



Universität Potsdam



Ute Meyer

Die Rolle von Freiwilligenagenturen bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Ute Meyer

Die Rolle von Freiwilligenagenturen bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Ute Meyer

Die Rolle von Freiwilligenagenturen
bei der Förderung des
bürgerschaftlichen Engagements

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2012

<http://verlag.ub.uni-potsdam.de/>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel.: +49 (0)331 977 2533 / Fax: -2292

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe KWI-Arbeitshefte wird herausgegeben vom
Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Potsdam.

Satz: Elisabeth Döring, wissen.satz

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

Zugl.: Potsdam, Univ., Masterarbeit, 2011

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

ISSN (print) 1616-8127

ISSN (online) 2191-6713

ISBN 978-3-86956-188-2

Zugleich online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam:

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2012/6015/>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-60150>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-60150>

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abkürzungsverzeichnis | 7 |
| Abbildungsverzeichnis | 9 |
| Tabellenverzeichnis | 9 |
| Anlagenverzeichnis | 10 |
| 1 Einleitung | 11 |
| 1.1 <i>Fragestellung und Thesen</i> | 11 |
| 1.2 <i>Forschungsstand</i> | 13 |
| 1.3 <i>Methodische Vorgehensweise</i> | 14 |
| 2 Bürgerschaftliches Engagement als Ausdruck des aktivierenden Staates | 17 |
| 2.1 <i>Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements in seiner Begrifflichkeit und Ausprägung</i> | 19 |
| 2.2 <i>Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Gesellschaft</i> | 25 |
| 3 Die Rolle von Freiwilligenagenturen im aktivierenden Staat | 29 |
| 3.1 <i>Entstehungshintergrund und Begriffsklärung</i> | 29 |
| 3.2 <i>Wesensmerkmale</i> | 33 |
| 3.3 <i>Trends und Herausforderungen</i> | 36 |
| 3.3.1 <i>Trägerschaft</i> | 36 |
| 3.3.2 <i>Finanz- und Personalsituation</i> | 38 |
| 3.3.3 <i>Vernetzung der Freiwilligenagenturen</i> | 42 |
| 3.3.4 <i>Bundesfreiwilligendienst</i> | 43 |
| 4 Bürgerschaftliches Engagement im Land Berlin | 46 |
| 4.1 <i>Status quo</i> | 47 |
| 4.2 <i>Rahmenbedingungen</i> | 50 |
| 4.2.1 <i>Politik der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements</i> | 50 |
| 4.2.2 <i>Strukturen, Akteure und Netzwerke</i> | 52 |
| 4.2.3 <i>Projekte, Aktionen und Veranstaltungen</i> | 58 |
| 4.2.4 <i>Anerkennungskultur</i> | 61 |
| 5 Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf | 62 |
| 5.1 <i>Bezirksprofil</i> | 62 |
| 5.2 <i>Bezirkliches bürgerschaftliches Engagement</i> | 65 |
| 5.3 <i>FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf</i> | 66 |
| 5.3.1 <i>Geschichte</i> | 66 |
| 5.3.2 <i>Profil</i> | 67 |
| 5.3.3 <i>Bisherige Bilanz</i> | 75 |

| | | |
|-------|---|-----|
| 6 | Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg | 81 |
| 6.1 | <i>Bezirksprofil</i> | 81 |
| 6.2 | <i>Bezirkliches bürgerschaftliches Engagement</i> | 82 |
| 6.3 | <i>FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain</i> | 84 |
| 6.3.1 | <i>Geschichte</i> | 84 |
| 6.3.2 | <i>Profil</i> | 85 |
| 6.3.3 | <i>Bisherige Bilanz</i> | 92 |
| 7 | Vergleich: FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf und FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain | 97 |
| 8 | Fazit | 103 |
| | Quellen- und Literaturverzeichnis | 105 |
| | Anlagen | 119 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|--------------|---|
| BA FK | Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin |
| bagfa | Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. |
| BA MH | Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin |
| BBE | Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement |
| BBWA | Bezirkliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit Berlin |
| BEZ | Beschäftigungszuschnitt |
| BFD | Bundesfreiwilligendienst |
| biffy | Big Friends for Youngsters e.V. |
| BIP | Bruttoinlandsprodukt |
| BMFSFJ | Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend |
| BVV | Bezirksverordnetenversammlung |
| BzVwG | Bezirksverwaltungsgesetz |
| Difu | Deutsches Institut für Urbanistik |
| ESF | Europäischer Sozialfonds |
| EU | Europäische Union |
| FDaG | Freiwilligendienste aller Generationen |
| FÖJ | Freiwilliges Ökologisches Jahr |
| FSJ | Freiwilliges Soziales Jahr |
| FWA KF | FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain |
| FWA MH | FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf |
| GV Sen | Geschäftsverteilung des Senats von Berlin |
| ISAB | Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung |
| LAGFA Berlin | Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin |
| MAE | Mehraufwandsentschädigung |
| ÖBS | Öffentlicher Beschäftigungssektor |
| o.J. | ohne Jahresangabe |
| o.S. | ohne Seitenangabe |
| PEB | ESF-Programm „Partnerschaft, Entwicklung und Beschäftigung“ |

| | |
|--------------|---|
| ProDiskurs | Diskursprojekt zur exemplarischen Umsetzung der politikfeldübergreifenden Vorschläge der Difu-Studie ServiceStadt Berlin 2016 im Bezirk Marzahn-Hellersdorf |
| PSAG | Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft |
| Sen | Senat |
| SGB | Sozialgesetzbuch |
| SenIntArbSoz | Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales |
| SFZ | Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V. |
| StAG | Staatsangehörigkeitsgesetz |
| THW | Technisches Hilfswerk |
| TNS | Taylor Nelson Sofres |
| VS Verlag | Verlag für Sozialwissenschaften |
| Wimize | Abkürzung des Forschungsprojektes „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivilgesellschaftlichen Engagements“ |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abb. 1: Engagementbereiche nach dem Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009 | 26 |
| Abb. 2: Etablierung von Freiwilligenagenturen in Deutschland | 31 |
| Abb. 3: Freiwilligenagenturen je Bundesland | 33 |
| Abb. 4: Exemplarisches Leistungs- und Aufgabenprofil von Freiwilligenagenturen | 35 |
| Abb. 5: Das Leistungsportfolio der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf | 69 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tab. 1: Jahresbudget der Freiwilligenagenturen 2009 und 2001 | 38 |
| Tab. 2: Hauptamtliches Personal der Freiwilligenagenturen 2009 und 2001 | 41 |
| Tab. 3: Bürgerschaftliches Engagement in den zwölf Berliner Bezirken (Bevölkerung ab 14 Jahren) | 48 |
| Tab. 4: Verbesserungswünsche an Staat und Öffentlichkeit, mehr Aufklärung über mögliche Ehrenämter - Vergleich der zwölf Berliner Bezirke | 49 |
| Tab. 5: Engagement fördernde Infrastruktureinrichtungen in Berlin | 56 |
| Tab. 6: Charakteristika der Großsiedlungen und Siedlungsgebiete von Marzahn-Hellersdorf | 62 |
| Tab. 7: Ziele und Aufgaben der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain | 87 |

Anlagenverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Anlage 1: Leitfaden zu den Interviews mit der Leiterin der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain und dem Leiter der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf | 119 |
| Anlage 2: Schreiben an die Bezirksämter. Betreff: Befragung zur Freiwilligenagentur im Rahmen einer Masterarbeit | 123 |
| Anlage 3: Schreiben an die Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit. Betreff: Befragung zur Freiwilligenagentur im Rahmen einer Masterarbeit | 125 |
| Anlage 4: Veranstaltungsübersicht | 126 |
| Anlage 5: Formen und Bereiche bürgerschaftlichen Engagements | 127 |
| Anlage 6: Förderung des bürgerschaftlichen Engagements als Querschnittsaufgabe aller Ressorts des Senats von Berlin | 129 |
| Anlage 7: Anerkennungskultur des Landes Berlin | 131 |

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Thesen

*„Alles Große in unserer Welt geschieht nur,
weil jemand mehr tut, als er muss.“¹*

Hermann Gmeiner (Gründer der SOS-Kinderdörfer)

Freiwilligenarbeit gibt Menschen die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und es mitzugestalten. Sie ist zugleich Ausdruck der Verantwortung für die eigene Person und für das soziale Umfeld.

Politisch Verantwortliche nutzen Projekte der Freiwilligenarbeit gern als Aushängeschild für die erfolgreiche Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, da sie damit das Bild vom aktivierenden Staat unterstreichen können. Das einleitende Zitat von Hermann Gmeiner, dem Gründer der SOS-Kinderdörfer, bringt die besondere Bedeutung und den Gewinn des bürgerschaftlichen Engagements für die Gesellschaft auf den Punkt. Viele würden vermutlich seine Worte unterschreiben, doch tatsächlich hält sich die öffentliche Anerkennung des Engagements von Freiwilligen eher in Grenzen. Freiwillige und Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit kritisieren oft genug die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung, obwohl in vielen Bereichen des täglichen Lebens die Arbeit von Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen nicht mehr wegzudenken ist. Vor allem soziale Bereiche wie Alten-, Wohnungslosen-, Nachbarschafts- sowie Kinder- und Jugendhilfe wären ohne das Engagement von Freiwilligen in einer prekären Lage. Die Relevanz des Einsatzes von Freiwilligen wird gerade in diesem Zusammenhang offensichtlich zu gering bewertet.

Neue Aufmerksamkeit erfährt das bürgerschaftliche Engagement jedoch im Jahr 2011. Der Rat der Europäischen Union hat 2011 zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit ausgerufen. „In der

¹ Gmeiner zit. nach Berliner Fenster: Gut gesagt am 11.04.2011. <http://www.berliner-fenster.de/programme/gut-gesagt.aspx> (11.04.2011). Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden bei Internetquellen auf die URL-Angabe in den Fußnoten verzichtet. Die vollständige Quellenangabe von Internetquellen, einschließlich der URL-Angabe und dem Abrufdatum, ist dem Literatur- und Quellenverzeichnis zu entnehmen.

Europäischen Union engagieren sich rund 94 Millionen Bürger – das sind 23 Prozent der Bürger der EU über 15 Jahre – für ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger.“² Der Einsatz der Freiwilligen ist ein nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Faktor, denn „so machen Freiwilligentätigkeiten in manchen Mitgliedstaaten inzwischen rund fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus.“³ Für das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit werden rund elf Millionen Euro aus dem EU-Haushalt zur Verfügung gestellt.⁴ Diese Mittel sollen u. a. dafür verwendet werden, die Rahmenbedingungen für die Freiwilligentätigkeiten zu verbessern, Freiwilligenorganisationen zu fördern, die Qualität von Freiwilligentätigkeit anzuheben, die Anerkennungskultur zu beleben und die Bedeutung von Freiwilligentätigkeit in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken.⁵

Herzstück der Freiwilligentätigkeit ist die Arbeit auf lokaler Ebene. Hier kann gezielt auf aktuelle Bedarfslagen reagiert werden. Um sie zu ermitteln und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, sind geeignete Strukturen notwendig. An diesem Punkt setzen die Freiwilligenagenturen an. Sie sind in der Regel auf kommunaler Ebene angesiedelt, denn „[d]er entscheidende Ort, an dem bürgerschaftliches Engagement gelebt und sichtbar wird, ist die Kommune.“⁶ Zum Aufgabenfeld von Freiwilligenagenturen gehören vorrangig Information, Beratung und Vermittlung der Freiwilligen sowie der Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit. Mittlerweile gibt es in allen Bundesländern Freiwilligenagenturen. Auch in Berlin entstanden auf der Ebene der Bezirke in den vergangenen Jahren Freiwilligenagenturen.

Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist, die Bedeutung dieser Einrichtungen für das bezirkliche bürgerschaftliche Engagement am Beispiel zweier Berliner Freiwilligenagenturen aufzuzeigen. Die zentrale Fragestellung lautet:

Welche Rolle spielen Freiwilligenagenturen bei der Stärkung bzw. Umsetzung des bürgerschaftlichen Engagements unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten und Grenzen?

2 Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (2011): Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011. S. 24.

3 Ebd.

4 Vgl. ebd., S. 25.

5 Vgl. ebd.

6 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 22.

Zur Beantwortung der Frage sollen folgende drei Thesen in den Fokus genommen werden:

These 1: Eine erfolgreiche Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch Freiwilligenagenturen kann nur gewährleistet werden, wenn eine langfristige finanzielle Absicherung der Freiwilligenagenturen garantiert ist.

These 2: Freiwilligenagenturen bedürfen qualifizierter Mitarbeiter, die nicht auf freiwilliger Basis die Arbeit begleiten. Eine erfolgreiche Freiwilligenagentur kann ihren Leistungsanspruch nur mit vollbeschäftigten Mitarbeitern erfüllen.

These 3: Die Freiwilligenagentur ist ein Instrument zur Erbringung von Diensten, die der Bezirk bzw. das Bezirksamt nicht mehr leisten kann.

1.2 Forschungsstand

Da die Freiwilligenagenturen in Deutschland ein noch junges Phänomen sind, kann noch nicht auf eine Fülle an Fachliteratur zurückgegriffen werden. In den vergangenen zehn bis 15 Jahren ist allerdings ein dynamischer Zuwachs an Veröffentlichungen zur Arbeit von Freiwilligenagenturen zu beobachten. Dies hängt insbesondere mit dem 1999 ersten veröffentlichten Freiwilligenurvey sowie mit der im selben Jahr vom Deutschen Bundestag eingesetzten Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ zusammen. Viele wissenschaftliche Beiträge, die in dieser Arbeit herangezogen werden, erschienen in den Folgejahren. Mit den Themen bürgerschaftliches Engagement und Arbeit von Freiwilligenagenturen setzen sich u. a. Jakob, Heinze, Olk, Klages und Ebert et al. intensiv auseinander. Dabei handelt es sich vor allem um Einzelbeiträge und Aufsätze zum großen Rahmenthema bürgerschaftliches Engagement. Bis auf die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002 veröffentlichte 120-Seiten-Studie, die sich mit den Ergebnissen einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. (bagfa) zu Freiwilligenagenturen in Deutschland befasst,⁷ ließen sich keine Gesamtwerke allein zum Schwerpunkt Freiwilligenagenturen finden. Erstmalig untersuchte eine

⁷ Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland.

Studie des Instituts für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB) aus dem Jahr 2001 neben Selbsthilfekontaktstellen und Seniorenbüros auch umfassend Freiwilligenagenturen.⁸

Empirische Daten, die in der vorliegenden Arbeit zur Analyse des Status quo und der Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements sowie der Freiwilligenagenturen herangezogen wurden, stammen vor allem aus den drei bisher veröffentlichten Freiwilligen surveys, aus Aufsätzen und den erwähnten Studien. Zu nennen sind außerdem die ersten Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivilgesellschaftlichen Engagements“ (kurz: Wimize). Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Forschungsprojekt unter Leitung von Speck und Backhaus-Maul ist eine Kooperation der Universität Potsdam, der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Laut Projekt-Homepage sollten die vollständigen Projektergebnisse bereits im Winter 2010/11 im VS-Verlag veröffentlicht sein.⁹ Da das jedoch zum Zeitpunkt der Anfertigung der Masterarbeit noch nicht der Fall war, konnte nur auf eine erste siebenseitige Ergebnisdokumentation und auf eine PowerPoint-Präsentation zurückgegriffen werden.¹⁰

Die Einbeziehung von Broschüren, Handreichungen, PowerPoint-Präsentationen und Veröffentlichungen im Internet zu Freiwilligenagenturen soll die thematische Aktualität unterstreichen.

1.3 Methodische Vorgehensweise

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit setzt sich zunächst theoretisch mit der Materie des bürgerschaftlichen Engagements und dessen Bezug zum Phänomen des aktivierenden Staates auseinander, wobei die Vielfalt und Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Gesellschaft herausgestellt wird. Für die Erarbeitung des theoretischen Teils wurden verschiedene – bereits in der Einleitung unter

8 Braun/Bischoff/Gensicke (2001): Förderung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe in Kommunen.

9 Vgl. Speck (2011): Publikationen.

10 Vgl. Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize; siehe auch Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize.

„1.2 Forschungsstand“ aufgeführte – Aufsätze und Studien herangezogen. Aufbauend auf der Darstellung der Entwicklung und des Status quo des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, wird im Gliederungspunkt 3 vertiefend die Rolle von Freiwilligenagenturen bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements untersucht. Neben Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte und zum Begriff dieses jungen Engagement fördernden Infrastruktureinrichtung gilt die Aufmerksamkeit ihren Wesensmerkmalen und vor allem den häufigsten Herausforderungen.

Der anschließende praxisbezogene Teil beschäftigt sich zunächst mit den Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenagenturen im Land Berlin. Am Beispiel zweier aktiver Berliner Freiwilligenagenturen – der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf und der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain – wird die Rolle der Freiwilligenagenturen bei der Stärkung und Umsetzung des bürgerschaftlichen Engagements auf bezirklicher Ebene untersucht. Das erscheint insofern interessant, da die Bezirke, in denen sie angesiedelt sind, unterschiedliche Bevölkerungs- und Sozialstrukturen (Alter, Arbeitslosenquote, Migrationshintergrund etc.) aufweisen. Des Weiteren arbeitet die FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain bereits länger als die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf, die erst seit Oktober 2009 besteht. Ob diese Unterschiede auch zu unterschiedlichen Ausrichtungen der Freiwilligenarbeit führen, ist aufzuzeigen.

Die Befragung verschiedener bezirklicher Akteure ist ein Ansatz, die Arbeit der beiden Freiwilligenagenturen zu analysieren und einzuschätzen. Anfang April 2011 wurde mit den Leitern der untersuchten Freiwilligenagenturen ein leitfadengestütztes Experteninterview geführt.¹¹ Der Leitfaden (Anlage 1), der acht Themenfelder¹² umfasst, sollte sicherstellen, „dass alle forschungsrelevanten Themen [...] angesprochen werden, bzw. dass eine zumindest rudimentäre Vergleichbarkeit der Interviewergebnisse gewährleistet werden kann.“¹³ Darüber hinaus waren die Einschätzungen der Bezirksämter zum bürgerschaftlichen Engagement in den Bezirken und deren Erfahrungen mit der jeweils ansässigen Freiwilligenagentur von Interesse. Hierzu erging

11 Interview mit Andrea Brandt, Leiterin der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain, am 8. April 2011, anwesend war auch ein Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur; Interview mit Dr. Jochen Gollbach, Leiter der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf, am 14. April 2011.

12 Themenfelder: 1) Struktur und Organisation, 2) Aufgaben und Ziele, 3) Finanzierung und Unterstützung, 4) Reichweite der Freiwilligenagentur, 5) Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, 6) Resonanz und Stellenwert der Freiwilligenagentur für den Bezirk, 7) Probleme und Grenzen, 8) Ausblick: Vorhaben und Wünsche.

13 Schnell/Hill/Esser (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. S. 387.

ein Schreiben mit neun offenen Fragen (Anlage 2) an die Bezirksbürgermeister, an Bezirksstadträte und Bezirksamtsmitarbeiter, die mit bürgerschaftlichem Engagement am ehesten in Berührung kommen. Lediglich die Beauftragte für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf antwortete. Vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg liegen keine Antworten zu den Fragen vor. Neben dem Bezirksamt sollen in dieser Arbeit ferner die Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit, die ein Hauptadressat der Freiwilligenagenturen sind, Berücksichtigung finden. Um die Erfahrungen der Träger mit der im Bezirk ansässigen Freiwilligenagentur zu erfassen, wurden 24 Einrichtungen pro Bezirk per E-Mail gebeten, sechs offene Fragen zu beantworten (Anlage 3). Die E-Mail-Befragung¹⁴, an der sich 30 von insgesamt 48 angeschriebenen Einrichtungen beteiligten (Rücklauf: 62,5 Prozent), kann nicht den Anspruch der Repräsentativität erfüllen. Sie soll vielmehr einen Eindruck vermitteln, wie die Träger die Arbeit der Freiwilligenagentur wahrnehmen, um in Ansätzen Rückschlüsse auf die Reichweite und den Stellenwert von Freiwilligenagenturen ziehen zu können. Eine Befragung von Bürgern als weitere Hauptadressaten der Freiwilligenagenturen war in der dreimonatigen Bearbeitungszeit nicht realisierbar. Das könnte Gegenstand einer gesonderten Arbeit sein. Ergänzend zu den Interviews und zu den Befragungen brachte der Besuch verschiedener berlinweiter und bezirklicher Veranstaltungen (Anlage 4) persönliche Kontakte zu Fachleuten und einen Einblick in die Strukturen der Berliner Engagementszene. Daraus ließen sich Schlüsse auf die Aktualität der Thematik des bürgerschaftliches Engagements und die Rolle von Freiwilligenagenturen ziehen. Die Untersuchung der beiden Freiwilligenagenturen endet mit einem Vergleich und mündet im Fazit der Arbeit.

14 Die Befragung der Träger war als E-Mail-Survey angelegt, da die Fragen per E-Mail an die Träger gesandt wurden und die Antworten auch per E-Mail wieder zurückgesandt werden sollten. Vgl. Schnell/Hill/Esser (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 381.

2 Bürgerschaftliches Engagement als Ausdruck des aktivierenden Staates

In der Debatte um die Neuausrichtung und Modernisierung des Wohlfahrtsstaates bleibt das Thema des bürgerschaftlichen Engagements nicht unerwähnt.¹⁵ Daher überrascht es nicht, dass auch im Koalitionsvertrag der aktuellen schwarz-gelben Bundesregierung die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements auf die Agenda der zukünftigen Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts gesetzt wird:

„Wir wollen geeignete Rahmenbedingungen schaffen und positive Anreize dafür setzen, damit mehr Menschen Verantwortung für andere übernehmen – auch außerhalb der eigenen Familie. Bürgerschaftliches Engagement bietet Antworten auf viele Fragen nach dem Zusammenhalt der Generationen wie der gesamten Gesellschaft.“¹⁶

Fraglich ist, ob sich der Anreiz für bürgerschaftliches Engagement nicht schon aus der „Krise der öffentlichen Haushalte“¹⁷ ergibt. In diesem Fall wäre der Anreiz negativ geprägt. Es entsteht der Eindruck, dass freiwillig Engagierte Defizite staatlicher Leistungen kompensieren. Der Verdacht drängt sich auf, dass bürgerschaftliches Engagement „als kostengünstiger Lückenbüsser für minimalstaatliche Sparstrategien oder als allfälliger Problemlöser für alle erdenklichen ungelösten gesellschaftlichen Probleme instrumentalisiert“¹⁸ wird. So eindeutig dies auf den ersten Blick auch scheinen mag, von staatlicher Seite würde es wohl doch nicht so offensichtlich formuliert werden. Vielmehr werden die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und damit die Stärkung der Zivilgesellschaft unter dem Deckmantel des aktivierenden Staates thematisiert, der dem Bürger Verantwortung übergibt und ihn an der Gestaltung der Gesellschaft teilhaben lässt.

15 Vgl. Blanke/Schridde (2001): Bürgerengagement und aktivierender Staat. S. 93, 97.

16 Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP (2009): Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. S. 67.

17 Blanke/Schridde (2001): Bürgerengagement und aktivierender Staat. S. 95.

18 Heinze/Olk (2001): Bürgerengagement in Deutschland. S. 13.

Das Konzept des aktivierenden Staates kann wegen seiner Komplexität und des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit nur in Ansätzen umrissen werden. Es soll dennoch Berücksichtigung finden und zu kritischen Überlegungen bezüglich seines Wirkungsgrades auf das Engagementpotenzial der Zivilgesellschaft anregen. Eine Vorstellung von der Idee des aktivierenden Staates liefert die knappe Definition von Schuppert:

„Das Leitbild des aktivierenden Staates ist dadurch gekennzeichnet, dass es dem Staat die Aufgabe zuweist, überall dort die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung zu fördern, wo dies möglich ist, und sich bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben an dem Leitgedanken einer Stufung der Verantwortung zwischen Staat und Gesellschaft zu orientieren.“¹⁹

Diese von Schuppert erwähnte Verantwortungsteilung zwischen Staat und Gesellschaft ist zugleich Ausdruck des Governance-Ansatzes. Denn:

*„Governance hieße, staatliche Aufgaben nicht länger als hierarchisch organisierte Auftragsangelegenheit des öffentlichen Dienstes unter Ausschluß [!] der Bürgerschaft anzusehen, sondern staatliche Instanzen allenfalls als *primus inter pares* in einem Netzwerk gesellschaftlicher Akteure zu verstehen – Akteure, die zudem ermutigt werden, ihre eigenen Vorstellungen und Lösungskapazitäten für die zu bearbeitenden Problemlagen einzubringen.“²⁰*

Zwischen aktivierendem Staat und Zivilgesellschaft soll demnach ein „interaktives Aufeinander-Einwirken“²¹ existieren. Der Bürger fungiert als Experte, dessen Wissen und Erfahrungen sich der Staat zunutze macht. Der Staat ist auf das Wissen der Bürger angewiesen, da er allein die Komplexität der Interessen und Bedürfnisse in der Gesellschaft nicht überblicken kann.²² Demnach ist der Bürger nicht nur Empfänger staatlicher Leistungen, sondern „benennt den Reformbedarf für Politik und Verwaltung“²³. Bürsch merkt jedoch kritisch an, dass solch ein vom aktivierenden Staat angestrebtes „kooperatives, partnerschaftliches Verhältnis zwischen staatlichen und bürgerschaftlichen Akteuren [...] in der Mehrzahl der Fälle eher

19 Schuppert (2002): Aktivierender Staat und Zivilgesellschaft. S. 185.

20 Roth (2002): Bürgerschaftliches Engagement – Formen, Bedingungen, Perspektiven. S. 36.

21 Schuppert (2002): Aktivierender Staat und Zivilgesellschaft. S. 189.

22 Vgl. Bürsch (2008): Das Projekt Bürgergesellschaft. S. 11 f.

23 Klein (2008): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. S. 141.

Programm als Wirklichkeit“²⁴ ist. Nach Blanke und Schridde wird in der Vorstellung des aktivierenden Staates bürgerschaftliches Engagement „vornehmlich unter dem Aspekt der Leistungserbringung betrachtet“²⁵. Der Bürger bzw. die Zivilgesellschaft fungiert als Koproduzent staatlicher Leistungen, insbesondere sozialer Leistungen.²⁶

Mit dem aktivierenden Staat ist zudem ein Wohlfahrtspluralismus (Welfare Mix) anzustreben. Soziale Leistungen werden also durch Ko-Produktion zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft erbracht.²⁷ Daraus ergibt sich für das bürgerschaftliche Engagement ein besonderer Stellenwert bei der Schaffung des Welfare Mix. Bürgerschaftliches Engagement ist nach Bürsch „öffentliche, auf das politische Gemeinwesen bezogene Tätigkeit, der Motor und die Triebkraft, die eine Gesellschaft zu einer Bürgergesellschaft machen“²⁸. Das Konzept des aktivierenden Staates hat besonders „dort seine Berechtigung, wo noch nicht engagierten Bürgerinnen und Bürgern niedrigschwellige Zugänge ins Engagement hinein geboten werden können“²⁹.

Die Ausführungen belegen, wenn auch zum Teil zugespitzt, dass die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wesentlicher Bestandteil des Konzepts des aktivierenden Staates und auch Ausdruck der Entwicklung von government zu governance ist. Was hinter dem Phänomen des bürgerschaftlichen Engagements steckt, soll im Folgenden beleuchtet werden.

2.1 Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements in seiner Begrifflichkeit und Ausprägung

Eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema bürgerschaftliches Engagement offenbart die Schwierigkeit, sich in dem Angebot an Begriffen, die häufig synonym verwandt werden, zurechtzufinden. So wird bürgerschaftliches Engagement gerne gleichgesetzt mit Ehrenamt, freiwilligem Engagement, Freiwilligenarbeit, Freiwilligkeit. Hinter diesen unterschiedlichen Begriffen verbergen sich jedoch nicht grundlegend

24 Bürsch (2008): Das Projekt Bürgergesellschaft. S. 12.

25 Blanke/Schridde (2001): Bürgerengagement und aktivierender Staat. S. 101.

26 Vgl. Klein (2008): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. S. 132 ff.

27 Vgl. ebd., S. 138 und S. 145 f.

28 Bürsch (2008): Das Projekt Bürgergesellschaft. S. 9.

29 Klein (2008): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. S. 141.

gleiche Inhalte. Sie sind vielmehr Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandlungsprozesses: der Entwicklung vom Ehrenamt hin zum bürgerschaftlichen Engagement.

Der Begriff Ehrenamt ist „eine im deutschen Kulturraum tief verankerte Größe“³⁰. Das Ehrenamt stammt aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts. Es ist ein Relikt des preußischen Staates:

„Da infolge der napoleonischen Kriege der preußische Staat im Prinzip zahlungsunfähig war, wurden im Rahmen der Verwaltungsreform – ähnlich wie heute – kostengünstige Wege der Effektivitätssteigerung und Effizienzverbesserung der öffentlichen Verwaltung gesucht.“³¹

Ein kostengünstiger Weg fand sich schließlich im Ehrenamt, das nicht unbedingt auf freiwilliger Initiative der/eines Bürger/Bürgers ausgeübt worden ist, sondern zu dessen Ausübung der Staat verpflichtet konnte. „Die Ehre bestand darin, dass eine öffentliche Aufgabe – eine Staatsaufgabe bzw. ein Amt – dem Bürger übertragen wurde.“³² Die ehrenamtlichen Bürger, sogenannte Honoratioren, übten ihr Amt unentgeltlich aus. Das Ehrenamt war vor allem in sozial-karitativen Bereichen anzutreffen. Bürger, insbesondere Wohlhabende, wurden auf kommunaler Ebene z. B. durch das 1853 eingeführte Elberfelder System zur ehrenamtlichen Armenpflege verpflichtet.³³ Das Ehrenamt war also ursprünglich von staatlicher Seite vorgeschrieben und nicht wie heute eher eine Sache des persönlichen Selbstverständnisses.

Mittlerweile gilt – in erster Linie in der Fachliteratur – die Bezeichnung Ehrenamt als unzeitgemäß³⁴, da heute ein Großteil des freiwilligen Engagements nicht als Amt ausgeübt wird. Vielmehr bildete sich eine Vielfalt an Engagementformen heraus. In den vergangenen Jahren setzten sich neuere, modernere Begriffe wie Freiwilligenarbeit und Freiwilligenengagement durch. Sie sind eine deutliche Abgrenzung zum Ehrenamt, da sich das Engagement aus der Freiwilligkeit eines Einzelnen ergibt. Es ist eine eigene Entscheidung, „ob, wann und wie man sich

30 Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. S. 111.

31 Zimmer/Vilain (2005): Bürgerschaftliches Engagement heute. S. 7 f.

32 Ebd., S. 8.

33 Vgl. Embacher/Lang (2008): Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. S. 291; siehe auch Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. S. 111.

34 Vgl. 3. Freiwilligen survey: „Die ‚Ehre‘ musste noch im späten 19. Jahrhundert im Duell verteidigt werden und diese Assoziation der (ritualisierten) Gewalt ist mit dem zivilgesellschaftlichen Kodex unvereinbar. Auch das Bürokratische verträgt sich nicht mit der Selbstorganisation und der Selbstwirksamkeit demokratischer Bürgeraktivität.“ (Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. S. 111).

für das Gemeinwohl einsetzen will“³⁵. Der Staat erzwingt das Engagement nicht, sondern begrüßt es vielmehr – vor allem aus finanziellen Beweggründen wie schon zu Preußens Zeiten. Doch auch der Begriff der Freiwilligenarbeit wird kritisch unter die Lupe genommen. Es gibt Diskussionen, den Begriff Arbeit nicht mit freiwilligem Engagement in Verbindung zu bringen.³⁶ Befürworter der Bezeichnung Freiwilligenarbeit argumentieren jedoch dagegen, da „auch freiwillige Tätigkeiten produktiv sind und oft erheblichen Aufwand und Anstrengung bedeuten“³⁷. Das lässt sich wiederum durch die Zahlen einiger Länder belegen, die regelmäßig für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) den Wirtschaftsfaktor von Freiwilligenarbeit ermitteln. So macht die Freiwilligenarbeit in der Schweiz schätzungsweise fünf Prozent des BIP aus.³⁸

In den vergangenen Jahren tauchte in der Engagement-Begriffswelt ein neuer Terminus auf. Durch die 1999 vom Deutschen Bundestag ins Leben gerufene Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ wurde in Deutschland bürgerschaftliches Engagement en vogue bzw. aufgewertet.³⁹ Heinze und Olk betonen, wie schwierig es ist, diesen recht modernen Begriff zu umreißen.⁴⁰ Bürgerschaftliches Engagement „fungiert als eine Art [...] Sammel- und Oberbegriff für ein breites Spektrum unterschiedlicher Formen und Spielarten unbezahlter, freiwilliger und gemeinwohlorientiert[er] Aktivitäten“⁴¹. Die Enquete-Kommission hat in ihrem 2002 veröffentlichten Bericht „Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“ versucht, bürgerschaftliches Engagement mit fünf Kriterien zu beschreiben:

„Bürgerschaftliches Engagement ist [...]

- freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- gemeinwohlorientiert,
- öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und
- wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt.“

Quelle: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 86.

35 Reifenhäuser/Hoffmann/Kegel (2009): Freiwilligen-Management. S. 15.

36 Vgl. ebd.

37 Ebd.; siehe auch Ammann (2008): Begrifflichkeiten und deren Auswirkungen auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. S. 22 f.

38 Vgl. Ammann (2008): Begrifflichkeiten und deren Auswirkungen auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. S. 26.

39 Vgl. Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 20.

40 Vgl. Heinze/Olk (2001): Bürgerengagement in Deutschland. S. 13.

41 Ebd., S. 15.

Bürgerschaftliches Engagement gibt den vielfältigen Tätigkeiten einer aktiven Bürgergesellschaft/Bürgerschaft einen Rahmen:

„Spezifischere Begrifflichkeiten wie Ehrenamt, Selbsthilfe, politische Partizipation, politischer Protest, ziviler Ungehorsam, freiwillige soziale Tätigkeiten etc. werden in dem Begriff des bürgerschaftlichen Engagements aufgenommen, miteinander verknüpft und insofern auch in einen neuen konzeptionellen Zusammenhang eingerückt.“⁴²

Demnach impliziert bürgerschaftliches Engagement auch „eine kritische Haltung zu Staat und Verwaltung“⁴³. Die Bürgerschaft nimmt aktiv Einfluss auf die Gestaltung des Gemeinwesens. Heinze und Olk sprechen in diesem Zusammenhang vom „zivilgesellschaftlichen Aktivbürger“⁴⁴. Die Aktivitäten können sehr unterschiedlich ausgeprägt sein – sowohl hinsichtlich der Form als auch des Ortes und der zeitlichen Ausübung. Der Bericht der Enquete-Kommission von 2002 nennt die verschiedenen Ausprägungen des bürgerschaftlichen Engagements (Anlage 5). Diese Anlagenübersicht über Engagementformen und -bereiche unterstreicht die viel zitierte metaphorische Formulierung von Roth, wonach die Bezeichnung bürgerschaftliches Engagement „eingesetzt wird, um Brücken zu schlagen, d.h.[.] alte und neue Formen gemeinsam und nicht gegeneinander zur Sprache zu bringen“⁴⁵.

In der Bevölkerung hat sich die Bezeichnung bürgerschaftliches Engagement jedoch nicht durchgesetzt. Vielmehr sind die Begriffe Freiwilligenarbeit und Ehrenamt anerkannt, wie der 3. Freiwilligen-survey bestätigt. Interessant ist, dass der Begriff Ehrenamt mit 35 Prozent sogar einen kleinen Zuwachs von drei Prozent seit dem ersten Freiwilligen-survey von 1999 erfahren hat, während für den Begriff Freiwilligenarbeit – mit 42 Prozent an erster Stelle – ein Rückgang von acht Prozent zu verzeichnen ist.⁴⁶ Der Begriff bürgerschaftliches Engagement liegt mit neun Prozent deutlich hinter den beiden anderen Bezeichnungen, auch wenn ein geringer Anstieg von drei Prozent seit 1999 festzustellen ist.⁴⁷

Der Gebrauch des Begriffs Ehrenamt steht heute für „stärker formalisierte, in Regeln eingebundene und dauerhafte Formen des

42 Heinze/Olk (2001): Bürgerengagement in Deutschland. S. 14f.

43 Zimmer/Vilain (2005): Bürgerschaftliches Engagement heute. S. 8.

44 Heinze/Olk (2001): Bürgerengagement in Deutschland. S. 14.

45 Roth (2002): Bürgerschaftliches Engagement – Formen, Bedingungen, Perspektiven. S. 32 (Hervorhebung im Original).

46 Vgl. Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligen-surveys 2009. S. 112.

47 Vgl. ebd.

Engagements“⁴⁸. Gemeint sind damit vor allem die klassischen Ehrenämter wie Gemeinderat oder Stadtverordneter.⁴⁹ Allerdings ist davon auszugehen, dass die Bürger im allgemeinen Sprachgebrauch nicht differenzieren, ob es sich bei ihrem Engagement um ein wirkliches Amt oder ein außeramtliches Engagement handelt.

Die Formulierung bürgerschaftliches Engagement setzt sich hingegen mehr in Wissenschaft und Politik durch.⁵⁰ Sie vereinigt laut Heinze und Olk eine Reihe von

„empirische[n] Befunde[n] und analytische[n] Konzepte[n] [...], die aus so unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Forschungstraditionen wie der Ehrenamts- und Selbsthilfeforschung, der Forschung zu den (neuen) sozialen Bewegungen, der politischen Partizipationsforschung, der Vereinsforschung, Dritte-Sektor-Forschung sowie der empirischen und normativen Demokratieforschung entstammen.“⁵¹

Dies bestätigt wiederum den Sammelbegriffcharakter. Da auch die Freiwilligenagenturen, die zentraler Gegenstand der Untersuchungen dieser wissenschaftlichen Arbeit sind, nicht nur eine Richtung des freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements bedienen, wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit vor allem die Bezeichnung bürgerschaftliches Engagement verwendet, ohne jedoch die anderen Begriffe außer Acht zu lassen.

Mit dem Begriffswandel ging ein Motivwandel einher bzw. die Veränderungen der Motive für die Wahrnehmung von bürgerschaftlichem Engagement sind ausschlaggebend für die Begriffsentwicklung.⁵² Die Beweggründe für bürgerschaftliches Engagement sind insbesondere durch den individuellen Charakter der Freiwilligen geprägt und können daher stark variieren. Während vor einigen Jahren vordergründig altruistische Motive wie das Bedürfnis, etwas für das Gemeinwohl zu tun und anderen Menschen zu helfen, genannt worden sind, kommen heute individuelle bzw. „selbstbezogene“⁵³ Motive hinzu. Der Bericht der Enquete-Kommission vermerkt nach der Analyse verschiedener Studien, dass „das Engagement zunehmend mit Erwartungen einer

48 Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 74.

49 Vgl. ebd., S. 65.

50 Vgl. N.N. (2010): Viele Bezeichnungen mit nur einem Sinn? S. 11.

51 Heinze/Olk (2001): Bürgerengagement in Deutschland. S. 13.

52 Vgl. Embacher/Lang (2008): Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. S. 25.

53 Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 115.

Bereicherung der eigenen Lebenserfahrung, einer Erweiterung der individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie dem Wunsch einer Mitgestaltung des persönlichen Lebensumfeldes verbunden wird“⁵⁴. Die Wissenschaft spricht diesbezüglich von der „Biographisierung“⁵⁵ bzw. der „biographischen Passung“⁵⁶, wonach „pflichtbezogene Haltungen an Bedeutung verlieren und das Engagement mit Ansprüchen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und Selbstentfaltung verbunden wird“⁵⁷. Zimmer und Vilain verstehen die Freiwilligen von heute daher als „solidarische Individualisten“, die ihre Ziele und Neigungen verfolgen und dabei aber die Gemeinschaft nicht aus dem Blick verlieren“⁵⁸. Demnach genügt der Gemeinwohlgedanke allein nicht aus, um sich freiwillig zu engagieren. Häufig gibt es mehrere Motive und Erwartungen, die jemanden zum Engagement bewegen.⁵⁹ Besonders der Spaß an der Tätigkeit als auch neue Kontakte stehen laut Freiwilligensurvey 2009 neben dem Gemeinwohlgedanken an vorderster Stelle der Erwartungshaltung der Freiwilligen.⁶⁰ Viele Freiwillige – vor allem jüngere – widmen sich heute nicht mehr zeit ihres Lebens nur einem Engagement in einer Organisation oder Einrichtung.⁶¹ Im Zuge „der Individualisierung von Lebensentwürfen verlieren soziale Milieus und die entsprechenden Organisationen ihre Bindungswirkung“⁶². Vielmehr werden zeitlich begrenzte Engagementformen gewählt, die häufig Projektcharakter aufweisen.⁶³ So lassen sich nach Projektende andere Formen und thematisch unterschiedliche Engagementbereiche ausprobieren. Die zunehmende Wahrnehmung projektartiger Engagementformen ist zudem ein Resultat der mobilen Gesellschaft. So kann beispielsweise die Arbeitsmarktsituation einen Wohnortwechsel erfordern, womit auch die Beendigung eines freiwilligen Engagements am alten Lebensstandort und der Beginn eines neuen Engagements in neuer Umgebung verbunden sein können. Insgesamt bleibt festzuhalten:

54 Ebd.

55 Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 486 f.

56 Ebd. S. 487.

57 Ebd.

58 Zimmer/Vilain (2005): Bürgerschaftliches Engagement heute. S. 56.

59 Vgl. Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 114.

60 Vgl. Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. S. 119.

61 Vgl. Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 487.

62 Bürsch (2008): Das Projekt Bürgergesellschaft. S. 10.

63 Vgl. Embacher/Lang (2008): Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. S. 26 f.

„Für den Zugang zu einem Engagement ist heute weniger die Zugehörigkeit zu einem Milieu und die Nähe zu dessen Organisationen wichtig, als vielmehr die Orientierung an einem Thema oder einem Projekt, bei dessen Bearbeitung die Engagierten an ihren [!] biographischen Erfahrungen anknüpfen können und das sie durch ihr Engagement mitgestalten können.“⁶⁴

2.2 Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Gesellschaft

Die vorherigen Ausführungen belegen, dass ein Großteil der freiwillig Engagierten bürgerschaftliches Engagement mit individuellem Nutzen verbindet. Unbestritten ist aber auch, dass bürgerschaftliches Engagement mit einem erheblichen Nutzen für die Gesellschaft einhergeht, woraus sich eine Win-win-Situation ergibt. Gerade im sozialen Bereich fangen Freiwillige viele Aufgaben ab. Die Würdigung des Leistungspotenzials und der Leistungsergebnisse von Freiwilligen ist häufig unzureichend. Welcher Ressourcenverlust – sowohl in materieller, finanzieller, aber auch emotionaler Hinsicht – der Gesellschaft widerfahren würde, fielen dieses Engagement der zahlreichen Freiwilligen weg, wird in der öffentlichen Debatte in einem zu geringen Maße realistisch eingeschätzt. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Reichweite des freiwilligen Engagements gar nicht in vollem Umfang bekannt ist. Beeindruckend sind beispielsweise die Zahlen der Freiwilligen Feuerwehr. Im Bundesgebiet sind „rund 1,2 Millionen Feuerwehrleute in über 25 000 örtlichen Feuerwehren ehrenamtlich engagiert, davon über 200 000 in der Jugendfeuerwehr“⁶⁵. Allein diese Angaben verdeutlichen, welchen Beitrag die Ehrenamtlichen für das Gemeinwohl leisten.

Freiwilliges Engagement ist in verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft und in unterschiedlichen Größenordnungen anzutreffen, worüber der Freiwilligensurvey 2009 Auskunft gibt (Abb. 1).

64 Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 487.

65 Embacher/Lang (2008): Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. S. 292.

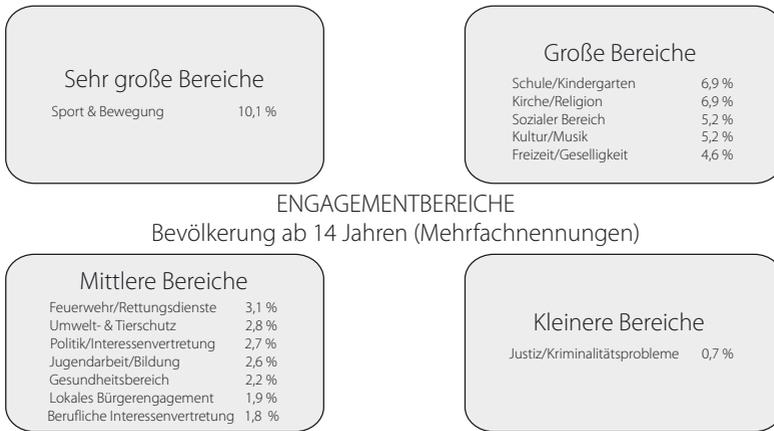


Abb. 1: Engagementbereiche nach dem Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009.

Quelle: Abbildung nach Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. S. 7, in geänderter Form.

In der Statistik der Abbildung 1 wird in erster Linie nur das formelle freiwillige Engagement erfasst. Um jedoch das Wesen des bürgerschaftlichen Engagements in seiner Gesamtheit zu umschreiben, sollte die Differenzierung in formelles und informelles bürgerschaftliches Engagement beachtet werden.⁶⁶ Präzise formuliert das Ammann, der den Begriff Freiwilligenarbeit wählt, der an dieser Stelle durchaus als Synonym für bürgerschaftliches Engagement verstanden werden kann.

„Formelle Freiwilligenarbeit erfasst alle unbezahlte und freiwillige Arbeit, welche im Rahmen von Organisationen zu Gunsten der Allgemeinheit geleistet wird. Von informeller Freiwilligenarbeit wird dann gesprochen, wenn diese Arbeitsleistungen direkt anderen Personen ausserhalb [!] des eigenen Haushalts zu Gute kommen, z. B. Nachbarschaft, erweiterte Familie, Freundeskreis, direkte Hilfe an Notleidende.“

Quelle: Ammann (2008): Begrifflichkeiten und deren Auswirkungen auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. S. 25 (Hervorhebung nicht im Original).

66 Vgl. Ammann (2008): Begrifflichkeiten und deren Auswirkungen auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. S. 25.

Die zahlreichen Freiwilligen, die keiner Einrichtung, keinem Projekt oder keiner Organisation zugehören und die z. B. Nachbarschaftshilfe leisten, lassen sich statistisch in ihrer Gesamtausprägung kaum abbilden. Deren erbrachtes soziales Kapital ist für die breite Öffentlichkeit nicht direkt erkennbar. Dennoch wurde im jüngsten Freiwilligensurvey der Versuch unternommen, dass informelle Engagement zu erfassen.⁶⁷ Dabei zeigte sich, dass der Beitrag der informell Engagierten mit 28 Prozent nicht zu unterschätzen ist.⁶⁸

Im Jahr 2009 engagierten sich – formell – in Deutschland insgesamt 36 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren.⁶⁹ Hier liegt Steigerungspotenzial, denn laut dem 3. Freiwilligensurvey sind weitere elf Prozent „bestimmt bereit“ und 26 Prozent „eventuell bereit“, einem bürgerschaftlichen Engagement nachzugehen.⁷⁰ Roth spricht in diesem Zusammenhang von einer „schlafenden Ressource“⁷¹. Die Gründe dafür, warum sich die engagementbereiten Bürger bisher nicht freiwillig engagieren, sind u. a. neben „Zeitmangel und ‚keine Lust‘ auch Informationsmängel“⁷². Klages differenziert vier Hemmnisfaktoren, die für ein Nicht-Engagement ursächlich sein können:

„Gründe für Nicht-Engagement – Faktorenbildung

Negativ-Image I – Anreizmangel

- Es macht keinen Spaß
- Ich habe keine Lust dazu
- Ich will nichts mit wildfremden Leuten zu tun haben
- Bin nicht kompetent

Negativ-Image II – vermutete Problembelastung

- Man bekommt vielleicht noch rechtliche Schwierigkeiten
- Man erhält keine Aufwandsentschädigung
- Man wird als Laie nicht ernst genommen
- Ohne ordentliche Bezahlung mache ich gar nichts

67 Vgl. 3. Freiwilligensurvey: „Der Freiwilligensurvey hat sich bemüht, bei der Ermittlung des Engagements ein vertretbares Maß an Offenheit auch für informelle Tätigkeiten einzuhalten, also nicht nur gut zu benennende Funktionen und Ämter zu erfassen.“ (Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. S. 95).

68 Vgl. Gensicke (2010): Öffentliche Beteiligung und freiwilliges Engagement in Deutschland im Trend 1999 – 2004 – 2009 (o.S.).

69 Vgl. Gensicke/Geiss (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. S. 8.

70 Vgl. ebd.

71 Roth (2002): Bürgerschaftliches Engagement – Formen, Bedingungen, Perspektiven. S. 28.

72 Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 488.

Informations-/Anstoßmangel

- Ich weiß zu wenig darüber
- Ich kenne niemanden, an den ich mich wenden könnte
- Es hat mich niemand danach gefragt

Zeitmangel

- Ich habe keine Zeit dafür übrig
- Meine berufliche Karriere ist mir wichtiger“

Quelle: Klages, Helmut (2001): *Standorte und Strukturen des Engagementpotentials in Deutschland*. S. 319.

Um den Hemmnisfaktoren teilweise entgegenwirken zu können und die Engagementressource von mehr als einem Drittel der Gesellschaft nicht ungenutzt zu lassen, wurden in den vergangenen Jahren bundesweit Freiwilligenagenturen geschaffen. Sie vermitteln und beraten gezielt Bürger, die sich für ein bürgerschaftliches Engagement interessieren.

3 Die Rolle von Freiwilligenagenturen im aktivierenden Staat

3.1 Entstehungshintergrund und Begriffsklärung

Freiwilligenagenturen sind der Ausdruck einer neuen Engagementförderung, die wiederum aus dem veränderten Engagementpotenzial und den sich auflösenden Milieubindungen an (große) Organisationen resultiert. Der Strukturwandel des Ehrenamtes erfordert es, neue Wege zu beschreiten, um Bürger für ein bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen. Organisationen, z. B. Gewerkschaften und Parteien, die vor allem als Anbieter traditioneller Ehrenamtsbereiche in Erscheinung treten, müssen sich dem wachsenden Individualisierungs- und Modernisierungsdruck stellen. Für sie wird es immer schwerer, Freiwillige für ihre Einrichtung – vor allem langfristig – zu akquirieren.⁷³

„Offensichtlich passen die Strukturen und Anforderungen in etablierten Organisationen und Verbänden zunehmend seltener mit den Vorstellungen und Erwartungen engagementinteressierter Bürger/innen überein.“⁷⁴

Eine Ursache für die mangelnde Gewinnung von Freiwilligen ist darin zu sehen, dass kein Freiwilligenmanagement als eigenes Arbeitsgebiet existiert.⁷⁵ Nur durch ein separates und professionelles Freiwilligenmanagement können Organisationen und Verbände den Ansprüchen der „neue[n] Ehrenamtlichkeit“⁷⁶ gerecht werden und ihre Rahmenbedingungen so ausrichten, dass das von den „Freiwilligen von heute“ gewünschte Passungsverhältnis zwischen Organisation und Freiwilligem gegeben ist. Es bedarf demnach „neuer, verbandsunabhängiger Formen der Förderung und Unterstützung freiwilligen Engagements“⁷⁷.

73 Vgl. Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 221.

74 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 26.

75 Vgl. ebd.

76 Ebd., S. 24.

77 Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 222.

Daher haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Infrastruktureinrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – gerade auf kommunaler Ebene – entwickelt und etabliert. Jakob differenziert sechs Infrastruktureinrichtungen und lokale Anlaufstellen.⁷⁸ Neben Seniorenbüros, Selbsthilfekontaktstellen, Bürgerstiftungen, lokalen Bündnissen für Familien und Mehrgenerationenhäusern haben dabei vor allem Freiwilligenagenturen an Bedeutung gewonnen.⁷⁹ Im Vergleich zu anderen Einrichtungen nehmen Freiwilligenagenturen alle Bevölkerungsgruppen und Formen des bürgerschaftlichen Engagements in den Blick und arbeiten trägerübergreifend. Schließlich ist bürgerschaftliches Engagement „nicht auf bestimmte Nischenbereiche und traditionelle Engagementformen beschränkt“⁸⁰. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen beschreibt auf ihrer Website die Freiwilligenagentur und ihre Aufgaben folgendermaßen:

„Freiwilligenagenturen (andere Bezeichnungen: Ehrenamtsbörsen, -büros, Freiwilligenzentren) verstehen sich als Brücke zwischen engagementbereiten Menschen und gemeinwohlorientierten Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten. Freiwilligenagenturen informieren und beraten Engagierte und Interessierte vor Ort zu den Aspekten der Freiwilligenarbeit und bieten eine Auswahl individueller Engagementmöglichkeiten unterschiedlicher Art und Intensität.“⁸¹

Das deckt sich weitestgehend mit den Ausführungen der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“⁸².

In Deutschland sind Freiwilligenagenturen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ein noch recht junges Phänomen. Andere Länder machen längst vor, dass die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements einer professionellen Infrastruktur bedarf.⁸³ So hat die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch Freiwilligenagenturen

78 Vgl. Jakob (2010): Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen.

79 Im Rahmen dieser Arbeit kann auf die einzelnen Infrastruktureinrichtungen nicht eingegangen werden. Nähere Erläuterungen zu den Infrastruktureinrichtungen u.a. in: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 298–318; Jakob (2010): Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen. S. 236 ff.

80 Rimscha (2007): Einführung. S. 5.

81 Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Was heißt bagfa?

82 Vgl. Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 309.

83 Vgl. Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 222.

z. B. in den Niederlanden (Vrijwilligerscentralen), Großbritannien (Volunteer-Bureaus), Dänemark (Center for Frivilligt Socialt Arbejde) und Norwegen (Frvillighetens samarbeidorgans) schon eine lange Tradition.⁸⁴ In diesen Ländern sind diese Agenturen „seit Jahrzehnten selbstverständlicher Bestandteil einer öffentlich geförderten Infrastruktur“⁸⁵.

Den Startschuss für die Freiwilligenagenturen in Deutschland gab es 1979. Damals wurde die Münchner Helfer Information als erste Freiwilligenagentur Deutschlands gegründet und ein Jahr später eröffnet. Seit 1998 heißt sie Freiwilligen-Agentur Tatendrang München.⁸⁶ 1988 kam die Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft in Berlin hinzu (Abb. 2). Vier Jahre später folgte die Freiwilligen-Agentur Bremen.

| | | |
|-------------|--|---|
| ⋮ | | Freiwilligenagenturen auf dem Vormarsch |
| 1979 | Gründung der ersten Freiwilligenagentur <i>Münchner Helfer Information</i> | |
| 1988 | Gründung der Berliner Landesfreiwilligenagentur <i>Treffpunkt Hilfsbereitschaft</i> | |
| 1992 | Gründung der Freiwilligen-Agentur Bremen | |
| 1999 | Einsetzung der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V. (bagfa) | |
| 2001 | 1. Freiwilligenurvey Internationales Jahr der Freiwilligen | |
| 2004 | 2. Freiwilligenurvey | |
| 2009 | 3. Freiwilligenurvey | |
| 2010 | Forschungsprojekt Speck/Backhaus-Maul: bundesweit 360 Freiwilligenagenturen | |
| 2011 | Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit | |
| ⋮ | | |

Abb. 2: Etablierung von Freiwilligenagenturen in Deutschland.
Quelle: Eigene Darstellung.

84 Vgl. Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 491.

85 Ebd.

86 Vgl. Dulich (2007): Die Kooperation mit den staatlichen Behörden aus der Sicht einer Freiwilligenagentur. S. 61 f.

Seit Mitte der 90er-Jahre ist in Deutschland ein Gründungsboom⁸⁷ an Freiwilligenagenturen zu verzeichnen. Dieser viel versprechende Boom muss jedoch kritisch betrachtet werden, denn neben den Neugründungen gibt es auch immer wieder Schließungen.⁸⁸ Daher überrascht es nicht, dass aufgrund der Kurzlebigkeit einiger Freiwilligenagenturen noch vor wenigen Jahren in wissenschaftlichen Beiträgen von einem fehlenden „stabilen Netz engagementfördernder Einrichtungen“⁸⁹ die Rede war. Mit Blick auf die Zahlen scheinen sich die Freiwilligenagenturen mehr und mehr zu bewähren. Während Ebert und Hesse 2003 in ihrem Aufsatz⁹⁰ von bundesweit 180 Freiwilligenagenturen berichteten, sprechen Speck und Backhaus-Maul in ihrem jüngsten Forschungsprojekt⁹¹ mittlerweile von insgesamt 360 Freiwilligenagenturen⁹². Die Zahl hat sich damit verdoppelt und gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich das öffentliche Bewusstsein für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements wandelt. In einer Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist sogar die Rede von rund 400 Freiwilligenagenturen.⁹³

Interessant ist ferner der Blick auf den Verbreitungsgrad von Freiwilligenagenturen je Bundesland. Hierbei sind deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland festzustellen (Abb. 3).

87 Vgl. Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 223.

88 Genaue Schließungszahlen gibt es bisher nicht. Lediglich in den Ergebnissen des Forschungsprojektes von Speck und Backhaus-Maul wird davon berichtet, dass zwischen 2001 und 2009 von 80 untersuchten Freiwilligenagenturen 16 Prozent schließen mussten. Vgl. Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize.

89 Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 223.

90 Vgl. ebd.

91 Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize (o.S.).

92 Mit eingeschlossen sind hier die Freiwilligenbüros, Freiwilligenbörsen und Freiwilligenzentren.

93 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Staatssekretär Josef Hecken (2010): Freiwilligenagenturen müssen Anlaufstellen für alle sein, die sich engagieren möchten.

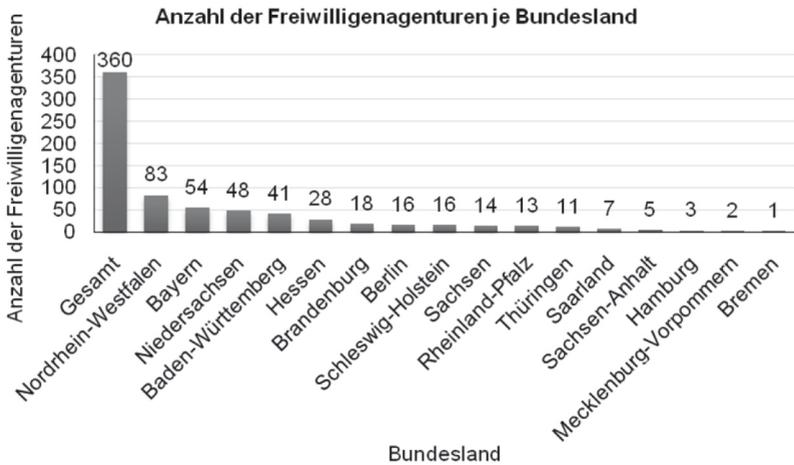


Abb. 3: Freiwilligenagenturen je Bundesland.

Quelle: Eigene Darstellung unter Hinzuziehung der Daten aus Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize (o.S.).

Von den 360 Freiwilligenagenturen befindet sich die deutliche Mehrheit (82 Prozent) in den alten Bundesländern. In den neuen Bundesländern (mit Berlin) gibt es nur 18 Prozent. Gerade hier scheint eine flächendeckende Infrastruktur noch nicht erreicht zu sein.

Es bleibt festzuhalten, dass Deutschland bei der Etablierung von Freiwilligenagenturen noch in den Anfängen steckt. In kurzer Zeit vollzog sich jedoch eine recht dynamische Entwicklung, die sich in der jetzigen Anzahl der Freiwilligenagenturen widerspiegelt. Die Zukunft wird zeigen, wie beständig sie sind.

3.2 Wesensmerkmale

Aufgrund der noch jungen Geschichte der Freiwilligenagenturen in Deutschland kann „gegenwärtig noch nicht von einem einheitlichen Fachkonzept [der Freiwilligenagenturen] ausgegangen werden, das in allen Einrichtungen die Arbeitsgrundlage bildet“⁹⁴. Dennoch ist ein gewisses Grundverständnis für die Zielrichtung erkennbar. An ers-

⁹⁴ Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. S. 224.

ter Stelle steht die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement.⁹⁵ Gerade das ungenutzte Engagementpotenzial bei rund 37 Prozent der Bevölkerung, wie im 3. Freiwilligenurvey ermittelt wurde (siehe Gliederungspunkt 2.2), soll durch die Arbeit der Freiwilligenagenturen aktiviert werden.

Um den Bürger möglichst wohnortnah zu erreichen und ihn für ein bürgerschaftliches Engagement zu begeistern, sind Freiwilligenagenturen in der Regel auf kommunaler Ebene angesiedelt. Schließlich besteht dort die Nähe zum Lebensraum der Bürger. Ferner ist bekannt, dass „80 Prozent allen Engagements“⁹⁶ auf kommunaler Ebene stattfindet. Hier identifiziert sich der Bürger möglicherweise mit seinem bekannten Lebensumfeld und engagiert sich dort auch am ehesten, um seine vertraute Umgebung mitzugestalten.

Alle Freiwilligenagenturen sind konzeptionell grundsätzlich so ausgerichtet, dass sie gegenüber interessierten Bürgern und Einrichtungen von Freiwilligenarbeit eine Informations- und Beratungsfunktion wahrnehmen sowie als Vermittler zwischen engagierten Bürgern und diesen Einrichtungen auftreten. Darüber hinaus gibt es Freiwilligenagenturen, die im Laufe ihres Bestehens ihr Profil um weitere Leistungen erweitert haben.⁹⁷ Sie verstehen sich nicht als reine Vermittlungsagenturen, sondern vielmehr als Entwicklungsagenturen.⁹⁸ Zum einen bieten sie Qualifizierungsmaßnahmen sowohl für Freiwillige als auch für die Einrichtungen von Freiwilligenarbeit an, die sich im Einsatz von und im Umgang mit engagierten Bürgern in ihrem Bereich fortbilden möchten. Zum anderen wollen sie durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit oder durch Projektarbeiten dem negativen Image des freiwilligen Engagements entgegenwirken, indem sie immer wieder auf die Win-Win-Situation für alle Beteiligten hinweisen.⁹⁹

„Mittels intensiver Öffentlichkeitsarbeit und zielgruppenspezifischer Ansprache werden Sinn, Nutzen und Notwendigkeit freiwilliger Tätigkeiten verdeutlicht; und zwar für die Adressaten des Engagements, für die Freiwilligen selbst, für die Non-Profit-Organisationen und nicht zuletzt für das örtliche Gemeinwesen insgesamt.“¹⁰⁰

95 Vgl. Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 23.

96 Klein (2008): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. S. 141.

97 Vgl. Jakob (2010): Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen. S. 238.

98 Vgl. Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 57 ff.

99 Vgl. Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 27.

100 Ebd., S. 30.

Damit der Imagewandel erreicht und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements gestärkt wird, sind Freiwilligenagenturen bestrebt, sich durch aktive Netzwerkarbeit als „lokale Vernetzungseinrichtungen“¹⁰¹ zu etablieren. Neben der Vernetzung mit anderen Freiwilligenagenturen und der Kooperation mit unterschiedlichen gemeinwohlorientierten Einrichtungen sollen vor allem standortnahe Akteure aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft gewonnen werden, um gemeinsam für bürgerschaftliches Engagement zu werben und die Anerkennungskultur gegenüber den zahlreichen aktiven Freiwilligen zu fördern.¹⁰² Damit kann „ein Beitrag für die Schaffung einer neuen Kultur von Gemeinschaft, Gemeinsinn und Bürgerpartizipation“¹⁰³ geleistet werden.

Das Leistungs- und Aufgabenprofil von Freiwilligenagenturen ist exemplarisch in Abbildung 4 dargestellt. Die Hauptadressaten der Freiwilligenagenturen sind Bürger und Einrichtungen von Freiwilligenarbeit. Zwischen ihnen findet ein Austausch statt, den die Freiwilligenagentur initiiert und moderiert.

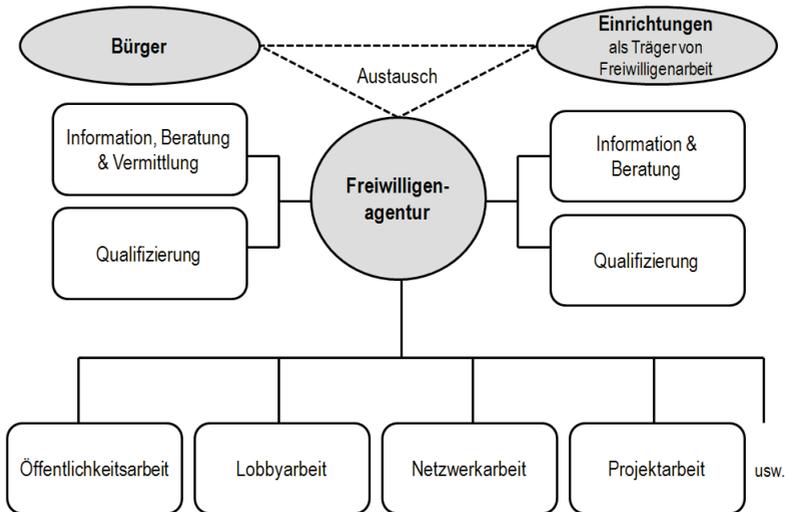


Abb. 4: Exemplarisches Leistungs- und Aufgabenprofil von Freiwilligenagenturen.

Quelle: Eigene Darstellung.

101 Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 60.

102 Vgl. ebd.

103 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 30.

Umfang und die Qualität der in der Abbildung dargestellten Arbeitsfelder sind abhängig von der Ressourcenausstattung jeder einzelnen Freiwilligenagentur. In der aktuellen Broschüre „Wege zum Aufbau einer Freiwilligenagentur“ der bagfa wurde die Typologie aufgegriffen, die Ebert und Speck für die Freiwilligenagenturen erarbeitet haben: 1) Informations- und Beratungsstellen rund um bürgerschaftliches Engagement, 2) Freiwilligenagentur mit Profil und Kontinuität, 3) Entwicklungsagentur für bürgerschaftliches Engagement.¹⁰⁴ Ob sich diese Kategorisierung in der Praxis eins zu eins umsetzen lässt, ist jedoch fraglich. Die kommunale Einbettung der Freiwilligenagenturen ist von unterschiedlichen Rahmenbedingungen geprägt, die ständigen Veränderungen unterliegen. Eine anfänglich umfassende Finanzierung lässt beispielsweise zunächst ein breites Leistungsprofil zu, was jedoch durch die Befristung der Finanzierung schnell auf ein Minimalangebot schrumpfen kann. Gerade diese finanzielle Unsicherheit führt dazu, dass viele Freiwilligenagenturen „keine verbindliche Anlaufposition garantieren können, die wesentlich über das jeweils nächste Jahr hinaus reicht“¹⁰⁵.

3.3 Trends und Herausforderungen

In fast allen Beiträgen zur Entwicklung und Arbeit der Freiwilligenagenturen wird auf Trägerschaft sowie Finanz- und Personalsituation besonders eingegangen. Die Vernetzung der Freiwilligenagenturen und der Bundesfreiwilligendienst sind darüber hinaus betrachtenstwert.

3.3.1 Trägerschaft

So unterschiedlich die Freiwilligenagenturen in ihrer Profilausgestaltung sein können, so unterschiedlich können auch die Formen ihrer Trägerschaft sein. Die Untersuchungen von Speck und Backhaus-Maul zeigen, dass es sich bei dem Träger einer Freiwilligenagentur meistens um einen eigenständigen Verein (28 Prozent) oder um einen Wohlfahrtsverband (26 Prozent) handelt.¹⁰⁶ In 21 Prozent der Fälle ist die

104 Ebert und Speck zit. nach Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (2011): Wege zum Aufbau einer Freiwilligenagentur. S. 7.

105 Keupp (2003): Lokale Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements. S. 28.

106 Vgl. Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize.

Kommune der Träger.¹⁰⁷ 16 Prozent werden in Trägerverbänden geführt.¹⁰⁸ Andere Trägerformen wie Stiftung, Kirchenkreis oder GmbH treffen nur auf neun Prozent zu.¹⁰⁹ Besonders dominant treten die großen Wohlfahrtsverbände wie der Deutsche Caritasverband, der Paritätische Wohlfahrtsverband und das Diakonische Werk in Erscheinung.¹¹⁰ Sie haben nicht nur die alleinige Trägerschaft, sondern sind auch stark in Trägerverbänden vertreten. Diese Tatsache wird in der Literatur nicht ganz unkritisch gesehen. Durch die Anbindung der Freiwilligenagenturen an einen großen Wohlfahrtsverband besteht die Gefahr, „dass die Freiwilligenagenturen damit auf die Position als Dienstleister für einen Verband und als Einrichtung zur Beschaffung des innerverbandlich benötigten ehrenamtlichen Personals reduziert werden.“¹¹¹ In Fachkreisen wird daher für Freiwilligenagenturen und andere Engagement fördernde Infrastruktureinrichtungen ein Trägermix empfohlen, der alle Akteure einbindet, was bereits die ISAB-Studie von 2001 ausführt:

„Auf Dauer [...] hat eine Engagement unterstützende Infrastruktur nur dann eine nachhaltige Chance auf Etablierung im kommunalen Kontext und eine tragfähige Finanzierung, wenn sie von einem Bündnis aller wichtigen Akteure der Kommune mitgetragen und unterstützt wird. Hierzu gehört auch die Unterstützung durch die kommunale Politik und Verwaltung. Kommunale Partnerschaften müssen nicht im Gegensatz zum wohlverstandenen Eigeninteresse unterschiedlicher Träger stehen [...], sondern [sie] helfen, diese sogar besser umzusetzen [...].“¹¹²

Da die Freiwilligenagenturen in ihrer täglichen Arbeit eine unabhängige verbandsübergreifende Informations-, Beratungs- und Vermittlungsfunktion anvisieren, sollte sich das auch in ihrer Trägerschaft widerspiegeln.¹¹³ Schließlich bedienen sie in ihrem grundsätzlichen Anspruch

107 Vgl. ebd.

108 Vgl. ebd.

109 Vgl. ebd.

110 Vgl. Speck/Backhaus-Maul (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize; siehe auch Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 67; siehe auch Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 312.

111 Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 68.

112 Braun/Bischoff/Gensicke (2001): Förderung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe in Kommunen. S. 95.

113 Vgl. Jakob/Janning (2001): Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur. S. 498 ff.

keine Verbandsinteressen, sondern die verschiedenen Engagemen-
teressen der Bürger.¹¹⁴

3.3.2 Finanz- und Personalsituation

Eines der wohl größten Problemfelder der Freiwilligenagenturen – aber auch aller anderen Engagement fördernden Infrastruktureinrichtungen – ist die Finanzierung. Eine unzureichende finanzielle Absicherung ist schließlich ursächlich für die geringe Lebensdauer einiger Agenturen. In der Literatur besteht überwiegend Einigkeit darüber, dass die Finanzierung der meisten Freiwilligenagenturen ungenügend ist.¹¹⁵ Der Blick auf die Zahlen des Jahresbudgets der Freiwilligenagenturen unterstreicht die knappe finanzielle Ausstattung (Tab. 1).

| Jahresbudget (Euro) | 2009 | 2001 |
|----------------------|-------|-------|
| 0 bis 10 000 | 42 % | 19 % |
| > 10 000 bis 50 000 | 32 % | 29 % |
| > 50 000 bis 100 000 | 13 % | 34 % |
| > 100 000 | 13 % | 18 % |
| gesamt | 100 % | 100 % |

n = 178 (2009), 68 (2001), kursiv: Residuen;
für 2001 Umrechnungsfaktor: 1 Euro = 1,95583 DM

Tab. 1: Jahresbudget der Freiwilligenagenturen 2009 und 2001.

Quelle: Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize. Folie 12.

Die Zahlen bestätigen die Kritik von Jakob, wonach „ein offensichtliches ‚Missverhältnis‘ zwischen den verbalen Bekundungen auf der politischen Ebene einerseits und der finanziellen Anerkennung und Absicherung der engagementfördernden [!] Einrichtungen andererseits“¹¹⁶ besteht. Denn trotz der Einigkeit darüber, dass sich „[d]er Aufbau einer

¹¹⁴ Vgl. ebd.

¹¹⁵ Vgl. Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 313 f.; siehe auch Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 68 ff.; siehe auch Jakob (2010): Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen. S. 238 f.

¹¹⁶ Jakob (2010): Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen. S. 235.

lokalen Infrastruktur für Bürgerengagement [...] nicht ohne eine grundlegende öffentliche Finanzierung bewältigen“¹¹⁷ lässt, mussten 42 Prozent der Freiwilligenagenturen im Jahr 2009 mit einem Gesamtbudget von gerade einmal bis zu 10 000 Euro auskommen. Rund einem Drittel standen 10 000 bis 50 000 Euro zur Verfügung. „Auf dieser Grundlage dürfte eine kontinuierliche professionelle Arbeit kaum möglich sein.“¹¹⁸ Der Vergleich der Jahre 2001 und 2009 offenbart, dass die Etatausstattung rückgängig ist. Während 2001 immerhin 34 Prozent der Freiwilligenagenturen über ein jährliches Budget von 50 000 bis 100 000 Euro verfügten, waren es 2009 schon 21 Prozent weniger. Ebenso ist in der Gruppe mit einem Jahresbudget von über 100 000 Euro eine Abnahme – wenn auch nur minimal – erkennbar. Zum größten Teil beziehen die Freiwilligenagenturen ihre Gelder nicht nur aus einer Quelle. Das überschaubare Budget setzt sich in erster Linie aus öffentlichen Finanzmitteln zusammen, die bekanntlich begrenzt sind. Im Jahr 2009 finanzierten sich die Freiwilligenagenturen zu 41 Prozent aus kommunalen Mitteln und zu neun Prozent aus Landesmitteln.¹¹⁹ Da die Kommunen seit Jahren mit finanziellen Engpässen zu kämpfen haben und „in der Regel keine Vollfinanzierung durch einen einzelnen Geldgeber“¹²⁰ gegeben ist, sind die Freiwilligenagenturen darauf angewiesen, nach weiteren Quellen zu suchen. Dazu zählen u. a. Spendengelder (neun Prozent), Gelder von Stiftungen (sechs Prozent) und Mitgliedsbeiträge (sechs Prozent).¹²¹ Darüber hinaus versuchen die Agenturen, durch Dienstleistungsangebote (z. B. Durchführung von Studien, Qualifizierungsangebote für Einrichtungen) weitere Einnahmen zu erzielen. Die Finanzspritze von Bund und EU machte 2009 nur jeweils drei Prozent¹²² aus und scheint damit „so gut wie keine Rolle in der Finanzierung der Einrichtungen zu spielen“¹²³, wie bereits die bagfa-Studie von 2002 ausweist. Die aktuelle Zusammensetzung des Jahresbudgets geht aus den ersten Ergebnissen der Untersuchungen des Forschungsprojektes „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivil-

117 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 34.

118 Ebd., S. 50.

119 Vgl. Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize. Folie 13.

120 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 53.

121 Vgl. Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize. Folie 13.

122 Vgl. ebd.

123 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 53.

gesellschaftlichen Engagements“ hervor.¹²⁴ Die Gesamtveröffentlichung dazu liegt bisher nicht vor. Derzeit kann nur auf eine Präsentation von Speck und Friedrich während der 15. Fachtagung der bagfa im Oktober 2010 zurückgegriffen werden.¹²⁵

Die finanzielle Unterstützung der Freiwilligenagenturen in Deutschland scheint deutlich ausbaufähig. Jakob und Janning bemängeln, dass „die etablierten Verbände des Sports, der Kultur und der Freien Wohlfahrtspflege öffentliche Mittel zur Engagementförderung“¹²⁶ erhalten. Hingegen werden „[v]erbandsunabhängige Infrastruktureinrichtungen wie Freiwilligenagenturen, die eine gezielte Engagementförderung im lokalen Gemeinwesen betreiben, [...] kaum gefördert.“¹²⁷ Auch das Nationale Forum für Engagement und Partizipation kommt zu dem Schluss, dass die Finanzierung Engagement fördernder Infrastruktureinrichtungen „einen sinnvollen Umfang an Infrastruktur-Leistungen und deren Kontinuität sicherstellen“¹²⁸ muss. Es empfiehlt eine Sockel- bzw. Basisfinanzierung aus öffentlichen Mitteln, die sich nach der Einwohnerzahl einer Kommune orientiert.¹²⁹ Der Bund soll davon 50 Prozent, das Land und die Kommunen jeweils 25 Prozent tragen, was „durch Leistungsentgelte, durch die Einwerbung von Projektmitteln oder andere Einnahmen“¹³⁰ ergänzt werden soll.

Aufgrund der prekären finanziellen Ausstattung bei einem Großteil der Freiwilligenagenturen kann auch die personelle Ausstattung nicht umfangreich ausfallen (Tab. 2).

124 Vgl. Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize. Folie 13.

125 Vgl. ebd.

126 Jakob/Janning (2000): Freiwilligenagenturen – Eine erste Bilanz. S. 66.

127 Ebd.

128 Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (2009): Nationales Forum für Engagement und Partizipation. Erster Zwischenbericht. S. 35.

129 Vgl. ebd.

130 Ebd.

| Hauptamtliches Personal | 2009 | 2001 |
|-----------------------------|-------|-------|
| ohne Hauptamtliche | 27 % | 12 % |
| ein/e Hauptamtliche/r | 43 % | 38 % |
| zwei Hauptamtliche | 15 % | 27 % |
| mehr als zwei Hauptamtliche | 15 % | 23 % |
| gesamt | 100 % | 100 % |

n = 221 (2009), 80 (2001), kursiv: Residuen

Tab. 2: Hauptamtliches Personal der Freiwilligenagenturen 2009 und 2001.

Quelle: Speck/Friedrich (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes Wimize. Folie 14.

Hauptamtlich Beschäftigte in Freiwilligenagenturen sind keine Selbstverständlichkeit. Fast ein Drittel wird ohne hauptamtliche Mitarbeiter betrieben. In der Regel halten Freiwillige den Betrieb am Laufen. Damit lässt sich der Anspruch einer professionellen Infrastruktur, die sich durch den Einsatz von qualifiziertem Personal auszeichnet, nicht erfüllen. So gelingt es auf lang anhaltende Sicht nicht, „die Engagementförderung auf eine verbindliche und kontinuierliche fachliche Grundlage zu stellen“¹³¹. In nur 43 Prozent der Fälle ist ein hauptamtlicher Mitarbeiter in einer Freiwilligenagentur tätig. Die Besetzung mit zwei (15 Prozent) oder mehr als zwei hauptamtlichen Kräften (15 Prozent) scheint eher die Ausnahme zu sein, zumal auch hier ein Rückgang von 2001 zu 2009 zu verzeichnen ist.

Besonders angespannt ist die personelle Situation in Ostdeutschland, wie die im Jahr 2000 von Ebert und Hesse durchgeführte Untersuchung von 16 ostdeutschen Freiwilligenagenturen ergab.¹³² Diese Einrichtungen sind durch „prekäre Beschäftigungsverhältnisse“¹³³ geprägt. In zwölf der befragten Agenturen befinden sich die Mitarbeiter in Fördermaßnahmen wie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder Strukturanpassungsmaßnahmen. Da diese arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen befristet sind, haben die Agenturen keine Planungssicherheit. Dadurch wird „eine Professionalisierung der Dienstleistungen von Freiwilligenagenturen in erheblichem Maße“¹³⁴ eingeschränkt.

131 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 35.

132 Vgl. Ebert/Hesse (2003): Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland.

133 Ebd., S. 227.

134 Ebd., S. 228.

3.3.3 Vernetzung der Freiwilligenagenturen

Gerade die angespannte finanzielle und personelle Lage verlangt Wege, die die Position der Freiwilligenagenturen auf kommunaler Ebene stärken und ihre Existenz und Arbeit auch auf Landes- und Bundesebene kommunizieren. „Freiwilligenagenturen können die Entstehung von Netzwerken der Engagementförderung aktiv anregen bzw. fördern und sind mit ihrem besonderen Aufgabenprofil wichtige Beteiligte in der Netzwerkarbeit.“¹³⁵

Durch die Mitwirkung in kommunalen Gremien, in denen u. a. Kontakt zur lokalen Verwaltung und Politik sowie zu kommunalen Einrichtungen von Freiwilligenarbeit hergestellt und gehalten wird, können die Agenturen direkt Einfluss auf die Ausgestaltung der lokalen Rahmenbedingungen bürgerschaftlichen Engagements nehmen. Auch Jakob und Janning betonen:

*„Die Entfaltung von Aktivitäten für eine lokale Engagement-Kultur [...] setzt voraus, dass sich die Freiwilligenagenturen im lokalen Gemeinwesen etabliert haben, im Blickfeld der örtlichen Medien sind und in Kooperationsnetze mit anderen Organisationen eingebunden sind.“*¹³⁶

Es bietet sich ferner eine Vernetzung der Freiwilligenagenturen an, um ein gemeinsames Profil zu entwickeln. In vielen Bundesländern gibt es mittlerweile Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen (LAGFA).¹³⁷ Diese sind Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), dem bundesweiten verbandsunabhängigen Netzwerk der lokalen Freiwilligenagenturen, die aktuell rund 120 Mitglieder hat.¹³⁸ Sowohl die Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen als auch die 1999 gegründete bagfa bieten den Freiwilligenagenturen auf Landes- und Bundesebene eine Lobby. Vor allem die bagfa hat sich seit ihrem Bestehen zu einer immer wichtigeren Interessenvertretung der Freiwilligenagenturen gegenüber Politik und Verwaltung etabliert. Ihre Ziele sind:

135 Ebert (2003): Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme. S. 60.

136 Jakob/Janning (2000): Freiwilligenagenturen – Eine erste Bilanz. S. 66.

137 Aktuell gibt es in elf Bundesländern Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt.

138 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Mitglieder.

- „1. inhaltlich-konzeptionelle Weiterentwicklung von Freiwilligenagenturen, Qualifizierung und Projektentwicklung
2. Qualitätsmanagement für Freiwilligenagenturen
3. Netzwerkunterstützung – Landesarbeitsgemeinschaften und Arbeitsgruppen
4. Dialog mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft“¹³⁹.

Getrübt wird die Arbeit der bagfa durch die finanzielle Unsicherheit. Wie alle anderen Freiwilligenagenturen hat auch sie mit ihrer Existenz zu kämpfen, da sie u. a. von Zuwendungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Robert-Bosch-Stiftung abhängt.¹⁴⁰ Zusätzlich finanziert sich die bagfa über Sponsoren und Spender wie die Deutsche Bank AG und die Siemens AG.¹⁴¹ „Die jährliche Befristung und die Projekt bezogene [!] Form der Finanzierung erschweren erheblich eine verlässliche Sicherstellung der Aufgaben“¹⁴², und daher fordern die bagfa sowie andere Netzwerke Engagement fördernder Infrastrukturen¹⁴³ eine Basisfinanzierung durch den Bund.

Die Bedeutung der Netzwerkarbeit ist für die Freiwilligenagenturen unbestritten. Allerdings bieten die Rahmenbedingungen kaum Kapazitäten für umfassende derartige Aktivitäten. Die fehlende „personelle Kontinuität“¹⁴⁴ schränkt eine intensive Vernetzung ein.

3.3.4 Bundesfreiwilligendienst

Interessant wird es sein, welche neuen Herausforderungen zu den bekannten finanziellen und personellen Herausforderungen der Freiwilligenagenturen hinzukommen bzw. diese möglicherweise verschärfen, wenn mit dem Wegfall des Zivildienstes zum 1. Juli 2011 der Bundes-

¹³⁹ Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Verein.

¹⁴⁰ Vgl. Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 35; siehe auch Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Zuwendungsgeber.

¹⁴¹ Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Sponsoren und Spender.

¹⁴² Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen et al. (2010): Positionspapier – Infrastruktureinrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements nachhaltig verankern und fördern. S. 1.

¹⁴³ Dieser Forderung schlossen sich auch die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. und der Verbund der Freiwilligenzentren im Deutschen Caritasverband an.

¹⁴⁴ Jakob/Janning (2000): Freiwilligenagenturen – Eine erste Bilanz. S. 70.

freiwilligendienst (BFD)¹⁴⁵ antritt. Der BFD ist laut Homepage „ein Angebot an alle Bürgerinnen und Bürger, sich außerhalb von Beruf und Schule für einen Zeitraum zwischen sechs und 24 Monaten in sozialen, kulturellen, ökologischen oder anderen gemeinwohlorientierten Tätigkeitsfeldern zu engagieren“¹⁴⁶. Bisher ist nicht bekannt, welche Rolle die Freiwilligenagenturen bei der Umsetzung des BFD übernehmen. Viele Fragen scheinen hier noch offen zu sein. Die Vermutung liegt nahe, dass die Freiwilligenagenturen die Beratung und Vermittlung für die Wahrnehmung des BFD übernehmen könnten, da sie einen guten Überblick über die Einrichtungen der Freiwilligenarbeit haben. Sind die Agenturen allerdings ausreichend über die Inhalte des BFD informiert und auf die Nachfragen interessierter Bürger zum BFD vorbereitet? Reichen ihre finanziellen und personellen Rahmenbedingungen aus, um eine Information, Beratung und Vermittlung bezüglich des BFD in ihr Leistungsprofil aufzunehmen? Auch die Antwort des Bundesbeauftragten für Zivildienst auf die Frage, was auf die Freiwilligenagenturen durch die Einführung des BFD zukommen wird, gibt nicht unbedingt mehr Aufschluss.¹⁴⁷

berlin: *Was wird durch die Einführung des BFD auf die Freiwilligenagenturen zukommen?*

MoMa: *@berlin: Es gibt Freiwilligenagenturen, die auch Plätze im BFD vermitteln möchten. Das ist natürlich möglich, aber keine Verpflichtung oder Erwartung. Da die meisten Freiwilligenagenturen ja im Bereich „klassisches“ Ehrenamt engagiert sind und es im BFD eine Mindestwochenstundenzahl von 20 Stunden gibt, wird es nach meiner Einschätzung nicht so viele Überschneidungen geben.*

Quelle: ARD Morgenmagazin-Chat am 24. Mai 2011 von 8.30 bis 9.00 Uhr mit Dr. Jens Kreuter, Bundesbeauftragter für Zivildienst.

Der Bundesbeauftragte für Zivildienst spricht zwar davon, dass die Vermittlung von Plätzen im BFD von Freiwilligenagenturen nicht erwartet wird und keine Verpflichtung für sie darstellt, eine konkrete Vorstellung über die zukünftige Handhabung des Themas BFD durch die

145 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Herzlich Willkommen im Bundesfreiwilligendienst! Kristina Schröder startet Kampagne zum Bundesfreiwilligendienst. Erste Freiwillige unterzeichnen symbolisch Vertrag.

146 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o.J.): Startseite der Homepage zum Bundesfreiwilligendienst.

147 Die Frage wurde vom Autor dieser Arbeit unter dem Nickname „berlin“ am 24. Mai 2011 im ARD Morgenmagazin-Chat zum Thema Bundesfreiwilligendienst an den Bundesbeauftragten für Zivildienst gestellt.

Freiwilligenagenturen bleibt jedoch aus. Ferner ist die Abgrenzung des BFD¹⁴⁸ zu bereits bestehenden Projekten wie den Freiwilligendiensten aller Generationen¹⁴⁹ nicht eindeutig. Die bagfa fordert, eher bestehende Freiwilligendienste zu fördern, statt neue mit paralleler Struktur aufzubauen:

„Grundsätzlich begrüßen wir, ein Aussetzen der Wehrpflicht dafür zu nutzen, das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland zu stärken. Die freigesetzten Mittel sollten allerdings nicht dafür genutzt werden, neue Parallelstrukturen in Form eines freiwilligen Zivildienstes aufzubauen. Vielmehr sollte die Chance ergriffen werden, die bereits etablierten Freiwilligendienste auszubauen und stärker zu fördern. Enormes Potenzial sieht die bagfa in dem Ausbau des Freiwilligendienstes aller Generationen. Hier kann der Anspruch der Ministerin, generationsoffen und übergreifend zu arbeiten, bereits heute in die Tat umgesetzt und damit das Profil dieses neuen Freiwilligendienstes geschärft werden.“¹⁵⁰

148 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Herzlich Willkommen im Bundesfreiwilligendienst! Kristina Schröder startet Kampagne zum Bundesfreiwilligendienst. Erste Freiwillige unterzeichnen symbolisch Vertrag.

149 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o. J.): Profil der Freiwilligendienste aller Generationen.

150 Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (2010): Erklärung der bagfa zur Einrichtung eines freiwilligen Zivildienstes.

4 Bürgerschaftliches Engagement im Land Berlin

Das Thema bürgerschaftliches Engagement erfährt auch im Land Berlin im Zuge des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit besondere Aufmerksamkeit. Auf dem Hauptstadtportal berlin.de werden von der Senatskanzlei insgesamt 19 Veranstaltungen für Berlin angekündigt, die das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit begleiten sollen.¹⁵¹ Die Liste der Veranstaltungen kann nicht als komplett angesehen werden. Zahlreiche Veranstaltungen, die auf Bezirksebene stattfinden, sind nicht an dieser Stelle aufgelistet. So eröffnete z. B. das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin mit einer eigenen Veranstaltung unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen in Marzahn-Hellersdorf!“ das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit.¹⁵² Dieses Themenjahr wurde auch von der auflagenstärksten, wöchentlich kostenlos erscheinenden Zeitung „Berliner Woche“ aufgegriffen, die in allen Bezirken zugestellt wird.¹⁵³ Auf der letzten Seite wird unter dem Slogan „Berlin engagiert“ ausschließlich über bürgerschaftliches Engagement in Berlin berichtet. Damit sind zunächst erste aktuelle Aktivitäten rund ums bürgerschaftliche Engagement im Land Berlin äußerlich wahrnehmbar. Doch wie ist es wirklich um das bürgerschaftliche Engagement in Berlin bestellt?

151 Vgl. Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – Referat Angelegenheiten der EU (o.J.): Geplante Berliner Aktivitäten zur Begleitung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011.

152 Persönliche Teilnahme an dieser Veranstaltung am 10.03.2011 im Rathaus von Marzahn-Hellersdorf.

153 Vgl. Berliner Wochenblatt Verlag GmbH (2011): Homepage.

4.1 Status quo

Zurzeit engagieren sich rund 850 000 Berliner ehrenamtlich in mehr als 20 000 Vereinen, Stiftungen und Organisationen.¹⁵⁴ Laut 2. Berliner Freiwilligensurvey ist ein leichter Anstieg der Engagementquote von 24 Prozent im Jahr 1999 auf 29 Prozent im Jahr 2004 zu erkennen.¹⁵⁵ Trotz der Steigerung liegt Berlin bei der Ausprägung des bürgerschaftlichen Engagements immer noch unter dem Bundesdurchschnitt von 36 Prozent.¹⁵⁶ Die Betrachtung der Verbreitung des bürgerschaftlichen Engagements je Bezirk zeigt deutliche Unterschiede zwischen dem Westteil und dem Ostteil der Stadt (Tab. 3).

Im Westteil der Stadt ist das bürgerschaftliche Engagement acht Prozent höher als im Ostteil und liegt drei Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Folgt man den Ergebnissen des Freiwilligensurveys Berlin von 2004, so scheint das bürgerschaftliche Engagement deutlich steigerbar zu sein. Allein im Ostteil der Stadt liegt die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement bei 40 Prozent.¹⁵⁷ Im Westteil sind es 34 Prozent der Bürger, die sich die Ausübung eines freiwilligen Engagements vorstellen können.¹⁵⁸ Um dieses Engagementpotenzial auszuschöpfen und das bestehende bürgerschaftliche Engagement zu halten und zu stärken, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen. Das heißt, neben dem Aufbau einer umfassenden Infrastruktur, die die zahlreichen Akteure bürgerschaftlichen Engagements (Bürger, Non-Profit-Organisationen, Politik, Verwaltung, Wirtschaft) zusammenführt und den ständigen Dialog zwischen ihnen aufrechterhält, muss eine gezielte Öffentlichkeits- und Informationsarbeit geleistet sowie eine Kultur der Anerkennung geschaffen werden. Gerade die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit scheint noch Optimierungsbedarf zu haben (Tab. 4). Im Bezirksvergleich zeigt sich, dass in zehn von zwölf Bezirken der Wunsch nach mehr Aufklärung über mögliche Ehrenämter bei über 50 Prozent liegt.

154 Vgl. Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (SenIntArbSoz) (2011): Senatorin Bluhm und Staatssekretärin Helbig übergeben FreiwilligenPässe.

155 Die Daten des Freiwilligensurveys Berlin 2009 standen zum Zeitpunkt der Verfassung der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit noch nicht zur Verfügung. Daher wird zur Bestandsaufnahme des bürgerschaftlichen Engagements der Freiwilligensurvey Berlin 2004 herangezogen. Laut Auskunft einer Mitarbeiterin der SenIntArbSoz, Referat I B 44 – Bürgerschaftliches Engagement, sollte der Freiwilligensurvey Berlin 2009 voraussichtlich im Juni 2011 veröffentlicht werden (persönliches Gespräch auf der 4. Berliner Freiwilligenbörse am 7. Mai 2011).

156 Sowohl 2004 als auch 2009 engagierten sich 36 Prozent der Bevölkerung.

157 Paritätische Bundesakademie/TNS Infratest Sozialforschung GmbH (2005): Freiwilliges Engagement in Berlin 1999-2004. S. 12.

158 Vgl. ebd.

| Bürgerschaftliches Engagement in den zwölf Berliner Bezirken | |
|---|--------|
| Berlin gesamt | 29,0 % |
| Berlin West | 32,0 % |
| Berlin Ost | 24,0 % |
| Neukölln | |
| • Rudow, Buckow, Britz, Neukölln | 40,2 % |
| • Gropiusstadt | 27,0 % |
| Spandau | 36,1 % |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 33,6 % |
| Reinickendorf | |
| • Frohnau, Heiligensee, Hermsdorf, Waidmannslust, Lübars, Wittenau, Reinickendorf, Tegel, Konradshöhe | 31,5 % |
| • Märkisches Viertel | 27,0 % |
| Tempelhof-Schöneberg | 30,5 % |
| Friedrichshain-Kreuzberg | 29,5 % |
| Lichtenberg | |
| • Karlshorst; Friedrichsfelde Nord; Friedrichsfelde Süd; Rummelsburger Bucht; Alt-Lichtenberg; Neu-Lichtenberg; Frankfurter Allee Süd; Fennpfuhl; Alt-Hohenschönhausen Nord; Alt-Hohenschönhausen Süd; Malchow, Wartenberg und Falkenberg | 29,1 % |
| • Neu-Hohenschönhausen Nord, Neu-Hohenschönhausen Süd | 25,0 % |
| Steglitz-Zehlendorf | 26,6 % |
| Mitte | 26,4 % |
| Pankow | 25,3 % |
| Marzahn-Hellersdorf | |
| • Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Ost, Hellersdorf-Süd, Marzahn-Nord und ein Teil von Marzahn-Mitte | 25,0 % |
| • Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf, Marzahn-Süd und ein Teil von Marzahn-Mitte | 20,2 % |
| Treptow-Köpenick | 21,6 % |

Tab. 3: Bürgerschaftliches Engagement in den zwölf Berliner Bezirken (Bevölkerung ab 14 Jahren).
 Quelle: Eigene tabellarische Darstellung unter Hinzuziehung der Daten aus Paritätische Bundesakademie/TNS Infratest Sozialforschung GmbH (2005): *Freiwilliges Engagement in Berlin 1999-2004*. S. 24.

| Verbesserungswünsche an Staat und Öffentlichkeit, mehr Aufklärung über mögliche Ehrenämter – Vergleich der zwölf Berliner Bezirke | |
|---|--------|
| Reinickendorf | 32,1 % |
| Spandau | 36,0 % |
| Treptow-Köpenick | 52,4 % |
| Mitte | 56,3 % |
| Pankow | 56,4 % |
| Steglitz-Zehlendorf | 60,7 % |
| Charlottenburg-Wilmersdorf | 61,8 % |
| Neukölln | 64,3 % |
| Lichtenberg | 67,7 % |
| Marzahn-Hellersdorf | 76,2 % |
| Tempelhof-Schöneberg | 78,4 % |
| Friedrichshain-Kreuzberg | 81,8 % |

Tab. 4: *Verbesserungswünsche an Staat und Öffentlichkeit, mehr Aufklärung über mögliche Ehrenämter - Vergleich der zwölf Berliner Bezirke.*

Quelle: *Eigene tabellarische Darstellung unter Hinzuziehung der Daten aus Paritätische Bundesakademie/TNS Infratest Sozialforschung GmbH (2005): Freiwilliges Engagement in Berlin 1999-2004. S. 48.*

Vor allem in den Bezirken mit niedriger Engagementquote (siehe Tab. 3) besteht ein erhöhter Informationsbedarf. Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf (76,2 Prozent), in dem das bürgerschaftliche Engagement am geringsten ausgeprägt ist, und im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (81,8 Prozent), in dem das bürgerschaftliche Engagement dem Berliner Durchschnitt entspricht, wird besonders Aufklärung gewünscht. Beide Bezirke werden im Rahmen dieser Arbeit durch die Untersuchung der dort ansässigen Freiwilligenagenturen genauer betrachtet.

4.2 Rahmenbedingungen

Die Auseinandersetzung mit der Ausprägung des bürgerschaftlichen Engagements im Land Berlin gestaltet sich schwierig. Allein der Versuch, alle Akteure, die sich dem Thema bürgerschaftliches Engagement widmen, ausfindig zu machen, setzt intensive Recherchen voraus, um den Überblick bei den Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements zu behalten. Nicht unbegründet ist daher die Gesamteinschätzung der Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements im Land Berlin durch den Leiter der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf, die er jüngst in einem Vortrag vornahm: „Es gibt viel, aber undurchsichtig, wenig bekannt und kaum vernetzt!“¹⁵⁹ Dennoch soll der Versuch unternommen werden, die wesentlichen Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements in Berlin kompakt abzubilden, ohne jedoch den Anspruch der Vollständigkeit erfüllen zu können. Neben den Aspekten der schriftlich verankerten Engagementpolitik des Berliner Senats ist auf Strukturen, Akteure und Netzwerke, Projekte, Aktionen und Veranstaltungen sowie Anerkennungskultur einzugehen.

4.2.1 Politik der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Der bereits angesprochene Governance-Prozess als Ausdruck des Wandels der lokalen Demokratie, der sich im aktivierenden Staat äußert, scheint auch in Berlin Einzug gehalten zu haben. Der Bürger als Experte seiner Lebenswelt – seines Kiezes, Quartiers oder Stadtteils – soll stärker in den politischen Dialog und damit in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. „Berliner Bürger sind nicht allein Betroffene politischer Entscheidungen, sondern im Sinne von ‚aktiver Bürgerschaft‘ für das Wohl der Stadt mitverantwortliche Akteure.“¹⁶⁰ Beispielhaft hierfür sind u. a. die auf Bezirksebene eingeführten Bürgerhaushalte (siehe auch § 4I Abs. 2 BzVwG¹⁶¹) oder die Mitbestimmungsmöglichkeiten über Quartiersfonds. Sie sind ein Resultat der Berliner Strategie der

159 Gollbach (2011): Vortrag zum Projekttag ProDiskurs. Folie 6.

160 Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin (2006): Informationsbroschüre Lokale Agenda 21. S. 31.

161 Bezirksverwaltungsgesetz in der Bekanntmachung der Neufassung vom 14. Dezember 2005 (GVBl. S. 2), geändert durch Art. VIII des Gesetzes zur Regelung von Partizipation und Integration in Berlin vom 15. Dezember 2010 (GVBl. S. 560).

Sozialraumorientierung. Das schafft nicht nur einen Perspektivwechsel in der politischen Planung¹⁶², sondern auch das Fundament „für eine neue Qualität urbaner Mitwirkungs-, Verantwortungs- und Steuerungskultur (.governance“) in den Stadtteilen“¹⁶³:

„Politik und Verwaltung geben stärker als bisher Verantwortung ab, übernehmen Aktivierungs- und Unterstützungsfunktion und öffnen sich für ein partnerschaftliches Verhältnis ‚auf Augenhöhe‘.“¹⁶⁴

Die politische Idee der Partnerschaft mit der Zivilbevölkerung ist für den Senat von Berlin leitend und auch Grundlage für eine Politik der Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Gerade die seit Jahren angespannte Haushaltslage des Landes Berlin erfordert einen verantwortungsvollen Umgang mit allen Ressourcen. Dazu ist auch unbestritten das bürgerschaftliche Engagement vieler Berliner zu zählen. In verschiedenen Programmen des Senats wird auf die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Stadt hingewiesen.

„Nicht nur, weil ein allumfassend fürsorgender Staat an seine Ressourcen Grenzen stößt – Bürgerinnen und Bürger dürfen nicht zu ‚Ausfallbürgern‘ für die Rücknahme staatlicher Leistungen werden –, sondern weil letztlich der Zusammenhalt unserer demokratischen Gemeinschaft von diesem Engagement abhängt. Bürgerengagement und staatliche Leistungen ergänzen sich gegenseitig.“¹⁶⁵

Die Notwendigkeit der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – denn „[o]hne die Stärkung des Engagements [...] kann sich Berlin nicht zukunftsfähig entwickeln“¹⁶⁶ – steht demzufolge auf der politischen Agenda des Senats und ist u. a. im Modernisierungsprogramm Service-Stadt Berlin als auch in der lokalen Agenda 21 schriftlich verankert.¹⁶⁷ Gleichzeitig wird auf die Finanzierungsproblematik hingewiesen, die eine verbindliche und langfristige Förderung wesentlich behindert: „Die direkte Förderung der Infrastruktur steht in einem Spannungsfeld zu der

162 Vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2009): Handbuch zur Sozialraumorientierung. S. 6.

163 Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 5.

164 Ebd., S. 13.

165 Ebd., S. 4.

166 Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin (2006): Informationsbroschüre Lokale Agenda 21. S. 31.

167 Vgl. alle drei Fortschrittsberichte der Senatsverwaltung für Inneres und Sport an den Senat und das Abgeordnetenhaus von Berlin; siehe auch Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin (2006): Informationsbroschüre Lokale Agenda 21 – Berlin zukunftsfähig gestalten.

von der notwendigen Haushaltskonsolidierung geprägten Haushaltspolitik des Landes Berlin.¹⁶⁸ Trotz oder gerade wegen der begrenzten finanziellen Handlungsmöglichkeiten unterstützt die Landespolitik durch andere Maßnahmen symbolischer Art die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements. So wurde z. B. mit der Unterzeichnung der Berliner Charta zum Bürgerschaftlichen Engagement, die im Rahmen der von der Berliner Landes-Freiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft initiierten Runden Tische zur Förderung des Freiwilligen Engagements in Berlin 2003 und 2004 entstand, ein Zeichen für den besonderen Stellenwert des freiwilligen Engagements gesetzt.

„Ziel ist es, mittels dieses Grundwerte-Konsenses ein Leitbild für ein gemeinschaftliches Verständnis zum Befördern und Weiterentwickeln des Bürgerschaftlichen Engagements in Berlin zu ermöglichen. Damit soll der Kern des gemeinsamen Anliegens herausgearbeitet, diskutiert und zu einer gemeinsamen Zielstellung erklärt werden können. Gleichzeitig soll durch die Gewinnung möglichst vieler Unterzeichner die Vielfalt und Bandbreite Bürgerschaftlichen Engagements transparent gemacht werden.“¹⁶⁹

Ferner begrüßt der Senat die am 5. Oktober 2009 von Vertretern gemeinnütziger Vereine, Organisationen und Stiftungen unterzeichnete Transparenzcharta „Transparenzgrundsätze der Berliner Organisationen des Dritten Sektors.“¹⁷⁰ Die Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement des Landes Berlin, Monika Helbig, spricht in diesem Zusammenhang vom „TÜV-Siegel für Vertrauenswürdigkeit“¹⁷¹ und einer Verbesserung der Voraussetzungen des freiwilligen Engagements der Bürger.

4.2.2 Strukturen, Akteure und Netzwerke

Bei der versuchsweisen kompakten Abbildung der Struktur einschließlich der Akteure und Netzwerke, die an der Berliner Engagementförderung beteiligt sind, bietet es sich an, schrittweise von der Senats- bis zur Bezirksebene (top-down) vorzudringen. Dabei sind die verschiedenen Zuständigkeiten und Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements

168 Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 16.

169 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 5.

170 Vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2010): Modernisierungsprogramm Service-Stadt Berlin. 3. Fortschrittsbericht. S. 153.

171 Bürgeraktiv Berlin (2009): Transparenzcharta unterzeichnet.

– mit seinen möglichen Nebenschauplätzen – zwischen der Berliner Landesbeauftragten für Bürgerschaftliches Engagement und den in den Bezirken ansässigen Freiwilligenagenturen zu betrachten.

Etwas unglücklich wirkt bereits die Zuständigkeitsverteilung im Senat. Für den Außenstehenden scheint die Zuständigkeit durch die Einsetzung der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement, die der Senatskanzlei zugeordnet ist, geklärt zu sein. Jedoch gehören laut Ziffer VII Nr. 20 der Geschäftsverteilung des Senats (GV Sen)¹⁷² die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe, Ehrenamt) unter gesamtstädtischen Prämissen sowie die Weiterentwicklung der Anerkennungskultur zum Geschäftsbereich der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (SenIntArb-Soz). Diese Doppelspitze¹⁷³ in der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements bringt auf den ersten Blick mehr Verwirrung als Klarheit. Grob lässt sich die Aufgabenverteilung zwischen der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement und der SenIntArbSoz wie folgt unterscheiden:

- Die Aufgaben der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement sind gesamtstädtischer Natur und haben eher einen repräsentativen Charakter. Gemäß Ziffer I Nr. 13 GV Sen obliegt ihr die gesamtstädtische Koordinierung zu Fragen der Zivilgesellschaft und des bürgerschaftlichen Engagements.
- Die SenIntArbSoz ist für die konkrete Umsetzung der Infrastrukturförderung im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements zuständig. Sie ist u. a. verantwortlich für die zahlreichen bezirklichen Einrichtungen wie die Stadtteilzentren, Selbsthilfegruppen, Pflegestützpunkte und Freiwilligenagenturen, die insbesondere bei der Durchführung von Projekten unterstützt werden. Ferner ergreift die SenIntArbSoz konkrete Maßnahmen zur Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements (z. B. FreiwilligenPass¹⁷⁴, Verleihung der Berliner Ehrennadel für besonderes soziales Engagement¹⁷⁵).

172 Veröffentlicht in: Der Regierende Bürgermeister von Berlin Senatskanzlei: Geschäftsverteilung des Senats von Berlin (GV Sen) vom 20. Februar 2007. ABl. Nr. 15/05.04.2007.

173 Persönliches Gespräch mit einer Mitarbeiterin in der SenIntArbSoz, Referat I B 44 – Bürgerschaftliches Engagement, auf der 4. Berliner Freiwilligenbörse am 7. Mai 2011.

174 Vgl. SenIntArbSoz (o.J.): FreiwilligenPass über ehrenamtliches Bürgerschaftliches Engagement.

175 Vgl. Bürgeraktiv Berlin (o.J.): Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.

Mit der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement und der Sen-IntArbSoz ist die Liste der Zuständigkeiten bezüglich der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements noch nicht zu Ende. Die Bürger „zur Teilnahme befähigen (Empowerment) und Bürgerschaftliches Engagement [...] ermöglichen und fördern“¹⁷⁶ ist eine Querschnittsaufgabe aller Ressorts, die von den Verwaltungen auf Senats- sowie Bezirksebene zu erfüllen ist. Auf dem Internetportal von bürgeraktiv Berlin werden unter der Rubrik „Informieren Sie sich/Bürgerschaftliches Engagement in der Berliner Verwaltung“ die Hauptakteure gebündelt.¹⁷⁷ Jedoch weisen die Auflistungen bzw. die jeweiligen Verlinkungen zu den Senatsverwaltungen und Bezirksverwaltungen Lücken auf. So gibt es unter dem Link zur Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz bisher keine Angaben. Ferner werden die Bezirke Marzahn-Hellersdorf und Pankow nicht aufgeführt und damit Informationen zum bürgerschaftlichen Engagement in den beiden Bezirken verwehrt. Anhand einer Tabelle in der Anlage 6 soll ein Überblick über die Aufgaben der einzelnen Senatsressorts bezüglich der Engagementförderung gegeben werden.

Auf der Ebene der Bezirksverwaltungen sind die Strukturen und Organisationsformen für bürgerschaftliches Engagement – zumindest bei der Zuständigkeitsreglung im Bezirksamt – nicht identisch. Die Zuordnung bzw. thematische Einbettung des bürgerschaftlichen Engagements sowie der Umfang der thematischen Auseinandersetzung variieren von Bezirk zu Bezirk. So hat z. B. das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf eine eigene Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement. In Tempelhof-Schöneberg gibt es hingegen „beim Bezirksbürgermeister als zentrale Service- und Beratungseinrichtung für alle Interessierten und auch Institutionen“¹⁷⁸ ein Ehrenamtsbüro, das als bezirkliche Freiwilligenagentur fungiert. Allen zwölf Bezirken gemein sind neben den Einrichtungen der Nachbarschaftshäuser, Stadtteilzentren und Seniorenbüros die Sozialkommissionen, die den Ehrenamtlichen Dienst der Bezirksämter unterstützen.

„Die Sozialkommissionen in den Berliner Bezirken sind das wichtigste Bindeglied zwischen dem Bezirksamt und der Bevölkerung. Sie unterstützen die unmittelbare ortsnahe Betreuung insbesondere von Seniorin-

176 Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 13.

177 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o.J.): Die Berliner Verwaltung und das Bürgerschaftliche Engagement.

178 Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin (o.J.): Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk – Ehrenamt mit Herz.

*nen und Senioren und sind damit als aufsuchende Sozialarbeit zu einem festen Bestandteil ehrenamtlicher Arbeit geworden.*¹⁷⁹

Das Aufgabenspektrum der ehrenamtlichen Mitglieder der Sozialkommissionen umfasst Geburtstags Ehrungen, individuelle Hilfe bei Problemen sowie Begleitung zu Veranstaltungen und Besorgungen.¹⁸⁰

Laut Senatsagenda „Grundsätze und Leitprojekte zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Berlin“ sollten bis 2011 die regionalen Rahmenbedingungen der bezirklichen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements verbessert und schließlich als Ausdruck dessen in allen Bezirken „Anlaufstellen für das Freiwillige Engagement“¹⁸¹ – „unabhängig von bereits vorhandenen Ehrenamtsbeauftragten“¹⁸² – eingerichtet werden. Mittlerweile gibt es in allen Bezirken engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen mit entweder bezirklicher oder berlinweiter Ausrichtung (Tab. 5).

179 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht, S. 15.

180 Vgl. ebd., S. 5.

181 Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 17.

182 Ebd.

| Bezirkliche Einrichtungen | Berlinweite Einrichtungen |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • BIG BEN Neukölln • Ehrenamtsbüro Reinickendorf • Ehrenamtsbüro Tempelhof-Schöneberg • Freiwilligenagentur Charlottenburg-Wilmersdorf • Freiwilligenagentur Hohenschönhausen • Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain • Freiwilligenagentur Karow/Buch • Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf • Freiwilligenagentur Prenzlauer Berg • Freiwilligenagentur Spandau Siemensstadt • Freiwilligenagentur Steglitz-Zehlendorf • Freiwilligenagentur Wedding • STERNENFISCHER Freiwilligenzentrum – Treptow-Köpenick • Treffpunkt Ehrenamt Nachbarschaftshaus am Lietzensee e.V. | <ul style="list-style-type: none"> • Christliche Freiwilligenagentur • Deutsch-Russische Ehrenamtsbörse Berlin • Fachreferat Ehrenamt der Caritas • Freiwilligenagentur Charisma der Diakonie • Freiwilligen-Initiative für Schüler-Engagement FISch • Interkulturelle Freiwilligenagentur • Stiftung Gute-Tat.de • Treffpunkt Hilfsbereitschaft – Landesfreiwilligenagentur Berlin |

Tab. 5: Engagement fördernde Infrastruktureinrichtungen in Berlin.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin (2011): Flyer der LAGFA Berlin – Für ein starkes Freiwilligen-Engagement in Berlin (auf der 4. Berliner Freiwilligenbörse erhalten).

Über die Freiwilligenagenturen bzw. Ehrenamtsbüros soll den Bürgern der Zugang zum Thema bürgerschaftliches Engagement erleichtert werden. Problematisch ist jedoch, dass diese aufgeführten zentralen Anlaufstellen nicht als beständig angesehen werden können, denn auch sie haben mit dem bundesweiten Trend einer ungesicherten Finanzierung ihrer Einrichtung zu kämpfen. Das bestätigt auch die Einschätzung des Senats:

„Bei den lokalen Freiwilligenagenturen und anderen Anlaufstellen in den Bezirken ist die Finanzierung sehr heterogen bzw. prekär und unbefriedigend. Hier müssen mittelfristig verlässlichere Strukturen zur Unterstützung geschaffen werden.“¹⁸³

Aufgrund der angespannten Finanzsituation und der fehlenden Bestandsgarantie der meisten Engagement fördernden Infrastruktureinrichtungen ist auch für sie die bereits im Gliederungspunkt 3.3.3 angesprochene Vernetzung der Einrichtungen von besonderer Relevanz. Neben den Strukturen, die auf der Senats- und Bezirksebene des Landes Berlin geschaffen wurden, haben sich im Laufe der letzten zehn bis 15 Jahre Netzwerkstrukturen herausgebildet, die entsprechend dem weiten Engagementfeld einen breiten Dialog zulassen. Sie sind besonders für die bezirklichen Freiwilligenagenturen wichtig. Im Gegensatz zu bundesweiten Netzwerken wie der bagfa oder des thematisch breiter gefassten Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement (BBE) bieten die Landesnetzwerke eine standortnahe Lobby, die es ermöglicht, spezifisch auf die örtlichen Rahmenbedingungen einzugehen, entsprechend gemeinsame Maßnahmen oder Projekte einzuleiten und das Gespräch zur lokalen Politik und Verwaltung zu pflegen. Speziell für die Berliner Freiwilligenagenturen ist die 1998 gegründete Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin (LAGFA Berlin) von besonderer Bedeutung.

„Die LAGFA Berlin:

Zusammenschluss und Interessenvertretung der Berliner Freiwilligenagenturen

- fördert die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement
- arbeitet an Qualitätskriterien ihrer Mitglieder
- unterstützt durch Vernetzung und Beratung den Ausbau der Infrastrukturen bürgerschaftlichen Engagements
- trägt durch ihre Lobbyarbeit dazu bei, die Bedeutung freiwilligen, ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements sichtbar zu machen.“

Quelle: Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin (2011): Flyer der LAGFA Berlin – Für ein starkes Freiwilligen-Engagement in Berlin (auf der 4. Berliner Freiwilligenbörse erhalten).

¹⁸³ Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 16.

Die aktuell 22 Mitgliedsorganisationen der LAGFA Berlin¹⁸⁴ treffen sich mindestens viermal im Jahr „zum Fachaustausch, der Planung von Aktivitäten, die der Stärkung Freiwilligen Engagements in Berlin dienen“¹⁸⁵.

Neben der LAGFA Berlin gibt es mit „aktiv in Berlin“ – Landesnetzwerk Bürgerengagement ein weiteres wichtiges Netzwerk. Es wurde 2005 von der Berliner Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft initiiert und zählt zurzeit 68 Organisationen als Mitglieder¹⁸⁶, die nach dem Motto handeln: „Wir wollen gemeinsam mehr Aufmerksamkeit und Zusammenarbeit für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin erzeugen!“¹⁸⁷ Das Netzwerk hat sich seiner eigenen Einschätzung zufolge in den sechs Jahren seines Bestehens zu einem wichtigen „Partner des Landes Berlin in allen Fragen, die das Bürgerengagement betreffen“¹⁸⁸, entwickelt. Zahlreiche Projekte und Veranstaltungen, die auf die Stärkung, Förderung und Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements in Berlin abzielen, wurden mit Hilfe des Landesnetzwerkes realisiert. Es ist u. a. Kooperationspartner der seit 2008 jährlich stattfindenden Berliner Freiwilligenbörse.

4.2.3 Projekte, Aktionen und Veranstaltungen

Die Arbeit der Akteure und Netzwerke spiegelt sich in verschiedenen Projekten, Aktionen und Veranstaltungen wider. Die wichtigsten und von einer breiten Öffentlichkeit wahrnehmbaren seien nachfolgend genannt.¹⁸⁹ Eine Orientierung kann bzw. soll das von der Senatskanzlei ins Leben gerufene Internetportal von bürgeraktiv Berlin bieten, das der Relaunch der ehemaligen Website Bleeport, der ersten Berliner Engagement-Plattform, ist.¹⁹⁰ bürgeraktiv Berlin, finanziert sowohl aus Mitteln des Berliner Landeshaushalts als auch aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF-Mittel), soll als das zentrale Bürgerportal Berlins dienen, in dem alle wichtigen Informationen (Akteure, Projekte, Veranstaltungen etc.) zum Thema bürgerschaftliches Engagement ge-

184 Alle aktuellen Mitglieder der LAGFA Berlin entsprechen den aufgeführten Einrichtungen der Tabelle 5.

185 FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain (o.J.): LAGFA Berlin.

186 Vgl. aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement (o.J.): Über uns.

187 Bürgeraktiv Berlin (o.J.): aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement.

188 Aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement (o.J.): Über uns.

189 Die verschiedenen Projekte, Aktionen und Veranstaltungen können aufgrund ihrer Komplexität hier nur angerissen werden.

190 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o.J.): Hinweis zu Bleeport.

bündelt werden.¹⁹¹ Laut Senat soll diese Bürgerengagement-Plattform „über ihre Informations-/Kommunikations- und Vermittlungsfunktion hinaus auch Transparenz über Ziele, Arbeitsweisen und Finanzdaten der Organisationen des Dritten Sektors in Berlin bieten“¹⁹². Die Recherchen zur vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit auf der Internetseite <http://www.berlin.de/buergeraktiv/> unterstrichen das breit gefächerte Ehrenamtsnetz der Stadt. In der angestrebten Orientierungshilfe, die diese Seite bieten soll, läuft der Nutzer jedoch eher Gefahr, sich im dichten Themenwald des bürgerschaftlichen Engagements zu verlieren. Zum einen spiegelt sich die thematische Angebotsvielfalt in zahlreichen Begriffen wie Ehrenamtsnetz, Ehrenamtsatlas, Organisationsdatenbank, Freiwilligendatenbank wider, die der Nutzer dieser Seite zunächst verstehen und differenzieren muss. Zum anderen scheint der Anspruch eines umfassenden Angebots bei der Vielfalt an Informationen zu Mängeln in deren Aktualität oder gar Vollständigkeit zu führen. Ein erstes Beispiel für die Unvollständigkeit wurde bereits mit den Bezirksverwaltungen von Marzahn-Hellersdorf und Pankow gegeben, die nicht in der Verlinkungsliste unter „Informieren Sie sich/Bürgerschaftliches Engagement in der Berliner Verwaltung“ aufgeführt werden, obwohl auch in diesen Bezirken die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eine Rolle spielt. Darüber hinaus sind z. B. in der Organisationsdatenbank, die den Überblick über Organisationen und Einrichtungen im Berliner Ehrenamtsbereich liefern soll, derzeit 1279 Organisationen registriert. Jedoch scheint auch diese Liste nicht vollständig zu sein. Die Suche nach der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf über die Maske „Suche nach Organisationen“ lieferte – auch unter Verwendung verschiedener Suchbegriffe – keinen Treffer. Ebenso entspricht die Liste der Mitglieder der LAGFA Berlin unter dem Pfad „Engagieren Sie sich/Freiwilligenagenturen“ nicht dem aktuellen Mitgliederstand. Positiv zu bewerten sind die Ankündigung von Terminen und die Veröffentlichung aktueller Meldungen auf der Startseite von bürgeraktiv Berlin. Damit können nicht nur das Land Berlin, sondern auch alle Engagement fördernden Infrastruktureinrichtungen und Organisationen des Dritten Sektors eine breite Öffentlichkeit (monatlich im Durchschnitt 10 000 Besucher des Portals von bürgeraktiv Berlin)¹⁹³

191 Vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 26; Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 7.

192 Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 7.

193 Vgl. Paritätische Bundesakademie gGmbH (2010): Dokumentation zum Projekt „Internetportal Bürgerengagement in Berlin“. S. 34.

für ihre Arbeit sowie für ihr gemeinsames Anliegen erreichen, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken und zu fördern.

Neben dieser medialen Öffentlichkeitsarbeit erfüllen regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen und Aktionen eine wichtige Rolle in der öffentlichen Werbung. Zu den etablierten Veranstaltungen zählt u. a. die Berliner Freiwilligenbörse, die 2011 zum vierten Mal im Roten Rathaus stattfand und mehr als 2500 Besucher anzog – ein Plus von 25 Prozent gegenüber den Vorjahren.¹⁹⁴ Die Berliner Freiwilligenbörse steht unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters und bietet gemeinnützigen Organisationen die Möglichkeit, sich vorzustellen. Die Bürger können nach einem passenden bürgerschaftlichen Engagement suchen und den ersten persönlichen Kontakt zu Einrichtungen herstellen. Ferner hat sich die Freiwilligenbörse mittlerweile zu einer wichtigen Fachmesse zum Thema bürgerschaftliches Engagement entwickelt.¹⁹⁵ Ein fester Termin im Veranstaltungskalender der Berliner Engagementszene ist der seit 2003 stattfindende Berliner Stiftungstag, der gemeinsam von der Senatskanzlei, dem Bundesverband Deutscher Stiftungen und dem Berliner Stiftungsnetzwerk organisiert wird. Dieser Tag würdigt nicht nur das Engagement von Stiftungen und Mäzenen in Berlin, sondern hat auch zum Ziel, „einen Beitrag zur Vernetzung der Berliner Stiftungen untereinander zu leisten und ihnen die Gelegenheit zu einer öffentlichen Präsentation ihrer Arbeit zu geben“¹⁹⁶. Zukünftig soll dieser Tag im Turnus von zwei Jahren stattfinden.¹⁹⁷ Seit 2010 gibt es zusätzlich zum Stiftungstag eine Stiftungswoche – vom 15. bis zum 25. Juni 2011 –, die den in Berlin ansässigen Stiftungen die Präsentation ihrer Arbeit ermöglicht.¹⁹⁸ Ein weiterer wichtiger Termin der Berliner Engagementszene war seit 2001 der Berliner Freiwilligentag, der sich am US-Vorbild „Day of Caring“ orientierte.¹⁹⁹ Er „ist ein Mit-Mach-Tag für alle aktiven Bürgerinnen und Bürger, die sich freiwillig engagieren möchten“²⁰⁰. Nach zehn Jahren kommt die Ablösung: 2011 wird erstmals eine Berliner EngagementWoche, eine Erweiterung des Konzeptes des Berliner Freiwilligentages,

194 Vgl. Landesfreiwilligenagentur Berlin (2011): Berliner Freiwilligenbörse – Kräftiges Kursplus für die Engagement-Werte der Hauptstadt.

195 Vgl. ebd.

196 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht, S. 28.

197 Vgl. Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, S. 8.

198 Vgl. Berliner Stiftungswoche (o. J.): Homepage.

199 Vgl. Die Hilfsbereitschaft e.V. (2009): Homepage zum Berliner Freiwilligentag.

200 Ebd.

durchgeführt. Aufgrund der Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus wird sie auf zwei Wochen ausgeweitet (10.09. bis 25.09.2011).²⁰¹

4.2.4 Anerkennungskultur

Im Berliner Ehrenamtsbericht 2004 wurde deutlich formuliert, dass bürgerschaftliches Engagement „ganz wesentlich von der Anerkennung der freiwillig Engagierten“²⁰² lebt. Aus diesem Grund hat sich der Senat zur Aufgabe gemacht, regelmäßig das freiwillige Engagement vieler Bürger angemessen zu würdigen. Neuestes Beispiel für die Anerkennungskultur des Landes Berlin ist die am 1. Januar 2011 eingeführte Berliner Ehrenamtskarte. Mit dieser Karte soll das Wirken überdurchschnittlich engagierter Bürger honoriert werden.²⁰³ Die Karteninhaber erhalten Vergünstigungen in privaten und öffentlichen Einrichtungen wie Museen, Theater oder Sportvereinen. Neben dieser Ehrenamtskarte gibt es eine Reihe weiterer Formen der Anerkennungskultur des Landes Berlin, die in der Anlage 7 aufgeführt sind. Die Bezirke pflegen darüber hinaus eine eigene Anerkennungskultur. Sie verleihen z. B. Bürgermedaillen oder Bezirksmedaillen für ehrenamtliche Arbeit. Vergeben werden sie in der Regel von den Bezirksämtern und Bezirksverordnetenversammlungen.

201 Vgl. Die Hilfsbereitschaft e.V. (o.J.): Homepage zur Berliner Engagement-Woche: Fragen.

202 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 16.

203 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o.J.): Anerkennungskultur: Senat beschließt Ehrenamtskarte.

5 Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf

5.1 Bezirksprofil

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf leben 246 225 Menschen (Stand: 31.12.2010).²⁰⁴ Laut Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2008 hat sich der Bezirk „zu dem am stärksten differenzierten Stadtbezirk in Berlin entwickelt“²⁰⁵. Er setzt sich aus den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf sowie den Siedlungsgebieten Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf zusammen, die folgenden Charakter aufweisen (Tab. 6):

| Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf sind geprägt durch: | Siedlungsgebiete Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf sind geprägt durch: |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • „industriell gefertigte Bauweise mit geschlossener Bebauung mit bis zu 21 Geschossen • gut erschlossene Verkehrsinfrastruktur • vorwiegend junge Bevölkerung (demographische Welle), insbesondere in Hellersdorf • Abwanderung sozial stärkerer Einwohner/innen und Nachzug sozial schwacher Einwohner/innen • gute Versorgung mit sozialer Infrastruktur“ | <ul style="list-style-type: none"> • „größtenteils traditionelle Bauweise mit offener niedriggeschossiger Bebauung • hohen Erschließungs- und Ausbaubedarf der Verkehrsinfrastruktur • Altersstruktur der Bevölkerung entsprechend dem Berliner Durchschnitt • langjährige Stammbevölkerung und laufender Zuzug junger und sozial stärkerer Einwohner/innen • weitmaschiges, teilweise lückenhaftes Netz sozialer Infrastruktur“ |

Tab. 6: Charakteristika der Großsiedlungen und Siedlungsgebiete von Marzahn-Hellersdorf.

Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2010): Basisbericht 2009. S. 3.

204 Vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 7.

205 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2008): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2008, Langfassung. Berlin, S. 1.

Die beiden Siedlungsstrukturen sind in neun Stadtteile gegliedert: Marzahn-Nord, Marzahn-Mitte, Marzahn-Süd, Hellersdorf-Nord, Hellersdorf-Ost, Hellersdorf-Süd, Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf. Das Durchschnittsalter der in Marzahn-Hellersdorf lebenden Bevölkerung liegt bei 42,7 Jahren.²⁰⁶ Obwohl der Bezirk damit dem berlinweiten Durchschnitt von 42,8 Jahren entspricht, altert hier die Bevölkerung im Vergleich zu den anderen Bezirken am schnellsten.²⁰⁷ Die Begründung hierfür ist dem bezirklichen Demographie-Bericht 2010 zu entnehmen:

„Das hängt damit zusammen, dass die demographische Situation geprägt ist von den Bewohner/innen der Großsiedlung (hier leben 71% der Gesamtbevölkerung). Die Großsiedlung ist erst seit einer Generation bewohnt. Solch eine Erstbesiedlung geht mit demographischen Disproportionen einher, so dass der Bezirk anfangs einerseits durch junge Familien und ihre Kinder (‘demographische Wellen‘ der Kinder- und Elterngeneration) charakterisiert war und andererseits wenig alte Menschen hier wohnten. Das Altern des ‚Elternberges‘ und die geringe Sterbequote (aufgrund der wenigen Hochaltrigen) tragen wesentlich zur raschen demographischen Alterung bei.“²⁰⁸

Ein kontinuierlicher Anstieg lässt sich in den Bevölkerungsgruppen der Kinder bis zu sechs Jahren sowie in der Gruppe älterer Menschen ab 55 Jahre feststellen.²⁰⁹ In der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist hingegen ein Rückgang zu verzeichnen. Das im Jahr 2010 erstmals seit 1994 verzeichnete Bevölkerungswachstum (Zunahme um 2060 Einwohner im Vergleich zu 2009) wird insbesondere mit dem Anstieg der Zahl der Migranten begründet (Anstieg von 2009 zu 2010 um 6,6 Prozent).²¹⁰ Im Bezirk gab es 2010 im Vergleich zum Vorjahr 1661 mehr Migranten. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund²¹¹ liegt im Bezirk Marzahn-Hellersdorf bei 10,9 Pro-

206 Vgl. Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (BA MH) (2011): Demographische Situation 2010. S. 4.

207 Vgl. ebd., S. 8.

208 Ebd. (Hervorhebung im Original nicht übernommen).

209 Vgl. ebd., S. 9.

210 Vgl. ebd., S. 4f.

211 „In der Einwohnerregisterstatistik werden als Personen mit Migrationshintergrund ausgewiesen: Ausländer wie auch Deutsche mit Geburtsland außerhalb Deutschlands oder mit Einbürgerungskennzeichen oder mit Optionskennzeichen, d.h. im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten seit dem 1. Januar 2000 unter den in § 4 Absatz 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche

zent, womit der Bezirk den zweitniedrigsten Migrantenteil in Berlin aufweist (Berlin insgesamt: 26 Prozent).²¹² Spätaussiedler²¹³ und ihre Familien bilden im Bezirk die größte Gruppe der Migranten.²¹⁴ Die Stadtteile weisen jedoch beim Migrantenteil große Unterschiede auf, denn während in Marzahn-Nord 19 Prozent der Bewohner einen Migrationshintergrund aufweisen, sind es in den Siedlungsgebieten Mahlsdorf und Kaulsdorf nur jeweils vier Prozent.²¹⁵ Der Ausländeranteil liegt bei 3,7 Prozent.²¹⁶ Die meisten in Marzahn-Hellersdorf lebenden Ausländer kommen aus Vietnam (22,9 Prozent), aus der Russischen Föderation (13,8 Prozent) und aus Polen (9,9 Prozent).²¹⁷

Die Arbeitslosenquote im Bezirk Marzahn-Hellersdorf lag 2009 bei 12,2 Prozent.²¹⁸ Besonders hoch ist im Bezirk die Zahl der Leistungsempfänger nach dem Sozialgesetzbuch (SGB) II (Hartz IV). Fast ein Viertel der Bevölkerung unter 65 Jahre bezieht Hartz IV.²¹⁹ Besonders betroffen sind davon Kinder, denn „44 Prozent aller Kinder unter 15 Jahre wachsenden in Familien auf, die Hartz IV beziehen. Bei den unter 6jährigen [!] ist es sogar jedes zweite Kind.“²²⁰ Vor allem in den Großsiedlungen leben viele Kinder (57 Prozent) in Familien, die Hartz IV beziehen. In den Siedlungsgebieten sind mit acht Prozent deutlich weniger Kinder von Hartz IV betroffen.²²¹

Staatsangehörigkeit (Optionsregelung) sowie Personen im Alter unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale aber mit Geburtsland außerhalb Deutschlands oder mit Einbürgerungskennzeichen zumindest eines Elternteils, wenn die Person an der Adresse der Eltern/des Elternteils gemeldet ist.“ Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 4.

212 Vgl. BA MH (2011): Demographische Situation 2010. S. 4.

213 Das Herkunftsgebiet der Spätaussiedler (vgl. § 4 Bundesvertriebenengesetz) ist die ehemalige Sowjetunion (vor allem die Russische Föderation, Ukraine und Kasachstan).

214 Vgl. BA MH (2011): Demographische Situation 2010. S. 4.

215 Vgl. ebd., S. 5.

216 Vgl. ebd., S. 4.

217 Eigene Berechnung orientiert an den Angaben aus: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 34 f.

218 Vgl. BA MH (2010): Basisbericht 2009. S. 11.

219 Vgl. ebd., S. 12.

220 Ebd. S. 2 (Hervorhebungen im Original nicht übernommen).

221 Vgl. ebd.

5.2 Bezirkliches bürgerschaftliches Engagement

Laut Berliner Freiwilligensurvey von 2004 gehört Marzahn-Hellersdorf zusammen mit Pankow und Treptow-Köpenick zum Schlusslicht in der Liste der Bürger über 14 Jahre, die sich freiwillig engagieren. Die Engagementquote liegt bei 25 Prozent bzw. lediglich bei nur 20 Prozent in den Siedlungsgebieten, in Marzahn-Süd und in einem Teil von Marzahn-Mitte. Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist damit unter dem berlinweiten Durchschnitt und deutlich vom Bundesdurchschnitt entfernt. Seit dem letzten Freiwilligensurvey sind jedoch mittlerweile sechs Jahre vergangen. In dieser Zeit hat sich einiges im Bezirk Marzahn-Hellersdorf hinsichtlich der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements getan. Die deutlichste Veränderung der Rahmenbedingungen der bezirklichen Engagementförderung stellt die 2009 gegründete FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf (FWA MH)²²² dar, die aus dem bezirklichen Projekt „Aller Ehren wert – Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“ hervorging (siehe Gliederungspunkt 5.3.1).

Im Rahmen dieses Projektes wurde die Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“²²³ durchgeführt. Laut dieser Studie, für die im Februar 2009 insgesamt 460 Bürger aus Marzahn-Hellersdorf befragt wurden, liegt das bürgerschaftliche Engagement mittlerweile bei 30 Prozent.²²⁴ Es findet vor allem im sozialen Bereich (40 Prozent) statt. Darüber hinaus engagieren sich 20,6 Prozent der Freiwilligen im Bereich der Nachbarschaftshilfe.²²⁵ Weitere 16,4 Prozent sind im Bereich Schule/Kindergarten und 15,5 Prozent sind im Bereich Sport/Freizeit aktiv.²²⁶ Weniger stark nachgefragt sind Politik/Interessenvertretung (6,4 Prozent), Kirche/Religion (fünf Prozent) und Bildung/Weiterbildung (3,7 Prozent).²²⁷ Damit ist das Engagementpotenzial im Bezirk Marzahn-Hellersdorf aber noch längst nicht ausgeschöpft. Die Studie gibt Hoffnung auf eine deutliche Steigerung der Engagementquote, denn 45 Prozent der befragten Bürger äußern Interesse an der Ausübung eines bürgerschaftlichen Engagements.²²⁸ Dieses ungenutzte Potenzial sollte Anlass sein, etwas für die Förderung des bürgerschaftlichen

222 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zur besseren Lesbarkeit die Abkürzung FWA MH verwendet.

223 Vgl. Gollbach (2009): Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“.

224 Vgl. ebd., S. 5.

225 Vgl. ebd., S. 9.

226 Vgl. ebd.

227 Vgl. ebd.

228 Vgl. ebd., S. 5.

Engagements im Bezirk Marzahn-Hellersdorf zu tun. Die Frage nach den Hinderungsgründen offenbart folgendes Bild: berufliche Gründe rund 45 Prozent, fehlende Ansprechpartner 20,4 Prozent, fehlende konkrete Vorstellung über die Form des eigenen Engagements 16,9 Prozent.²²⁹ Durch die Einrichtung einer bezirklichen Freiwilligenagentur soll vor allem bei den letztgenannten Hinderungsgründen Abhilfe geschaffen werden.

5.3 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf

5.3.1 Geschichte

Die Idee für die Einrichtung einer Freiwilligenagentur im Bezirk Marzahn-Hellersdorf kam von Dr. Jochen Gollbach, dem heutigen Leiter der im Bezirk ansässigen Freiwilligenagentur.²³⁰ Er leitete das Projekt „lebenslang lernen – kommunal handeln“²³¹. Es brachte die Erkenntnis, dass das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk ausbaufähig ist. Außerdem war die Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle (DIE LINKE.) daran interessiert, das bürgerschaftliche Engagement im Rahmen des Modernisierungsprogramms ServiceStadt Berlin 2016 zu verbessern und zu fördern.²³² Daraufhin wurde das Projekt „Aller Ehren wert – Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“ ins Leben gerufen. Es lief vom 01.12.2008 bis zum 30.11.2010 und wurde von dem Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit Berlin (BBWA), dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf (BA MH)²³³, dem JobCenter Marzahn-Hellersdorf, der SenIntArbSoz sowie von der Europäischen Union aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.²³⁴ Ziel dieses Projekts war die „Schaffung einer bezirklichen Informationsstruktur zu Angeboten des bürgerschaftlichen Engagements“²³⁵. Es mündete schließlich in der Gründung der FWA MH am 5. Oktober

229 Vgl. Gollbach (2009): Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“. S. 12.

230 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011; BA MH (2011): Bericht über die Arbeit der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf.

231 Näheres zu diesem Projekt unter: BA MH (o.J.): Homepage zum Projekt „lebenslang lernen – kommunal handeln“.

232 Vgl. Statement der Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, Dagmar Pohle auf der Veranstaltung „Freiwillig. Etwas bewegen in Marzahn-Hellersdorf!“ am 10.03.2011; Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

233 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zur besseren Lesbarkeit die Abkürzung BA MH verwendet.

234 Vgl. SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf.

235 Gollbach (2009): Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“. S. 3.

2009, deren Zweck „die Gewinnung von Freiwilligen und Organisationen, Vereine[n] sowie Initiativen und die Zusammenführung von ‚Angebot‘ und ‚Nachfrage‘ im Bezug auf freiwillige Tätigkeiten“²³⁶ ist.

5.3.2 Profil

5.3.2.1 Organisation und Finanzierung

Die FWA MH befindet sich in der Trägerschaft des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg e. V. (SFZ) mit Sitz im Bezirk Mitte (Köpenicker Straße 125, 10179 Berlin). Bei der Einrichtung der FWA MH wurde bewusst Wert darauf gelegt, dass der Träger keine lokalen Interessen des Bezirks vertritt, um die Freiwilligenagentur auf neutralen Boden zu stellen.²³⁷

Der Leiter der FWA MH ist Dr. Jochen Gollbach. Er besetzt die einzige hauptamtliche Vollzeitstelle. Wie die meisten Freiwilligenagenturen in Deutschland hat auch die FWA MH mit einer unbeständigen Personalstruktur zu kämpfen. 2010 waren neben dem Leiter noch vier weitere Mitarbeiter beschäftigt. Sie wurden als sogenannte BEZ-Kräfte²³⁸ vom JobCenter Marzahn-Hellersdorf an die FWA MH vermittelt. BEZ steht für Beschäftigungszuschnitt, der im Rahmen des Programms „Jobperspektive“ für langzeitarbeitslose, erwerbsfähige Hilfebedürftige über 18 Jahre mit besonderen Vermittlungshemmnissen gewährt wird.²³⁹ Voraussetzung für den BEZ ist, „dass grundsätzlich mindestens sechs Monate lang erfolglos eine aktive Vermittlung des Hilfebedürftigen in den Arbeitsmarkt versucht worden ist und eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt innerhalb der nächsten 24 Monate nicht zu erwarten ist.“²⁴⁰ Mittlerweile ist die BEZ-Fördermaßnahme ausgelaufen. Aktuell wird die Arbeit der FWA MH von drei Personen unterstützt, die im Rahmen des Programms „Bürgerarbeit“ vom JobCenter Marzahn-Hellersdorf vermittelt worden sind. Es handelt sich hier wie beim BEZ um eine Beschäftigungsmaßnahme für Langzeitarbeitslose. Sie erhalten für ihre 30-stündige Arbeit in der FWA MH monatlich 900 Euro brutto und sollen zu Freiwilligen-Ma-

236 Ebd.

237 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

238 BEZ-Kräfte erhalten monatlich 1300 Euro brutto (einschließlich Sozialversicherung, aber ohne Arbeitslosenversicherung). Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

239 Vgl. BA MH (2008): Bundesweites Programm „Jobperspektive“.

240 Ebd.

nagern ausgebildet werden. Zusätzlich ist neben dem Engagement eines Ehrenamtlichen, der die FWA MH zwei Stunden pro Woche unterstützt, ein Mitarbeiter des Bezirksamtes 15 Stunden wöchentlich für die Agentur tätig. Er betreut vor allem den Internetauftritt. Außerdem ist der Einsatz von Praktikanten geplant. Hierfür soll Kontakt zur im Bezirk ansässigen Alice Salomon Hochschule Berlin aufgenommen werden, die u. a. den Studiengang Soziale Arbeit anbietet.

Obwohl sich die FWA MH erst in ihrem zweiten Schaffensjahr befindet, haben sich nicht nur in ihrer Personalstruktur, sondern auch in ihrer Finanzierungssituation bereits Veränderungen vollzogen. Während der Laufzeit des Projektes „Aller Ehren wert – Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“ und damit während der Entstehungsphase der FWA MH erfolgte die Finanzierung mit sogenannten PEB²⁴¹-Mitteln aus dem ESF in Höhe von etwa 113 000 Euro.²⁴² Laut Jahresbericht der FWA MH war „[e]ine Prämisse für die Beantragung des Projektes [...] die ausdrückliche Absichtserklärung des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf, die aufzubauende FreiwilligenAgentur nach Projektende zu verstetigen.“²⁴³ Diese Verstetigung ist eingetreten. Im Sommer 2008 beschloss das BA MH „die Bereitstellung von Zuwendungsmitteln im Rahmen einer Projektförderung (Fehlbedarfsfinanzierung) im Haushaltsjahr 2010 in Höhe von 8065 Euro (für Dezember 2010) an den Träger – Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V.“²⁴⁴ Auch für das Haushaltsjahr 2011 ist die Basisfinanzierung der FWA MH in Höhe von rund 60 000 Euro gesichert.²⁴⁵ Mit diesem Geld werden die Stelle des Leiters, die Miete, eine Monatsfahrkarte und das Telefon finanziert. Zusätzlich versucht die FWA MH Drittmittel z. B. über die Realisierung von Forschungsaufträgen und kleinen Projektaufträgen einzuwerben. Auch wenn das Finanzvolumen nicht üppig ausfällt, ist nach Aussage des Leiters Dr. Gollbach mit der

241 PEB steht für das ESF-Programm „Partnerschaft, Entwicklung und Beschäftigung“. „Ziel des neu geschaffenen und von den Berliner Bezirken mitentwickelten Programms (Mittelfluss aus dem Europäischen Sozialfonds – ESF) ist es, durch partnerschaftliche Ansätze auf lokaler Ebene Beschäftigungspotenziale zu erschließen und partizipative, integrierte sowie nachhaltige Projekte zu entwickeln, die nach Möglichkeit Aspekte der Sozialraumorientierung einbinden.“ BA MH (o. J.): ESF-Programm „Partnerschaft, Entwicklung und Beschäftigung“ (PEB).

242 Vgl. ebd.

243 SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf. S. 22.

244 BA MH (2010): Vorlage für das Bezirksamt – zur Beschlussfassung – Nr. 1123/III.

245 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011; E-Mail-Antwortschreiben der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement des BA MH vom 31.05.2011.

Basisfinanzierung des Bezirksamts und der Verankerung im Bezirkshaushaltsplan eine Grundlage für die Arbeit der FWA MH gegeben.²⁴⁶

Der Blick auf die kameralen Eckwerte des Bezirkshaushaltsplanes für 2012/2013 lässt auf eine Fortsetzung der Arbeit der FWA MH hoffen.²⁴⁷ So sind zu deren Finanzierung 60 000 Euro für das Haushaltsjahr 2012 und 99 000 Euro für das Haushaltsjahr 2013 eingeplant.²⁴⁸ Inwiefern diese Planung Bestand hat, wird sich nach dem 18. September 2011, den Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen, zeigen.

5.3.2.2 Aufgaben und Ziele

Die FWA MH versteht sich als „eine unabhängige, trägerübergreifende und bezirkswide Informations- und Beratungsstelle“²⁴⁹, die überkonfessionell und parteipolitisch neutral ist. Sie soll „als Brücke zwischen engagementbereiten Bürgerinnen und Bürgern und Trägern von Freiwilligenarbeit“²⁵⁰ fungieren. Ihre Arbeit baut auf vier Säulen auf (Abb. 5):



Abb. 5: Das Leistungsportfolio der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf.

Quelle: SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf.

246 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

247 Vgl. BA MH (2011): Kamerale Eckwerte des Bezirkshaushaltsplanes für die Haushaltsjahre 2012/2013.

248 Vgl. ebd.

249 Gollbach (2011): PowerPoint-Präsentation „Die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf“ (o.S.).

250 Vgl. FWA MH (o.J.): Wir über uns.

Mit diesem Leistungsspektrum ist die FWA MH mehr als eine Vermittlungsagentur. Neben den klassischen Dienstleistungen wie Information, Beratung und Vermittlung (erste Säule) bietet sie zusätzliche Leistungen an, was sie zu einer Entwicklungsagentur macht. Sie legt besonderen Wert darauf, bei der Ausübung eines bürgerschaftlichen Engagements Kompetenzen zu erwerben (zweite Säule). Bürgerschaftliches Engagement ermöglicht aus ihrer Sicht nicht nur soziale Teilhabe und Integration, sondern kann im Sinne der Idee vom lebenslangen Lernen vor allem auch „die Beschäftigungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger verbessern“²⁵¹. Das Engagement von Freiwilligen trägt also zum Erwerb berufsbedeutender Kompetenzen bei, unterstützt damit die berufliche (Re-)Integration gerade arbeitsloser Freiwilliger und bringt diese voran.²⁵² Um herauszufinden, „wie diese Kompetenzen [...] bei ehrenamtlich Tätigen besser als bisher identifiziert und dokumentiert werden können“²⁵³, erarbeitete die FWA MH im Jahr 2010 die Studie „Freiwilliges Engagement als Ermöglichungsraum zum Erwerb berufsbedeutender Kompetenzen – Eine Fallstudie in Marzahn-Hellersdorf.“²⁵⁴ Die dazu im Bezirk geführten Interviews mit sechs Einrichtungen/Trägern von Freiwilligenarbeit ergaben:

„Die Themen Kompetenzbilanzierungen und Dokumentation befinden sich in den befragten Einrichtungen und Organisationen noch in den Kinderschuhen. Methoden zur Kompetenzbilanzierung werden nicht angewendet und qualifizierte Zeugnisse nur auf Nachfrage ausgestellt.“²⁵⁵

Aufgrund dieser Studienergebnisse schlägt die FWA MH vor, ein Modellprojekt „Kompetenzbilanzierung Ehrenamt“ zu starten, um eine Kultur der Anerkennung der Kompetenzen, die durch bürgerschaftliches Engagement erworben werden, zu schaffen. Die Studie und ihr Folgeprojekt sind bereits Beispiele für die beiden übrigen Säulen im Leistungsportfolio.

Im Rahmen der dritten Säule – Projekte und Vorhaben – unterstützt, entwickelt und plant die FWA MH gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern Aktionen u. a. zu Thematisierung, Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Wie bereits im Sommer 2010 ist die Agentur auch in diesem Jahr Mitveranstalter des Projektes „PULS 2011 – Das

251 SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf. S. 14.

252 Vgl. ebd., S. 14-17.

253 Ebd., S. 5.

254 Vgl. ebd., S. 11.

255 Ebd., S. 16.

Sommercamp für junges Freiwilligenengagement“²⁵⁶. Mit diesem Projekt sollen junge Leute aus dem Bezirk zu bürgerschaftlichem Engagement animiert werden. Sie engagieren sich eine Woche lang in gemeinnützigen Einrichtungen des Bezirks und erhalten zum Abschluss ein Freiwilligenzertifikat. Solche Aktionen sind nicht nur für die Freiwilligen ein Lernprozess, sondern auch für die Organisationen als Träger von Freiwilligenarbeit eine Weiterbildung. Im Jahresbericht 2010 wird auf die Relevanz dieser Weiterbildungen für beide Seiten hingewiesen. So bietet die FWA MH „in Kooperation mit den lokalen Bildungsanbietern, wie z. B. Volkshochschule, die Qualifizierung und Begleitung der Engagierten und der Anbieter von Ehrenämtern“²⁵⁷ an. Eine weitere Aktion, an der die FWA MH im vergangenen Jahr beteiligt war, ist „Weihnachten im Schuhkarton“, die weltweit größte Geschenk-Aktion für Kinder in Not.²⁵⁸ Am 10. Mai 2011 bot sich der FWA MH eine besondere Möglichkeit, um berlinweit auf sich aufmerksam zu machen. An diesem Tag fand an ihrem Standort auf dem Helene-Weigel-Platz der Auftakt für die diesjährige Berliner-Helden-Tour statt.²⁵⁹ „Berliner-Helden“ ist eine Aktion der Zeitung B.Z., die „seit Oktober 2009 täglich über ehrenamtliche Projekte, engagierte Freiwillige und besondere Ereignisse und Veranstaltungen rund ums Thema Ehrenamt“²⁶⁰ berichtet.

Neben diesen öffentlichkeitswirksamen Projekten spielt auch die Forschungsarbeit (vierte Säule) eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk. Die FWA MH führte bereits verschiedene (Auftrags-)Studien rund ums Thema bürgerschaftliches Engagement durch. In diesem Jahr veröffentlichte sie z. B. gemeinsam mit dem SFZ eine bezirksübergreifende Studie über die Zusammenarbeit der Ordnungsämter mit Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements.²⁶¹ Jüngste und noch laufende Arbeit ist ein Begleitprojekt im Rahmen des bezirklichen Projektes ProDiskurs. Hinter der Abkürzung ProDiskurs verbirgt sich das „Diskursprojekt zur exemplarischen Umsetzung der politikfeldübergreifenden Vorschläge der Difu-Studie ServiceStadt Berlin 2016 im

256 Nähere Informationen zum Projekt unter PULS Berlin 2010 c/o WEP e.V. (o.J.): Das Sommercamp für junges Engagement.

257 SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf. S. 4.

258 Vgl. Gollbach (2010): FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf unterstützt die Aktion Weihnachten im Schuhkarton.

259 Vgl. Schalz/Trautwein (2011): Marzahn meldet sich zum Helden-Einsatz!

260 Bürgeraktiv Berlin (o.J.): Berliner Helden – BZ-Serie über ehrenamtliches Engagement in Berlin.

261 Vgl. SFZ (2011): Studie: Die Verknüpfung der Berliner Ordnungsämter mit Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf²⁶². Im Rahmen von ProDiskurs führte die FWA MH die Studie „Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf“²⁶³ durch. Die Ergebnisse der Studie wurden dem BA MH am 18.05.2011 auf dem Projekttag ProDiskurs präsentiert (siehe Gliederungspunkt 5.3.3.1).²⁶⁴

Die FWA MH will mit diesen vier Säulen ihres Leistungsportfolios drei Ziele erreichen:

- „die Förderung des freiwilligen Engagements im Bezirk,
- die Schaffung zeitgemäßer Formen von Freiwilligenarbeit und
- die Stärkung der gesellschaftlichen Anerkennung freiwilligen Engagements“²⁶⁵.

Die Agentur allein kann das nicht realisieren. Um bürgerschaftlichem Engagement ein sicheres Fundament zu geben, auf dem es wächst und sein Potenzial entfalten kann, sind alle lokalen Akteure einzubeziehen. Nur „[d]urch das konzertierte Handeln der verschiedenen Akteure im Bezirk und die Einrichtung der [FWA MH] haben sowohl die Akteure der Gemeinwesenarbeit als auch der Bezirk Marzahn-Hellersdorf am Ende einen spürbaren Gewinn“²⁶⁶.

5.3.2.3 Adressaten und Partner

Die Arbeit und die Angebote der FWA MH richten sich wie auch bei den anderen Freiwilligenagenturen vorrangig an alle Bürger, die sich für bürgerschaftliches Engagement interessieren (potenzielle Freiwillige) sowie an Träger von Freiwilligenarbeit. Die FWA MH versteht sich hierbei nicht als „konkurrierende Institution, sondern übernimmt als Dienstleister eine Querschnittsfunktion für die Vereine, Initiativen und Organisationen“²⁶⁷, die Freiwilligenarbeit anbieten und freiwillige Unterstützung von Bürgern begrüßen.

262 BA MH (2011): Ergebnisbericht zur 2. Projektphase ProDiskurs (o. S.).

263 Vgl. Gollbach (2011): Studie: Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf.

264 Persönliche Teilnahme, siehe Veranstaltungsübersicht (Anlage 4).

265 FWA MH (o. J.): Wir über uns.

266 Gollbach (2009): Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“. S. 3.

267 Gollbach (2011): PowerPoint-Präsentation „Die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf“.

Aktuell (Stand 01.05.2011) hat die FWA MH 332 Angebote für potenzielle Freiwillige in ihrer Datenbank.²⁶⁸ Sie verteilen sich auf insgesamt 150 Einrichtungen, die wiederum 82 Trägern – Kooperationspartnern der FWA MH – zuzuordnen sind. Die Freiwilligen werden nach Angaben des Agentur-Leiters zu 99 Prozent an Einrichtungen im Bezirk vermittelt. Lediglich zwei bis drei Angebote in der Datenbank liegen außerhalb des Bezirks. Gemäß der Differenzierung nach Globalbereichen gibt es die meisten Engagementangebote in den Bereichen Soziales (228 Angebote), Gesundheit (67 Angebote) und Kultur/Musik (54 Angebote).²⁶⁹

Damit sich Freiwillige, interessierte Bürger und Kooperationspartner kontinuierlich austauschen können, findet an jedem ersten Dienstag im Monat der Freiwilligen-Stammtisch der FWA MH statt.²⁷⁰ Neben Erfahrungen im bürgerschaftlichen Engagement kommen neue Ideen, wie sich bürgerschaftliches Engagement stärken und attraktiver gestalten lässt, zur Sprache.

Die Bürger aus Marzahn-Hellersdorf und die Träger von Freiwilligenarbeit sind nicht die einzigen lokalen Akteure, an die sich die FWA MH wendet und mit denen sie zusammenarbeitet. Ein weiterer wichtiger Akteur ist das BA MH. Gerade hinsichtlich der Finanzierung und der Aufnahme in den Bezirkshaushaltsplan ist es von besonderer Relevanz für die Agentur. Im Interview erklärte der Leiter, dass es ohne die Bereitschaft und das Interesse der Bezirksbürgermeisterin wohl keine Freiwilligenagentur in Marzahn-Hellersdorf gäbe. Ferner nimmt er ein wachsendes Interesse und eine zunehmende Aufmerksamkeit für das Thema bürgerschaftliches Engagement im BA MH wahr. Dies äußert sich zum einen in der aktuellen Mitwirkung eines BA MH-Mitarbeiters in der FWA MH (15 Stunden pro Woche). Zum anderen zeigt es sich darin, dass im BA MH die Stelle der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement geschaffen worden ist.²⁷¹ Bis zu 20 Prozent ihrer monatlichen Arbeitszeit stehen für die Bearbeitung des Bereichs bürgerschaftliches Engagement zur Verfügung.²⁷² Laut Arbeitsplan gehören die „Verstetigung der Ehrenamtsagentur im Bezirk [sowie die] Teilnahme an unterschiedlichen Projekten der Ehrenamtsagentur zur

268 Diese aktuellen Zahlen wurden von Dr. Jochen Gollbach in Form einer PowerPoint-Präsentation „Statistische Auswertung der Datensätze der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf – Stand 01.05.2011“ zur Verfügung gestellt (E-Mail vom 29.04.2011).

269 Es sind Mehrfachzuordnungen eines Angebotes zu Globalbereichen möglich.

270 Vgl. FWA MH (o.J.): Termine und Aktionen.

271 Vgl. BA MH (2011): Vorlage für das Bezirksamt – zur Beschlussfassung – Nr. 1202/III.

272 Vgl. Gollbach (2011): Studie: Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf. S. 20.

Unterstützung und Entwicklung des Ehrenamtes im Bezirk²⁷³ zu den Aufgaben der Beauftragten im Bereich bürgerschaftliches Engagement. Das partnerschaftliche Verhältnis zwischen Agentur und Bezirksamt zeigte sich im Jahr 2011 bereits in gemeinsamen Kooperationsprojekten. Genannt sei hier die Auftaktveranstaltung zur Eröffnung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit in Marzahn-Hellersdorf „Freiwillig. Etwas bewegen in Marzahn-Hellersdorf!“²⁷⁴ Eine weitere gemeinsame Veranstaltung fand am 05.05.2011 zum Thema „Freiwillige als Unterstützung für pflegende Angehörige“ statt.²⁷⁵ Aktuell besteht eine enge Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes ProDiskurs und der darin eingeschlossenen Studie zur Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf. Insgesamt bewertet der Leiter der FWA MH die Kommunikation und den Kontakt zum BA MH als sehr positiv. Dieser Kontakt hat sich entwickelt und verfestigt. Wie der Agenturleiter erklärt, ist die Intensität des Kontakts zum BA MH auch vom Thema abhängig. Aufgrund des europäischen Themenjahres besteht 2011 ein stärkerer Kontakt zur Europabeauftragten des BA MH, da sie wesentlich an der Durchführung der eben aufgeführten Veranstaltungen beteiligt ist. Überdies begrüßt der Leiter der FWA MH, dass ferner die Bezirksstadträte dem bürgerschaftlichen Engagement und Gesprächen mit der Agentur offen gegenüberstehen. Ebenso positiv fällt die Antwort der bezirklichen Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement auf die Frage aus, wie sie die Kommunikation zwischen FWA MH und BA MH bewertet:

„Gut, da jederzeit Kontakt möglich ist, unkompliziert und sehr unbürokratisch, das beinhaltet auch die Kommunikation mit der Bürgermeisterin, die die Arbeit der Agentur sehr schätzt.“²⁷⁶

Ende 2010 wurde die bezirkliche Fachgruppe „Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement“ eingerichtet, die jedoch bisher noch nicht getagt hat.

Das BA MH ist nicht nur Finanzgeber, sondern zugleich Adressat der FWA MH. Es nimmt in seiner Funktion als Anbieter von Einsatzmöglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements (z. B. ehrenamtliche Wahlhelfer, Patientenfürsprecher, Bürgerhaushalt) selbst Unterstützung der FWA MH in Anspruch. Gegenwärtig hilft die Agentur bei der Suche

273 BA MH (2011): Vorlage für das Bezirksamt – zur Beschlussfassung – Nr. 1202/III (o. S.).

274 Vgl. BA MH (2011): Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit.

275 Persönliche Teilnahme, siehe Veranstaltungsübersicht (Anlage 4).

276 E-Mail-Antwortschreiben der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement des BA MH vom 31.05.2011.

nach ehrenamtlichen Wahlhelfern bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen am 18. September 2011. Die FWA MH ruft auf der Startseite ihrer Homepage entsprechend zur ehrenamtlichen Unterstützung des BA MH auf.

Aber auch über die Bezirksgrenzen hinaus ist die FWA MH wahrnehmbar. Sie steht im Kontakt zu anderen Berliner Freiwilligenagenturen. Enger Kontakt besteht z. B. zur Landesfreiwilligenagentur. Vereinzelt gibt es sogar Vermittlungen von Freiwilligen an andere Freiwilligenagenturen. Der Austausch mit anderen Freiwilligenagenturen erfolgt vor allem durch die regelmäßigen Treffen der LAGFA Berlin, an denen die FWA MH teilnimmt. Seit April 2011 ist die FWA MH außerdem Mitglied der bagfa.

5.3.3 Bisherige Bilanz

5.3.3.1 Ergebnisse

Der FWA MH gelang es in der kurzen Zeit ihres Bestehens, „ihr breites und den Bezirk bereicherndes Angebot für die Bürgerinnen und Bürger sowie die Einrichtungen und Organisationen bekannt zu machen und zu etablieren“²⁷⁷. Die FWA MH wurde zu einer wichtigen Anlaufstelle im Bezirk, in dem die Möglichkeiten für Engagement zahlreich sind.²⁷⁸ Bevor die FWA MH ihre Arbeit aufnahm, war die zentrale Information über Einsatzmöglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement nicht möglich. Die Stadtteilzentren und gerade die Schulen kennen oft nicht die bezirklichen Möglichkeiten und Strukturen oder wissen nicht, was es darüber hinaus gibt. Die Bürger recherchierten früher vor allem selbst und ergriffen Eigeninitiative. Mit der FWA MH gibt es jetzt einen Anlaufpunkt für bürgerschaftliches Engagement im Bezirk. Der Leiter betont jedoch, dass sich die FWA MH nicht als übergeordnete Einheit, sondern als Dienstleister für Freiwillige und Organisationen versteht.²⁷⁹

Zugleich ist die FWA MH zu einem wichtigen Partner des BA MH geworden. Die Förderung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk ist wesentlich auf die Arbeit der Agentur zurückzuführen. Zum Teil wirkt sie entlastend, indem sie Dienste erbringt, die zuvor vom Bezirk realisiert wurden. Der Agentur-Leiter registriert das vor allem an Rückmeldungen aus den Bürgerämtern. Früher gingen

277 SFZ (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf. S. 22.

278 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

279 Vgl. ebd.

die Bürger ins Bürgeramt und fragten dort nach Adressen, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Heute können die Bürgerämter diese Beratung u. a. aufgrund finanzieller und personeller Engpässe nicht mehr leisten. Die Bürger finden nun in der FWA MH umfassende und individuelle Information, Beratung und Vermittlung. Die bezirkliche Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement beurteilt den Stellenwert der Agentur für das bürgerschaftliche Engagement in Marzahn-Hellersdorf als „sehr bedeutend, auch wenn die Haushaltslage keine großen Sprünge erlaubt – um z. B. die Agentur mit mehr Stellenanteilen zu fördern bzw. mehr Sachmittel zur Verfügung zu stellen“²⁸⁰.

Obwohl die finanzielle und personelle Ausstattung nicht gerade üppig ausfällt, ist die Bilanz der Arbeit der FWA MH vielversprechend. Bisher konnte sie bereits 204 Freiwillige an Einrichtungen vermitteln und nach Beratungsgesprächen insgesamt 295 Empfehlungen²⁸¹ aussprechen. Die Freiwilligen – 62 Prozent Frauen und 38 Prozent Männer²⁸² – sind zu 22,5 Prozent zwischen 50 und 59 Jahre, zu 19,6 Prozent zwischen 60 und 69 Jahre und zu 14,7 Prozent zwischen 20 bis 29 Jahre alt. Die kleinste Gruppe sind die unter 20-Jährigen (1,5 Prozent).²⁸³ 48 Prozent der Freiwilligen kommen aus der Großsiedlung Marzahn, elf Prozent aus Hellersdorf.²⁸⁴ Nur wenige der von der FWA MH vermittelten Freiwilligen stammen aus den Siedlungsgebieten: acht Prozent aus Biesdorf, zwei Prozent aus Mahlsdorf und ein Prozent aus Kaulsdorf. Acht Prozent der Freiwilligen leben nicht im Bezirk Marzahn-Hellersdorf, bei 22 Prozent liegen keine Angaben vor.²⁸⁵

Ein Grund für die starke Vertretung von Freiwilligen aus Marzahn könnte der Sitz der FWA MH (Helene-Weigel-Platz 6, 12681 Berlin) im Stadtteil Marzahn-Süd sein. Hier sollen sich die Grundsätze der FWA MH widerspiegeln: trägerübergreifend, neutral, transparent und niedrigschwelliger Zugang. Daher wurde bei der Wahl der Adresse bewusst Wert auf einen autonomen Standort gelegt – also nicht in Räumlichkeiten des Bezirksamtes. Die offen gestaltete Einrichtung – durch zwei Fensterfronten komplett einsehbar – unterstreicht die angestrebte Transparenz der FWA MH. Die direkte Anbindung an S-Bahn, Bus und Straßenbahn gewährleistet eine gute Erreichbarkeit. Bei 39 Prozent der von der FWA MH vermittelten Freiwilligen

280 E-Mail-Antwortschreiben der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement des BA MH vom 31.05.2011.

281 Mehrfachempfehlungen für einen Freiwilligen sind mit inbegriffen.

282 Vgl. Gollbach: Statistische Auswertung der Datensätze der FWA MH – Stand 01.05.2011.

283 Vgl. ebd. (eigene Umrechnung der Altersangaben in Prozent).

284 Vgl. ebd.

285 Vgl. ebd.

handelt es sich um Laufkundschaft.²⁸⁶ Da ein zweiter Standort fehlt, ist es schwierig, alle Bürger des Bezirks zu erreichen und sie zu bewegen, die Agentur persönlich aufzusuchen. Verschiedene Wege der Öffentlichkeitsarbeit sind deshalb unabdingbar, um auf die FWA MH aufmerksam zu machen. Neben der Homepage der FWA MH, mit der Tages- bzw. Wochenaktualität angestrebt wird, ist der Kontakt zu den Lokalzeitungen wie Berliner Woche und Berliner Abendblatt von Nutzen.²⁸⁷ Wegen der wahrnehmbaren positiven Resonanz auf Zeitungsartikel wird versucht, mindestens einmal monatlich in einer der Lokalzeitungen einen Artikel über die Arbeit der FWA MH zu veröffentlichen. Der Agentur-Leiter gibt an, dass etwa 20 Prozent der Gesamtarbeitszeit für Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet wird.²⁸⁸ Seiner Aussage zufolge stehen für diesen Bereich keine Sondermittel zur Verfügung. Wie wichtig aber die Öffentlichkeitsarbeit für die Wahrnehmung der FWA MH ist, zeigen die Zahlen: 30 Prozent der Freiwilligen sind im Internet und zehn Prozent durch Zeitungsartikel auf die Agentur aufmerksam geworden.²⁸⁹ Da jedoch das persönliche Gespräch – besonders für den Erstkontakt – am besten ist, gibt es Überlegungen, eine „mobile Freiwilligenagentur“²⁹⁰ einzurichten, die z. B. jeden ersten Mittwoch im Monat in einem der Stadtteilzentren oder in Bürgerämtern haltmacht. Das setzt natürlich personelle und finanzielle Kapazitäten voraus. Wie sehr es sich aber lohnt, in die Fortführung der FWA MH und damit auch in die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zu investieren, zeigt die im Rahmen von ProDiskurs durchgeführte Studie „Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf“. Diese von der FWA MH erarbeitete Studie zeigt erstmals auf, welchen volkswirtschaftlichen Mehrwert das bürgerschaftliche Engagement der Freiwilligen allein dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf bringt:

„In den – vorsichtig geschätzten – rund 400 Einrichtungen, Vereinen, Organisationen und Initiativen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf werden pro Jahr insgesamt etwa 2,0 Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit erbracht. Der volkswirtschaftliche Mehrwert (bei 7,50 Euro/Stunde) durch ehrenamtliches Engagement für den Bezirk liegt nach dieser Einschätzung bei rund 15,2 Millionen Euro pro Jahr.“

Quelle: Gollbach (2011): Studie: Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf. S. 20.

286 Vgl. Gollbach: Statistische Auswertung der Datensätze der FWA MH – Stand 01.05.2011.

287 Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

288 Ebd.

289 Vgl. Gollbach: Statistische Auswertung der Datensätze der FWA MH – Stand 01.05.2011.

290 Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

Das bemerkenswerte Resultat unterstreicht das enorme Potenzial des bürgerschaftlichen Engagements für den Bezirk. Durch ProDiskurs erfährt das Thema bürgerschaftliches Engagement eine Aufwertung. Wichtig ist es nun, dass die aus der Studie resultierenden Handlungsempfehlungen vom BA MH aufgenommen, diskutiert und umgesetzt werden.

„Handlungsempfehlungen

- Stärkung des Politikfeldes ‚Bürgerschaftliches Engagement‘
- Verbesserung der Infrastruktur im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
- Erhalt und Ausbau der Bedingungen bei den freien Trägern
- Stärkung der Infrastruktur zur Information und Beratung von Freiwilligen
- Durchführung von Projekten und Vorhaben.“

Quelle: Gollbach (2011): Vortrag zum Projekttag ProDiskurs, Folie 22.

5.3.3.2 Bilanz aus Sicht der Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit

Die Befragung der Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit ergab, dass die Erfahrungen mit der FWA MH von unterschiedlicher Qualität sind. Die Erfahrungswerte der elf Einrichtungen reichen von der bloßen Kenntnis der Existenz der FWA MH, über gelegentliche Informationen von der FWA MH bis zur engen Zusammenarbeit mit ihr. Insgesamt haben sich an der Befragung elf von 24 angeschriebenen Einrichtungen beteiligt. Mehr als die Hälfte der Einrichtungen gibt an, dass die FWA MH auf sie zugegangen ist und ihre Arbeit vorgestellt hat – z. B. durch persönliches Aufsuchen der Einrichtungen, durch Präsenz auf Veranstaltungen und in Gremien, durch Rundmails. Eine Einrichtung berichtet, dass sie zwar die FWA MH mit ins Leben gerufen hat, jedoch gegenwärtig kein Kontakt mehr zu ihr besteht. Im Interview erklärte der Leiter der FWA MH, dass anfangs ein enger Kontakt zu den Einrichtungen existierte. Jedoch brach der Kontakt zu einigen Einrichtungen bereits ab, nachdem ihr Gesuch nach Freiwilligen in die Datenbank der FWA MH aufgenommen wurde, vor allem dann, wenn

keine Freiwilligen an die Einrichtungen vermittelt wurden.²⁹¹ Diese Wahrnehmung des Leiters trifft zumindest nicht auf sechs Einrichtungen zu, die von einem bestehenden Kontakt zur Agentur berichten. Bei drei Einrichtungen äußert sich der Kontakt sogar in einer intensiven Zusammenarbeit. Hier werden neben der Suche nach Freiwilligen gemeinsam mit der FWA MH Projekte, Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt. Zum Teil bieten die Einrichtungen der FWA MH auch ihre Unterstützung an – wie bei der Erarbeitung von Studien, durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen oder beim Werben für die Arbeit der FWA MH. So beteiligten sich z. B. zwei Einrichtungen an der Aktion „PULS 2010 – Das Sommercamp für junges Freiwilligenengagement“ und boten in diesem Rahmen Workshops und Praktikumsplätze für junge interessiert Freiwillige an. Drei Einrichtungen haben keinen Kontakt zur FWA MH. Das begründet auch die Aussage, dass die FWA MH für sie nicht von Bedeutung ist. Anders sieht die Einschätzung der Bedeutung der Agentur bei den Einrichtungen aus, die in regelmäßigem Kontakt zu ihr stehen. Für sie ist die FWA MH u. a. ein „sehr geschätzter Kooperationspartner“²⁹² und „wichtiger Netzwerkpartner im Bezirk“. Zwei andere Einrichtungen sehen in der FWA MH eine Ergänzung für ihre Arbeit und eine zusätzliche Möglichkeit bei der Suche nach Freiwilligen.

Die Beurteilung der Bedeutung des FWA MH hängt wesentlich von den Erfahrungen mit ihr ab. Ein positiver Stellenwert ist in positiven Erfahrungen begründet. Es ist u. a. die Rede von „durchweg sehr gute[n] Erfahrungen“ sowie einer unkomplizierten und nachhaltigen Zusammenarbeit. Zwei von vier Einrichtungen, die laut eigener Einschätzung keine Erfahrungen mit der FWA MH haben, schreiben zugleich, dass sie keine Freiwilligen von der FWA MH vermittelt bekommen haben – was aber durchaus als Erfahrung eingestuft werden kann. Insgesamt geben fünf der befragten Einrichtungen an, dass die Agentur bereits erfolgreich Freiwillige vermittelt hat.

Interessant ist der Blick auf die Antworten zur abschließenden Frage nach dem Stellenwert der FWA MH für das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk. Drei Einrichtungen messen ihr einen hohen Stellenwert bei. Sie „ist eine wichtige Schnittstelle und ein nicht wegzudenkender Netzwerkpartner im Bezirk“. In Marzahn-Hellersdorf „fungiert sie als ein ständiger, unabhängiger Ansprechpartner für die breite Bevölkerung“. Eine Einrichtung, die bisher keine Erfahrung mit

291 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

292 Die nachfolgenden Antworten der befragten Einrichtungen sind in anonymisierter Form festgehalten.

und keinen Kontakt zu der FWA MH hat, kann „sich schon vorstellen, dass das ein gutes Angebot sein kann“. Weniger hoch angesetzt wird der Stellenwert der FWA MH von einer Einrichtung, die sich der Stadtteilarbeit widmet:

„Freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement muss entwickelt und gepflegt werden. Dazu ist eine längere Zeitspanne erforderlich. Der Begriff Freiwilligenagentur suggeriert, dass immer eine fixe Anzahl von Menschen verfügbar sei, auf die die Agentur zugreifen könne. Das entspricht nicht unseren Erfahrungen. Engagement wird im Wesentlichen an einem vertrauten Ort geleistet mit bekannten Personen. Diese Voraussetzung erfüllt in erster Linie der freie Träger. Daher ist eine Freiwilligenagentur im Range immer nachgeordnet mit einer ergänzenden Funktion.“

Auch wenn diese Antworten nicht repräsentativ für die bezirkliche Trägerlandschaft sind, lassen sie die Vermutung zu, dass bei beständigem Kontakt zur FWA MH ihre Bedeutung für die Einrichtung zunimmt. Aufgrund der knappen personellen Ressourcen der Agentur ist ein regelmäßiger persönlicher Kontakt zur vielfältigen Trägerlandschaft nicht umsetzbar. Die Einrichtung eines Freiwilligen-Stammtisches kann diesem Umstand entgegenwirken. Gleichzeitig ist es eine Frage der finanziellen und personellen Ausstattung der freien Träger, welche Kapazitäten ihnen zur Verfügung stehen, um den persönlichen Kontakt zur FWA MH zu realisieren und an Projekten teilzunehmen.

6 Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg

6.1 Bezirksprofil

Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg leben 261 090 Menschen (Stand: 31.12.2010).²⁹³ Der Bezirk setzt sich aus den beiden Ortsteilen Friedrichshain und Kreuzberg zusammen, die sich wiederum in acht Bezirksregionen gliedern: Südliche Friedrichstadt, Tempelhofer Vorstadt, Nördliche Luisenstadt, Südliche Luisenstadt, Karl-Marx-Allee Nord, Frankfurter Allee Nord, Karl-Marx-Allee Süd, Frankfurter Allee Süd und Halbinsel Stralau. Das Durchschnittsalter beträgt in Friedrichshain-Kreuzberg 37,2 Jahre.²⁹⁴ Unter dem Aspekt des Lebensalters seiner Bewohner ist der Bezirk damit der jüngste von Berlin. Am stärksten sind die Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen (26,6 Prozent) und die Gruppe der 45- bis unter 60-Jährigen (17,8 Prozent) vertreten.²⁹⁵ Friedrichshain-Kreuzberg zeichnet sich nicht nur durch eine junge, sondern vor allem durch eine multikulturelle Einwohnerschaft aus.

Laut Amt für Statistik Berlin-Brandenburg lebten am 31.12.2010 insgesamt 55 446 Ausländer im Bezirk, davon 25,1 Prozent im Ortsteil Friedrichshain und 74,9 Prozent im Ortsteil Kreuzberg.²⁹⁶ Das entspricht einem Anteil von 21,2 Prozent an der Gesamtbevölkerung des Bezirks. Bei den Herkunftsgebieten der in Friedrichshain-Kreuzberg lebenden Ausländer steht die Türkei mit rund 33,5 Prozent an erster Stelle.²⁹⁷ Etwa 5,5 Prozent der Ausländer stammen aus den arabischen Ländern, rund 4,6 Prozent aus Italien, zirka 4,5 Prozent aus Polen und rund 4,1 Prozent aus Frankreich.²⁹⁸ Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund

²⁹³ Vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 7.

²⁹⁴ Vgl. SFZ (2010): Studie 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg 2009. S. 10.

²⁹⁵ Vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 16.

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 19.

²⁹⁷ Eigene Berechnung orientiert an den Angaben aus: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. S. 34f.

²⁹⁸ Eigene Berechnung orientiert an den Angaben aus: Ebd.

liegt im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bei 35,9 Prozent.²⁹⁹ Der Bezirk nimmt damit hinter Mitte (44,8 Prozent) und Neukölln (39,3 Prozent) den dritten Platz in der Migrationshintergrund-Statistik ein und unterscheidet sich in diesem Punkt deutlich vom Bezirk Marzahn-Hellersdorf, der mit 10,9 Prozent den vorletzten Platz belegt.³⁰⁰ Zu den häufigsten Herkunftsgebieten der in Friedrichshain-Kreuzberg lebenden Menschen mit Migrationshintergrund zählen die Türkei (31,8 Prozent), die arabischen Länder (7,9 Prozent) und Polen (5,0 Prozent).³⁰¹

Im März 2010 betrug die Arbeitslosenquote im Bezirk 19,6 Prozent.³⁰² Damit liegt Friedrichshain-Kreuzberg rund drei Prozent über dem Berliner Durchschnitt (16,7 Prozent).³⁰³

„Im Vergleich der Berliner Bezirke weist der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg seit Jahren im Wechsel mit den Bezirken Mitte und Neukölln die höchste Arbeitslosenquote – gemessen an allen abhängigen zivilen Erwerbspersonen – aus.“³⁰⁴

Ähnlich viele Einwohner wie im Bezirk Marzahn-Hellersdorf erhalten Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Hartz IV). 25,4 Prozent der unter 65-Jährigen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg waren davon im Jahr 2009 betroffen.³⁰⁵

6.2 Bezirkliches bürgerschaftliches Engagement

Laut Berliner Freiwilligensurvey 2004 üben im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg 29,5 Prozent der Bevölkerung ein bürgerschaftliches Engagement aus.³⁰⁶ Damit entspricht der Bezirk dem Berliner Durchschnitt (29 Prozent). Für Friedrichshain-Kreuzberg wurde keine eigenständige Studie zur aktuellen Ausprägung des bürgerschaftlichen Engagements durchgeführt. Aktuelle Zahlen gibt es lediglich für die Altersgruppe 50 und älter. Im Rahmen der Studie „50 und älter in Friedrichshain-Kreuz-

299 Vgl. ebd., S. 29.

300 Vgl. ebd.

301 Eigene Berechnung orientiert an den Angaben aus: Ebd., S. 34f.

302 Vgl. SFZ (2010): Studie 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg. S. 62.

303 Vgl. ebd.

304 Ebd., S. 28.

305 Vgl. BA MH (2010): Basisbericht 2009. S. 16.

306 Vgl. Paritätische Bundesakademie/TNS Infratest (2005): Freiwilliges Engagement in Berlin 1999–2004. S. 24.

berg 2009³⁰⁷, die die Lebenssituation der über 50-Jährigen im Bezirk untersucht, wurde das bürgerschaftliche Engagement dieser Altersgruppe betrachtet. Danach sind 19 Prozent der 50-Jährigen freiwillig aktiv.³⁰⁸ Weitere 37 Prozent können sich vorstellen, ein bürgerschaftliches Engagement wahrzunehmen.³⁰⁹ 40 Prozent sind nicht interessiert.³¹⁰ Es scheint lohnenswert, gerade die 37 Prozent, die Bereitschaft zum Engagement äußern, in ihrem Vorhaben zu bestärken und zu mobilisieren. Bezogen auf die Personengruppe der 50-Jährigen und älter gibt es in Friedrichshain-Kreuzberg bereits Programme, die sich gezielt dem Thema bürgerschaftliches Engagement im Alter widmen. Ein Beispiel ist das Bundesprogramm „Aktiv im Alter“, an dem sich der Bezirk beteiligt. Dieses Programm soll helfen, „ein Leitbild des aktiven Alters in der Kommune zu entwickeln“³¹¹. Die Ausgestaltung des Leitbildes erfolgt über Bürgerforen. Dort sollen ältere Menschen Gelegenheit bekommen, Ideen und Wünsche zu ihrem kommunalen Umfeld zu äußern. „Ziel ist die Mitgestaltung eines interkulturellen, generationenübergreifenden Angebots für die Nachbarschaft im jeweiligen Kiez.“³¹² Im vergangenen Jahr nahm der Bezirksstadtrat für Gesundheit, Soziales und Beschäftigung, Knut Mildner-Spindler, vom Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Hermann Kues eine Auszeichnung für vorbildliche Seniorenarbeit im Rahmen des Programms „Aktiv im Alter“ entgegen.³¹³ Das Programm spricht jedoch lediglich eine Altersgruppe im Bezirk an. Mit Blick auf das Durchschnittsalter von 37,2 Jahren der Einwohner ist es sehr wahrscheinlich, dass junge Menschen einen großen Teil der 29,5 Prozent ausmachen, die sich freiwillig im Bezirk engagieren. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement im Bezirk leistet die seit über zehn Jahren agierende Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (FWA KF)³¹⁴. Sie ist als Anlaufstelle rund um das Thema bürgerschaftliches Engagement gerade bei der jungen Bevölkerung gefragt. Laut Jahresbericht 2010 waren im vergangenen Jahr 42 Prozent der Ratsuchenden zwischen 17 und 30 Jahre alt.³¹⁵ Das Angebot der FWA KF steht aber allen Bürgern offen.

307 Vgl. SFZ (2010): Studie 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg 2009.

308 Vgl. ebd., S. 267.

309 Vgl. ebd.

310 Vgl. ebd.

311 Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (BA FK) (o.J.): Kurzbeschreibung des Modellprogramms „Aktiv im Alter“.

312 BA FK (o.J.): Bundesprogramm „Aktiv im Alter“.

313 Vgl. BA FK (2010): Dr. Hermann Kues zeichnet Kommune Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin für vorbildliche Seniorenarbeit aus.

314 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zur besseren Lesbarkeit die Abkürzung FWA KF verwendet.

315 Vgl. FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 2.

6.3 FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain

6.3.1 Geschichte

Die FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain blickt bereits auf eine über zehnjährige Tätigkeit zurück. Der damalige Geschäftsführer des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V. hatte die Idee zu dieser FreiwilligenAgentur.³¹⁶ Sie sollte alle Akteure im Bereich Engagement zusammenbringen. Im Jahr 1999 wurde sie unter dem Namen FreiwilligenAgentur Kreuzberg gegründet. Mit der Bezirksgebietsreform im Jahr 2001, in der die ursprünglichen 23 Berliner Bezirke zu zwölf Bezirken zusammengefasst wurden, kam es zur Änderung des Namens in FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain. Im Vorfeld der Bezirksgebietsreform wurde bereits im Jahr 2000 eine Kooperation mit dem Selbsthilfe-Treffpunkt Friedrichshain-Kreuzberg eingegangen.³¹⁷ Mit diesem zweiten Standort in der Boxhagener Straße 89 war bzw. ist die FWA KF leichter für die Bürger des Ortsteils Friedrichshain erreichbar. Im Mai 2008 wurde ein dritter Beratungsstandort im Wrangelkiez eröffnet. Er befindet sich im Nachbarschaftshaus Centrum e.V., Cuvrystraße 13/14. Im selben Jahr wechselte die FWA KF von den Räumlichkeiten im Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. in eigene Räume in die Gneisenaustraße 6a. Im Sommer 2010 bezog sie ihren heutigen Sitz in der Blücherstraße 37a. Seit Bestehen kam es nicht nur zu Namensänderungen und Standortwechseln, sondern auch zu wahrnehmbaren Veränderungen in der Berliner Engagementlandschaft, die diese FreiwilligenAgentur mitgetragen hat. So prägte sie die Entwicklung der LAGFA Berlin, war Mitbegründerin des Landesnetzwerks Bürgerengagement „aktiv in Berlin“ und der bagfa.³¹⁸ Noch heute ist die FWA KF aktives Mitglied in allen drei Organisationen. Diese Netzwerkarbeit macht deutlich, dass die FWA KF nicht als reine VermittlungsAgentur fungiert. Sie wirkt über die Bezirksgrenzen hinaus.

316 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

317 Vgl. FWA KF (o.J.): Die Geschichte der FreiwilligenAgentur.

318 Vgl. FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 3.

6.3.2 Profil

6.3.2.1 Organisation und Finanzierung

Die FWA KF wird in einem Trägerverbund geführt. Dazu gehören das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (federführend), das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (BA FK)³¹⁹, die Evangelische Kirchengemeinde Heilig Kreuz Passion und die Volkssolidarität (Landesverband Berlin e.V.). Die Träger unterstützen die FWA KF u.a. mit Personal für die Beratungsangebote an den verschiedenen Standorten, mit der Bereitstellung von Räumlichkeiten sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit.³²⁰

Aktuell arbeiten drei Mitarbeiter in der FWA KF. Leiterin ist seit 2004 Andrea Brandt. Unterstützt wird sie von einer Freiwilligenberaterin, die seit Januar 2010 für die FWA KF arbeitet und mit dem Projekt „Kiez-MentorInnen im Stadtteil“ betraut ist, sowie von einem weiteren Mitarbeiter. Er übernimmt ebenso die Freiwilligenberatung und kümmert sich um die Projekt-Kontakte, die Pflege der Datenbank und die Organisation des seit 2009 stattfindenden Spielfestes. Im Interview machte die Leiterin deutlich, dass es seit Bestehen der FWA KF immer wieder Personaländerungen gab. In den vergangenen Jahren befanden sich eine Reihe der Mitarbeiter in befristeten Arbeitsmaßnahmenprogrammen. Viele mussten die Agentur mit dem Auslaufen der Arbeitsmaßnahme verlassen. Erst im Frühjahr 2010 schied eine Mitarbeiterin aus, deren Vertrag als ÖBS-Kraft nicht verlängert werden konnte.³²¹ Hinter der Abkürzung ÖBS verbirgt sich der Öffentliche Beschäftigungssektor. Damit „soll Langzeitarbeitslosen mit mindestens zwei weiteren Vermittlungshemmnissen, die perspektivisch keine Integrationschancen auf dem ersten Arbeitsmarkt besitzen, langfristige Beschäftigung zu tariflichen Bedingungen angeboten werden“³²². ÖBS-Kräfte, die gesellschaftlich sinnvolle und notwendige Arbeit leisten sollen, erhalten mindestens den gesetzlichen Mindestlohn von 7,50 Euro/Stunde.³²³ Gegenwärtig gibt es in Berlin rund 5700 Stellen im ÖBS, die auf 5000 begrenzt werden sollen.³²⁴ Der derzeitige Mitarbeiter konnte seine Arbeit

319 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zur besseren Lesbarkeit die Abkürzung BA FK verwendet.

320 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

321 Vgl. FWA KF (2010); Jahresbericht 2010. S. 3.

322 BA FK (2008): Der Öffentliche Beschäftigungssektor (ÖBS) in Friedrichshain-Kreuzberg.

323 Vgl. Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Berlin (o.J.): Der öffentlich geförderte Beschäftigungssektor (ÖBS) in Berlin.

324 Vgl. dpa (2011): Rot-Rot legt Streit um ÖBS endgültig bei. S. 17.

in der FWA KF im Rahmen des ÖBS im Jahr 2011 fortsetzen. Aufgrund der unsicheren und nicht kontinuierlichen personellen Besetzung ist die FWA KF auf die Mitwirkung von Praktikanten und Freiwilligen angewiesen. Momentan arbeitet eine Praktikantin in der Agentur. Insgesamt haben 40 Freiwillige die Arbeit der FWA KF seit ihrem Bestehen unterstützt.³²⁵ So ungewiss die personelle Besetzung ist, so unsicher ist auch die Finanzierung. Die FWA KF wird nicht über den Bezirkshaushaltsplan finanziert, sondern in erster Linie über EU-Fördermittel (Europäischer Sozialfonds – ESF). Mit den ESF-Mitteln, die „arbeitsmarktpolitische, sozial- und beschäftigungspolitische Maßnahmen“³²⁶ fördern, werden die 30 Stunden der Leiterin und die 20 Stunden der Freiwilligenberaterin getragen. Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V., als federführender Träger der FWA KF, bringt die Kofinanzierung auf.³²⁷ Nach Angaben der Agentur-Leiterin ist die finanzielle Lage der FWA KF stark von EU-Förderprogrammen abhängig.³²⁸ Die aktuelle EU-Förderperiode geht noch bis 2013. Wie die Finanzierung danach aussieht, ist unklar. Eine Verlängerung der Fördermaßnahmen ist möglich, aber nicht gewiss, da in den Förderprogrammen immer neue Schwerpunkte und Kriterien festgelegt werden.

6.3.2.2 Aufgaben und Ziele

Die FWA KF weist in ihrem elften Schaffensjahr ein umfassendes Leistungsprofil auf, das sich an vier wesentlichen Leitzielen orientiert (Tab. 7). Der kontinuierliche Einsatz der Agentur „für die Förderung und den Ausbau des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements auf bezirklicher, Landes- und Bundesebene“³²⁹ kommt in einer fünf Punkte umfassenden Aufgabenliste zum Ausdruck (Tab. 7).

325 Vgl. FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 1.

326 Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen (2009): Strukturfonds 2007-2013. S. 5.

327 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

328 Vgl. ebd.

329 FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 1.

| Ziele der Agentur: | Aufgaben der Agentur: |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Das ehrenamtliche, freiwillige und bürgerschaftliche Engagement durch Vernetzung qualitativ und quantitativ stärken 2. Die öffentliche Diskussion zum freiwilligen Engagement begleiten und fördern 3. Vorhandene Potenziale nutzen, um die Lebensbedingungen zu verbessern 4. Für alle individuellen Tätigkeitsbereiche freiwilligen Engagements offen sein | <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten, beraten und in Einrichtungen vermitteln 2. Mit den Einrichtungen, in denen sich Freiwillige engagieren, eng zusammenarbeiten 3. Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen vermitteln und anbieten 4. Das Selbstverständnis von Freiwilligen-Engagement entwickeln und fördern 5. Qualitätskriterien in der Arbeit mit Freiwilligen weiter entwickeln |

Tab. 7: Ziele und Aufgaben der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain.

Quelle: Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain: Jahresbericht 2010. S. 1.

Die FWA KF ist also keine Vermittlungs-, sondern eine Entwicklungsagentur, die eine breit gefächerte Projektarbeit aufweist und sich durch intensive Netzwerkaktivitäten auszeichnet.

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit beschränkt sich auf wesentliche und aktuelle Aktivitäten aus der Liste aller bisherigen Angebote und Projekte der FWA KF. Zu den laufenden Angeboten gehört u. a. das im Jahr 2010 gestartete ESF-Projekt „Kiez-MentorInnen im Stadtteil“, das „eine Verknüpfung von Gemeinwesen- und Freiwilligenarbeit“³³⁰ darstellt. Mit Hilfe dieses Projektes sollen Menschen gewonnen werden, die sich für ihren Stadtteil engagieren – aktuell für den Gneisenau- und Reichenberger-Kiez – und ihn wesentlich durch ihr Engagement und durch eigene Ideen mitgestalten. Die Kiez-Mentoren, die von der FWA KF begleitet und qualifiziert werden, agieren als Ansprechpartner und Netzwerker für die lokalen Akteure im Kiez (Bewohner, Initiativen, Vereine).³³¹

Ein weiteres und recht neues Angebot der FWA KF ist die Beratung und Vermittlung von interessierten Freiwilligen im Rahmen des Bundesprogramms „Freiwilligendienste aller Generationen“. „Danach können Freiwillige, die sich mindestens 8 Stunden pro Woche engagieren, Weiterbildungen im Umfang von 30 Stunden im Halbjahr bzw. 60

330 FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 3.

331 Vgl. FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 2.

Stunden im Jahr nutzen.“³³² Dieses Programm wird jedoch bisher nur gering nachgefragt:

„Zunächst entschieden sich nur wenige Freiwillige für diese Form des Engagements, weil vielen der verpflichtende Stundeneinsatz von 8 Stunden zu umfangreich, die Mindestdauer für ein halbes Jahr zu langfristig erschien und sie in den Projekten oft ohnehin für ihre Aufgabe erforderliche Fortbildungen besuchen können.“³³³

Im Interview bemängelt die Leiterin der FWA KF das streng vorgeschriebene Zeitkontingent. Ferner hinterfragt sie, ob die Fortbildungen immer notwendig sind.

Zu den längerfristigen Aktivitäten der FWA KF zählt die Beteiligung an den bundesweiten Filmfestivals der Aktion Mensch und der Gesellschafter-Initiative.³³⁴ Seit 2006 übernimmt die FWA KF hierfür die Stadtkoordination. An der Vorbereitung und Durchführung des Festivals sind vor allem Freiwillige beteiligt, die Kontakt zu Filmpartnern aufnehmen und mit der Erarbeitung des Programms betraut sind.³³⁵ Im vorigen Jahr lautete das Filmfestival-Motto „ueber Mut“. Im Mittelpunkt dieses Festivals standen Menschen, „die sich leidenschaftlich für ihren Traum von Veränderung einsetzen“³³⁶.

Mehr auf den Kiez und die Nachbarschaft bezogene Veranstaltungen der FWA KF sind die seit 2009 stattfindenden Spielfeste „GesellschaftsSpiele für Erwachsene“. Allein im Jahr 2010 nahmen 300 Bürger dieses Angebot wahr, „um diese neue Möglichkeit der Begegnung und Vernetzung zu nutzen.“³³⁷

Neben der intensiven Projektarbeit nimmt vor allem die Qualifizierung von Freiwilligen und Trägern von Freiwilligenarbeit einen wichtigen Platz in der Arbeit der FWA KF ein. In Kooperation mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit und der Paritätischen Akademie bietet die Agentur verschiedene Weiterbildungen zum Thema Freiwilligenarbeit an.³³⁸ Im Zuge zahlreicher Workshops zum Freiwilligenmanagement

332 FWA KF (2009): Jahresbericht 2009. S. 3.

333 Ebd.

334 Vgl. FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 3.

335 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

336 FWA KF (o.J.): Filmfestival „ueber Mut“ der Aktion Mensch im November in Berlin.

337 FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 3.

338 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011; FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 2.

veröffentlichte die FWA KF im Jahr 2008 einen Leitfaden zum Umgang mit Freiwilligen in gemeinnützigen Organisationen.³³⁹

Die FWA KF nutzt verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, um auf ihre Dienstleistungen und aktuellen Projekte aufmerksam zu machen. Dazu gehören der eigene Webauftritt unter www.die-freiwilligenagentur.de, die Artikel im regelmäßig erscheinenden Programmheft des Nachbarschaftshauses Urbanstraße e.V., in den Stadtteilzeitungen („Brückenbauer“, „Kiez und Kneipe“) und im Hauptstadtmagazin „zitty“.³⁴⁰ Daneben wirbt die Agentur auf diversen Kiezfesten für ihre Arbeit und für die Wahrnehmung eines bürgerschaftlichen Engagements. Im Mai 2009 bot sich der FWA KF durch die Beteiligung an der ARD-Themenwoche zum bürgerschaftlichen Engagement eine besondere Form der medialen Aufmerksamkeit. Den letzten beiden Jahresberichten ist ferner zu entnehmen, dass die FWA KF zu einer wichtigen fachlichen Anlaufstelle zum Thema Freiwilligenmanagement und -arbeit geworden ist. Aus dem gesamten Bundesgebiet und aus Osteuropa (Polen, Weißrussland, Ukraine) reisen Gruppen und Mitarbeiter anderer Freiwilligenagenturen an, um sich über Arbeitsweise, Struktur und Erfahrungen der FWA KF zu informieren.³⁴¹

Die seit der Gründung stetig gewachsene Professionalität der FWA KF wurde im Jahr 2008 mit der Verleihung des Qualitäts-Gütesiegels der bagfa gewürdigt.³⁴² Im Rahmen eines Qualitätsmanagementprozesses wurde die Arbeit der Agentur „unter Qualitätsaspekten für Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, interne Arbeitsstrukturen, Weiterbildung und zusätzliche Angebote umfassend dokumentiert“³⁴³ und schließlich mit dem Gütesiegel ausgezeichnet, das mittlerweile an 54 Freiwilligenagenturen³⁴⁴ in Deutschland verliehen worden ist.

339 Vgl. FWA KF (2008): Freiwillige gewinnen und einbinden. Leitfaden.

340 Vgl. FWA KF (2009): Jahresbericht 2009; FWA KF (2010): Jahresbericht 2010.

341 Vgl. ebd.; FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 2.

342 Vgl. FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 3.

343 Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. (2008): Jahresbericht 2008. S. 14.

344 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Ausgezeichnete Freiwilligenagenturen.

6.3.2.3 Adressaten und Partner

Die Zielgruppen der FWA KF sind Bürger und Träger von Freiwilligenarbeit. Im Vordergrund steht die individuelle Beratung interessierter Bürger jeden Alters. Ziel ist, „gemeinsam das passende Engagement für [den potenziellen Freiwilligen] zu finden.“³⁴⁵ Gleichzeitig werden Projekte und Einrichtungen beraten, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten oder noch nach ehrenamtlicher Unterstützung suchen. Die Beratung der FWA KF erfolgt zu verschiedenen „Themen des Freiwilligenmanagements, z. B. zur Definition ihrer Engagementfelder für freiwillige Tätigkeiten, zum Aufbau organisatorischer Strukturen und Rahmenbedingungen für Freiwilligenarbeit, zu Strategien für die Gewinnung und Einbindung von Freiwilligen“³⁴⁶.

Für die Freiwilligen und für die Projektträger organisiert die FWA KF regelmäßig eigene Feedback- bzw. Austauschrunden. Zum einen gibt es zweimal im Jahr die „Tea-Time“, in der sich die Freiwilligen untereinander austauschen und von ihren Engagementserfahrungen berichten können.³⁴⁷ Zum anderen lädt die FWA KF zweimal pro Jahr zu „Projekt-Austausch-Treffen“ ein, in denen sich die Projektträger zu Fachthemen sowie zu ihren Erfahrungen mit den Freiwilligen und der Zusammenarbeit mit der FWA KF austauschen.³⁴⁸

Aktuell hat die Agentur etwa 140 Projekte und Einrichtungen für die Vermittlung von Freiwilligen im Angebot. Die Engagementfelder sind vielfältig und reichen von Soziales, Kultur, Sport, Umwelt, Medien, Bildung, Politik, Gesundheit bis Handwerk.³⁴⁹ In den letzten beiden Jahresberichten wurde auf die unsichere Situation vieler Projekte der Träger von Freiwilligenarbeit hingewiesen. „Oft ist sie gekennzeichnet von zeitbefristeter Arbeit, unsicherer Finanzierung und einer dünnen hauptamtlichen Personaldecke.“³⁵⁰ Damit befinden sich die Projekte und Einrichtungen paradoxerweise in der gleichen prekären Lage wie die FWA KF. Darüber hinaus machten beide Berichte darauf aufmerksam, dass die Anleitung und Begleitung von Freiwilligen in den Einrichtungen immer noch eine Zusatzaufgabe darstellt, die vereinzelt von Mitarbeitern zusätzlich erbracht wird.³⁵¹

345 FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 2.

346 Ebd.

347 Vgl. ebd.

348 Vgl. ebd.

349 Vgl. ebd.

350 FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 2.

351 Vgl. FWA KF (2009): Jahresbericht 2009. S. 2; FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 2.

Ein Partner der FWA KF ist das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg. Es trägt aber nicht die Finanzierung der Agentur mit, wie das beispielsweise im Bezirk Marzahn-Hellersdorf der Fall ist. Der Kontakt zum BA FK wird von der Leiterin der FWA KF als eher gering eingeschätzt, wobei sie gleichzeitig im Interview erwähnte, dass das Bezirksamt in jüngster Zeit stärker auf die Agentur zugegangen ist.³⁵² Die Kooperation zwischen beiden erfuhr zu Beginn des Jahres 2011 eine Verstärkung. Seit März 2011 wird die FWA KF in ihrem Beratungsangebot von einem Mitarbeiter des Ehrenamtlichen Dienstes unterstützt, der dem Sozialamt des BA FK zugeordnet ist. Neuerdings gibt es zweimal wöchentlich eine Beratung im Seniorenbüro zu Angeboten des bürgerschaftlichen Engagements.³⁵³ „Dort stehen dann [...] direkt neben dem Bürgeramt Informationen aller Engagementangebote der FreiwilligenAgentur für Interessierte zur Verfügung.“³⁵⁴

In dem Gliederungspunkt 6.3.1 wurde bereits auf die intensive Netzwerkarbeit der FWA KF hingewiesen. In den Netzwerken LAGFA Berlin, bagfa und dem Berliner Landesnetzwerk Bürgerengagement „aktiv in Berlin“ ist sie ein aktives und vor allem gefragtes Mitglied. Die Leiterin fungiert zusammen mit einer Mitarbeiterin der Ehrenamtsbörse des Deutsch-Russischen Austausches als Sprecherin der LAGFA Berlin. Gemeinsam mit den anderen Freiwilligenagenturen der LAGFA Berlin präsentiert sich die FWA KF auf der seit 2008 stattfindenden Berliner Freiwilligenbörse, die wiederum vom Landesnetzwerk „aktiv in Berlin“ veranstaltet wird. Darüber hinaus organisiert sie gemeinsam mit anderen LAGFA-Agenturen Fachveranstaltungen, z. B. im Dezember 2010 die Fachtagung „Freiwillige begleiten und sorgen – Freiwilligendienste und Pflege.“³⁵⁵ Auch für Tagungen der bagfa liefert die FWA KF regelmäßig Fachbeiträge.

352 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

353 Vgl. ebd.

354 FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 3.

355 Ebd., S. 4.

6.3.3 Bisherige Bilanz

6.3.3.1 Ergebnisse

Im Jahresbericht 2009 zog die FWA KF ein erstes Resümee ihres Wirkens, das sie anlässlich ihrer Feier zum 10-jährigen Bestehen formuliert hat:

„Gemeinsam mit unseren Gästen [...] blickten wir zurück auf eine kontinuierlich gewachsene, erfolgreiche Agenturarbeit, in der wir viele Projekte umsetzen und an Profil gewinnen konnten, aber auch viele Diskontinuitäten auffangen und unsichere Perspektiven meistern konnten.“³⁵⁶

Die FWA KF versteht sich als zentraler Ansprechpartner im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.³⁵⁷ Ihr Bekanntheitsgrad ist im Laufe der Jahre enorm gestiegen, sodass sie sich über die Bezirksgrenzen hinaus als wichtiger Experte rund um Fragen zum bürgerschaftlichen Engagement etabliert hat. Auf die Frage, ob sich die FWA KF als ein Instrument zur Erbringung von Diensten sieht, die der Bezirk bzw. das BA FK nicht mehr leisten kann, antwortet die Leiterin, dass die Bürger eher den Weg zur FWA KF wählen als den zum BA FK. Ferner hat das BA FK sogenannte Kann-Aufgaben abgegeben, die die Stadtteilarbeit sowie die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements betreffen.³⁵⁸ Diese Bereiche fängt nun die FWA KF durch Projektarbeit – z. B. mit dem Projekt „Kiez-MentorInnen im Stadtteil“ – mit auf. Sie prägt und gestaltet auf diese Weise wesentlich das Gemeinwesen im Bezirk. Jedoch gibt es mit dem neuen Beratungsangebot im Seniorenbüro, das nach Aussage der Agentur-Leiterin vor allem durch den Bezirksstadtrat für Gesundheit, Soziales und Beschäftigung vorangebracht worden ist, eine wichtige Stärkung der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk.³⁵⁹

Wie groß trotz schwieriger bzw. unsicherer finanzieller und personeller Gegebenheiten der Beitrag der FWA KF zur bezirklichen Engagementförderung ist, zeigt u. a. die Anzahl der bisherigen Beratungen durch die FWA KF. Sie beläuft sich seit der Gründung im Jahr 1999

356 FWA KF (2009): Jahresbericht 2009. S. 3.

357 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

358 Vgl. ebd.

359 Vgl. ebd.

auf mehr als 2400 Personen.³⁶⁰ Hinzu kommen zahlreiche telefonische Anfragen sowie Vermittlungen an Freiwilligenagenturen in anderen Bezirken.³⁶¹ Allein im vergangenen Jahr wurden 603 Freiwillige durch die FWA KF beraten.³⁶² Von den beratenen Freiwilligen waren 68 Prozent Frauen und 32 Prozent Männer. Bei den Freiwilligen, die die Agentur aufgesucht haben, handelt es sich größtenteils um junge Menschen. Dies kann aber u. a. mit dem Altersdurchschnitt des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg zusammenhängen. 2010 gehörten 42 Prozent der Freiwilligen zur Gruppe der 17- bis 30-Jährigen, 31 Prozent zu den 31- bis 45-Jährigen und lediglich neun Prozent zu den über 60-Jährigen.³⁶³ Interessant ist die Statistik der FWA KF zur beruflichen Situation der Ratsuchenden. 40 Prozent der Freiwilligen waren im Jahr 2010 erwerbslos, 27 Prozent erwerbstätig, 25 Prozent Studenten oder Auszubildende³⁶⁴ und nur sieben Prozent Rentner, was wiederum die Angabe zu den über 60-Jährigen bestätigt.³⁶⁵ Für die Zukunft strebt die FWA KF an, verstärkt Senioren anzusprechen und sie für ein bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen.³⁶⁶ Ein erster Schritt in diese Richtung wurde mit dem erstmaligen Beratungsangebot im Seniorenbüro getan. Außerdem versucht die FWA KF, mit neuen Formen des Engagements Senioren zu erreichen. Beispielsweise bietet sie Patenschaften für Kinder an, bei denen Ehrenamtliche die Entwicklung eines Kindes über einen längeren Zeitraum begleiten.³⁶⁷

70 Prozent aller Bürger, die von der FWA KF beraten wurden, kommen aus dem Bezirk, 51 Prozent davon aus Kreuzberg, 19 Prozent aus Friedrichshain und die übrigen 30 Prozent aus anderen Bezirken.³⁶⁸ Der Standort der FWA KF im Ortsteil Kreuzberg scheint der Grund dafür zu sein, dass mehr Kreuzberger die Agentur aufsuchen als Friedrichshainer. Jedoch haben die Friedrichshainer mit dem Standort im Selbsthilfe-Treffpunkt in der Boxhagener Straße 89 eine wohnortnahe Beratungsmöglichkeit. Dort gibt es allerdings seit September 2010 keine festen Sprechzeiten mehr, sondern flexible, individuelle Beratungen nach Vereinbarung.³⁶⁹

360 Vgl. FWA KF (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. S. 1.

361 Vgl. ebd.

362 Vgl. FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 1.

363 Vgl. ebd., S. 2.

364 Vgl. ebd., S. 1.

365 Vgl. ebd., S. 2.

366 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

367 Vgl. ebd.

368 Vgl. FWA KF (2010): Jahresbericht 2010. S. 1.

369 Vgl. ebd., S. 3.

Laut Jahresbericht 2010 sind die meisten Freiwilligen (57 Prozent), die eine Beratung der FWA KF in Anspruch genommen haben, über Internet-Recherchen erstmals auf die Agentur aufmerksam geworden. 26 Prozent erfuhren durch persönliche Empfehlungen davon und elf Prozent durch den FWA-KF-Flyer. Lediglich vier Prozent waren Laufkunden. Gerade einmal zwei Prozent fanden den Weg zur Agentur über die Presse.³⁷⁰ Die Leiterin hebt im Interview hervor, dass die Öffentlichkeitsarbeit zwar ausbaufähig ist, sich aber dennoch durch Kontinuität auszeichnet, die auch in Zukunft beibehalten werden soll.³⁷¹ Im Wesentlichen sind der Umfang sowie die Qualität der Öffentlichkeitsarbeit vor allem von den finanziellen und personellen Kapazitäten abhängig.

6.3.3.2 Bilanz aus Sicht der Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit

Die Befragung ergab, dass die 19 befragten Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit über verschiedene Wege von der FWA KF erfahren haben, z. B. über eine Fragebogenaktion der Agentur, per E-Mail oder Internet, durch Projekte, Netzwerk- und Gremienarbeit oder auch erst über die aktuelle Befragung für die vorliegende wissenschaftliche Arbeit. Die meisten befragten Einrichtungen kennen die FWA KF bereits seit einigen Jahren. So unterschiedlich die Einrichtungen auf sie aufmerksam geworden sind, so ungleich ist der Kontakt zu ihr. Die Angaben der Einrichtungen reichten von keinem, seltenem, losem, gelegentlichem über regelmäßigem bis zu engem Kontakt. Wesentlich wird der Kontakt über die Freiwilligendatenbank bestimmt, in der der Bedarf der Einrichtungen an Freiwilligen registriert wird. Durch eine regelmäßige Abfrage der Einrichtungen versucht die FWA KF sicherzustellen, dass die gemeldeten Angebote für interessierte Freiwillige aktuell sind.³⁷² Etwa die Hälfte der Einrichtungen, die eher von einem beständigen Kontakt berichteten, kommen in der Regel neben der Freiwilligendatenbank über Veranstaltungen, Projekte, Projekt-Austausch-Treffen, Workshops, Schulungen und Netzwerke mit der FWA KF ins Gespräch. Abhängig vom Umfang und von der Qualität des Kontakts beurteilten die Einrichtungen die Bedeutung der Agentur. Für neun von ihnen ist die FWA KF von

370 Vgl. ebd., S. 1.

371 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

372 In den Jahresberichten werden die Einrichtungen gebeten, Veränderungen ihres Bedarfs zeitnah der FWA KF mitzuteilen.

Bedeutung – überwiegend vor allem hinsichtlich der Gewinnung neuer Freiwilliger. Eine Einrichtung schätzte zwar die Bedeutung der FWA KF relativ gering ein, „weil bisher nicht sehr viele Ehrenamtliche über die Freiwilligenagentur gefunden wurden, [aber] trotzdem ist der Kontakt zur Freiwilligenagentur wichtig“³⁷³. Drei andere Einrichtungen gaben an, dass für sie die FWA KF nicht mehr die Bedeutung hat. Weitere drei Einrichtungen maßen der Agentur keinen besonderen Stellenwert bei. Ein Befragter fügte hinzu, dass er den Grund dafür nicht kennt. Die Befragung zeigte auch, dass ein enger Zusammenhang zwischen den Erfahrungen mit der FWA KF und der Einschätzung ihrer Bedeutung besteht. Vor allem diejenigen, die bereits von der Vermittlung Freiwilliger durch die FWA KF profitiert haben, nannten positive Erfahrungen. Das waren immerhin sieben Einrichtungen. Aber nur zwei davon berichteten, dass sie neben den Vermittlungsleistungen auch Fortbildungen bzw. Schulungen der FWA KF in Anspruch genommen haben. Bei den meisten Einrichtungen beschränkt sich die Inanspruchnahme von Agentur-Leistungen offensichtlich darauf, in die Freiwilligendatenbank aufgenommen zu werden. Insgesamt elf Einrichtungen schätzten dennoch den Stellenwert der FWA KF für das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hoch ein. So hieß es:

„Es ist für einen Bezirk immer wichtig, eine Freiwilligenagentur zu haben, um den Menschen eine Anlaufstelle zu bieten, die kein Internet und keine genaue Vorstellung haben, was sie ehrenamtlich tun möchten. Außerdem ist es schön, dort die Vielfalt der ehrenamtlichen Engagementmöglichkeiten im Kiez gesammelt einsehen zu können. Es wirft nach außen hin auch ein gutes Bild auf den Bezirk, wenn dieser sich durch eine Freiwilligenagentur aktiv für bürgerschaftliches Engagement öffnet.“

Ergänzt wird diese Bewertung durch die Antwort einer anderen Einrichtung: „Ohne Freiwilligenagenturen wäre in Berlin der Gedanke des ehrenamtlichen Engagements noch nicht so weit verbreitet.“ Eine Einrichtung begrüßte zwar die FWA KF als Anlaufstelle für Interessierte, äußerte aber auch Bedenken:

„Die Bedeutung des Ehrenamtes sollte allerdings meines Erachtens nicht dahingehend überschätzt werden, dass an anderer Stelle auf Regelfinanzierung und bessere personelle Grundausstattung in Kitas, Schule und Jugendhilfe verzichtet wird ... Profis sind auch nötig!!!“

³⁷³ Die nachfolgenden Antworten der befragten Einrichtungen sind in anonymisierter Form festgehalten.

Interessant ist, dass unter den Einrichtungen, die von einem hohen Stellenwert sprachen, auch vier Einrichtungen sind, die bisher keine Freiwilligen durch die FWA KF vermittelt bekommen haben. Die eine Einrichtung, die der Agentur einen weniger hohen Stellenwert beimaß, wendet sich bei der Suche nach Freiwilligen eher an die Stiftung GuteTat.de. Diese betreibt ihrer Ansicht nach eine bessere Öffentlichkeitsarbeit als die FWA KF. Ferner glaubt die Einrichtung, „dass sich die Freiwilligen nicht zuerst an die Freiwilligenagentur wenden, sondern sie sprechen den Träger direkt an, wenn sie sich für ein Ehrenamt interessieren“. Eine weitere Einrichtung wünscht sich einen höheren Bekanntheitsgrad der FWA KF. Eine Einrichtung aus dem Kinder- und Jugendbereich betrachtete die Möglichkeiten der Agentur eher kritisch:

„Davon ausgehend, dass vor 16 Jahren noch die Auffassung herrschte: Wer in der Kinder- und Jugendarbeit mit Ehrenamtlichen arbeitet, vernichtet Arbeitsplätze, ist die Agentur schon ein Fortschritt. Aber sie können allein nicht viel ausrichten, sie können denen, die willig sind, helfen. Aber den Willen muss jede Einrichtung und jeder Bürger selbst entwickeln.“

Die Äußerungen der Einrichtungen zeigen, dass das Wirken der FWA KF unterschiedlich wahrgenommen wird.

7 Vergleich: FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf und FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain

Bei der Untersuchung der beiden Freiwilligenagenturen wurde sichtbar, dass der Bereich bürgerschaftliches Engagement im BA MH und BA FK unterschiedlich angesiedelt ist. Im BA FK kommt der zuständige Mitarbeiter für den ehrenamtlichen Dienst aus dem Seniorenamt, was wiederum dem Sozialamt unterstellt ist. Diese Zuordnung erscheint ungünstig, da der Bürger den Ansprechpartner für bürgerschaftliches Engagement im BA FK auf den ersten Blick nicht ausfindig macht. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass das Thema dem Bereich Soziales zugeordnet wurde und eher nachrangig je nach Kapazitäten bearbeitet wird. Gelungener erscheint die Lösung des BA MH. Hier gehört bürgerschaftliches Engagement in den Aufgabenbereich der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement. Allerdings ist auf der bezirklichen Internetseite aller Beauftragten des BA MH die Bezeichnung dieser Beauftragten nur auf Gleichstellung beschränkt. Der Bürger kann nicht erkennen, dass es sich auch um die bezirkliche Beauftragte für bürgerschaftliches Engagement handelt. Im Rahmen des Projektes ProDiskurs BA MH wurde auf den Umstand einer fehlenden einheitlichen Regelung der strukturellen Ansiedlung des Themas bürgerschaftliches Engagement in den Bezirksämtern hingewiesen:

„Durch die Vielfalt der Tätigkeitsfelder des Bürgerschaftlichen Engagements ist die derzeitig in diversen Bezirksämtern praktizierte Anbindung des Aufgabengebietes des Bürgerschaftlichen Engagements in einem Fachbereich des Sozialamtes als völlig unzureichend zu bewerten. Eine einheitliche Lösung für das Land Berlin zur Wahrnehmung dieser ämterübergreifenden Aufgaben ist anzustreben.“³⁷⁴

374 BA MH (2011): Ergebnisbericht zur 2. Projektphase ProDiskurs (Hervorhebung im Original, o.S.).

Empfohlen wird darüber hinaus, eine Landesstrategie zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zu entwickeln.³⁷⁵ Sie soll einheitliche Standards in der Engagementförderung festlegen. Die Leiterin der FWA KF merkte an, dass es kein Zufall sein darf, ob sich jemand in Reinickendorf oder in Friedrichshain-Kreuzberg engagieren möchte. Es bedarf einheitlicher Maßstäbe bei den Freiwilligenagenturen.³⁷⁶ Sie wünscht sich außerdem mehr Einsicht vonseiten der Politik und der Gesellschaft, dass freiwilliges Engagement notwendige Weichen stellt und Rahmenbedingungen schafft für gesellschaftliche Teilhabe und soziales Miteinander.

Beide Freiwilligenagenturen richten ihr Hauptaugenmerk auf die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Das bedeutet dennoch nicht, dass sie in ihrer Struktur und Arbeitsweise deckungsgleich sind. Vielmehr weisen sie eine eigene Spezifität auf, die sich u. a. in den strukturellen Rahmenbedingungen widerspiegelt. Ein Unterschied zwischen der FWA KF und der FWA MH ist in der Trägerschaft zu finden. Während ein eigenständiger Verein die FWA MH trägt, wird die FWA KF in einem Trägerverbund geführt. Durch den Trägerverbund erhält die FWA KF mehr Unterstützungsleistungen als die FWA MH, die lediglich von einem Träger unterstützt wird. Die FWA KF kann deshalb bestimmte Leistungen eher realisieren. Ein Beispiel sind die verschiedenen Beratungsstandorte, die erst durch die personelle sowie räumliche Hilfe der Träger ermöglicht wurden.

Neben der Trägerschaft unterscheiden sich die Freiwilligenagenturen in ihrer Finanzierung. Obwohl beide Agenturen finanziell nicht überragend ausgestattet sind, wie es die jeweiligen Leiter im Interview bestätigten, so besitzt doch die FWA MH eine günstigere Ausgangslage. Während sich die FWA KF vor allem mit EU-Fördermitteln über Wasser hält, wird die FWA MH zum großen Teil über Mittel aus dem Bezirkshaushaltsplan finanziert. Hinsichtlich der finanziellen Sicherheit ist der letzteren Agentur eine gewisse Beständigkeit gegeben. Daraus ließe sich schlussfolgern, dass das BA MH der Förderung des bezirklichen bürgerschaftlichen Engagements einen höheren Stellenwert beimisst als das BA FK. Diese Interpretation wird noch dadurch untermauert, dass es – im Gegensatz zum BA FK – im BA MH eine Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement gibt. Das BA FK hingegen unterstützt die FWA KF in der Weise, dass es ein Träger der Agentur ist.

375 Vgl. ebd.

376 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

Außerdem bietet das BA FK seit 2011 in seinen eigenen Räumlichkeiten eine Beratung zu den Agentur-Leistungen an.

Der Arbeit der beiden Freiwilligenagenturen setzt die unstete personelle Situation eine Grenze, die wiederum auf die finanzielle Ausstattung zurückzuführen ist. Die Leitung sowohl der FWA MH als auch der FWA KF wird durch Mitarbeiter im Rahmen von befristeten Arbeitsmaßnahmenprogrammen unterstützt. Die Unsicherheit, ob die Arbeitsmaßnahmen verlängert werden, und der Wechsel des Personals hemmen nicht nur die Kontinuität, sondern vor allem die Professionalisierung der Arbeit, die jede Freiwilligenagentur anstrebt. Auch der Einsatz von Ehrenamtlichen, wie es zurzeit in der FWA MH der Fall ist, und von Praktikanten, die seit Jahren die Arbeit der FWA KF unterstützen, kann auf lange Sicht nicht die gewünschte Professionalität bringen.

Die Reflexion der finanziellen und der personellen Situation macht deutlich, dass die beiden Freiwilligenagenturen mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben wie die Einrichtungen, an die sie Freiwillige vermitteln. Die schwierige Haushaltslage des Landes Berlin lässt keine gemeinnützige Einrichtung unberührt. Sie wird sich in nächster Zeit vermutlich noch zuspitzen, da beim Förderprogramm „Soziale Stadtentwicklung“ Kürzungen sowie Arbeitsmarktreformen der Bundesregierung anstehen, die u. a. eine Reduzierung der Mittel für Maßnahmen zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen vorsehen.³⁷⁷ Damit wird vor allem der Bedarf an Freiwilligen in vielen Bereichen der Gemeinwesenarbeit zunehmen. In einer aktuellen Vorlage des BA MH sind einzelne Bereiche aufgelistet, die diese Kürzungen zu spüren bekommen. Ein Beispiel sind die Kultureinrichtungen:

„In der Angebotsstruktur (einschl. zusätzlicher Öffnungszeiten für diverse Angebote) wird es sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht erhebliche Einschränkungen bzw. Schließungen geben, was wiederum zu Einnahmedefiziten führen wird, deren Höhe noch nicht kalkulierbar ist. Die inhaltliche Arbeit wird sehr erschwert. Ehrenamt und auch Engagement kann das Wegbrechen von Angeboten und Öffnungszeiten langfristig nicht verhindern bzw. auffangen. Die Mitwirkung an bezirklichen Veranstaltungen muss stark eingeschränkt werden.“³⁷⁸

377 Vgl. hari (2011): Kieze spüren Kürzungen. S. 1.

378 BA MH (2011): Vorlage zur Kenntnisaufnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 23.06.2011. Abschlussinformation zum Ersuchen der BVV, Ds-Nr. 2141/VI aus der 53. BVV vom 24.03.2011.

Demnach werden die Freiwilligenagenturen sicherlich vermehrt Anfragen von Einrichtungen nach Freiwilligen registrieren. Die FWA MH nimmt bereits eine erhöhte Nachfrage wahr:

„Nach dem Wegfall der Beschäftigungsmaßnahmen (MAE) Anfang des Jahres fragen immer häufiger Vereine aus dem Kulturbereich bei der Freiwilligen Agentur [!] nach Ehrenamtlichen. [...] [Der Leiter] sehe mit Sorge, dass die Erwartungshaltung der Vereine an die Agentur immer größer werde. Denn schließlich habe er keine Tausend Freiwillige [!] auf Abruf.“³⁷⁹

Wie die Träger selbst, so werden auch die Freiwilligenagenturen weiterhin mit einer unbeständigen Personalstruktur zu kämpfen haben.

Trotz der angespannten finanziellen und personellen Lage haben beide Freiwilligenagenturen ein breites Leistungsspektrum. Obwohl die FWA MH noch nicht lange existiert, ist ihr Leistungsprofil umfangreich und steht dem der FWA KF in nichts nach. Beide Freiwilligenagenturen fungieren als zentrale Anlaufstellen für Bürger jeden Alters, jeder Bevölkerungsgruppe sowie für Einrichtungen aus den verschiedenen Engagementbereichen. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich bei den interessierten Bürgern, die die Leistungen der Freiwilligenagenturen nachfragen. Während in Friedrichshain-Kreuzberg vor allem die 17- bis 30-jährigen die FWA KF aufsuchen, sind es in Marzahn-Hellersdorf hingegen die über 50-Jährigen, die sich an die FWA MH wenden. Interessant ist, dass beide Freiwilligenagenturen auf diese Entwicklungen reagieren. Durch verschiedene Projekte versuchen sie, die Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die sich bisher weniger für ein bürgerschaftliches Engagement interessiert haben. So sollen in Marzahn-Hellersdorf z. B. durch das Projekt „PULS 2010/2011 – Das Sommercamp für junges Freiwilligenengagement“ jüngere Menschen für ein bürgerschaftliches Engagement gewonnen werden. Die FWA KF will die älteren Bürger mit dem Beratungsangebot im Seniorbüro erreichen und sie über Engagementprojekte wie Patenschaften für Kinder informieren. Beide Freiwilligenagenturen haben die bezirklichen Besonderheiten im Blick und bemühen sich darum, alle nicht ausgeschöpften Engagementpotenziale zu mobilisieren. Ein weiteres Anliegen beider Freiwilligenagenturen ist neben der Qualifizierung der Freiwilligen die Fortbildung der Einrichtungen, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten. Im Interview betonte die Leiterin der FWA KF, dass bei den Organisationen das Bewusstsein dafür gestärkt werden muss,

379 Sta. (2011): Der Druck nimmt zu. Freiwilligen Agentur soll mehr vermitteln. S. 5.

dass Freiwillige nicht nur eine Entlastung darstellen.³⁸⁰ Sie brauchen Anleitung und Möglichkeiten des Gesprächsaustauschs. Nach Ansicht der Leiterin ist zu berücksichtigen, dass Freiwillige Gestaltungsfreiheit haben, nicht in einem festen Anstellungsverhältnis sind und aus ihrem Ehrenamt insbesondere einen persönlichen Nutzen ziehen wollen.³⁸¹ Auch der Leiter der FWA MH schätzt das so ein. Die Grenzen des bürgerschaftlichen Engagements sieht er dort, wo Ehrenamt hauptamtliche Arbeit ersetzt.³⁸² Er glaubt jedoch, dass die Freiwilligen „mit ihren Füßen abstimmen“, sobald sie merken, dass sie Arbeiten von Hauptamtlichen machen.³⁸³ Der von der FWA KF veröffentlichte Leitfaden³⁸⁴ leistet einen Beitrag zur Sensibilisierung der Einrichtungen für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen.

Bei der Gesamtbetrachtung des Leistungsprofils der beiden Freiwilligenagenturen darf nicht außer Acht gelassen werden, in welchem Umfang die Leistungen der Freiwilligenagenturen tatsächlich angeboten werden. So ist die Reichweite des Wirkens der FWA KF allein aufgrund der vier Beratungsstandorte größer als die der FWA MH. Hinzu kommt, dass die FWA MH seit Januar 2011 nur an zwei Tagen in der Woche (Dienstag 10 bis 16 Uhr, Donnerstag 10 bis 18 Uhr) für Interessenten geöffnet hat, während die FWA KF an allen Werktagen Sprechzeit hat. Im Unterschied zur FWA KF, die lediglich eine kleine Auswahl an Engagementangeboten online stellt, sind auf der Homepage der FWA MH alle laufenden Freiwilligengesuche der Einrichtungen mit Ansprechpartnern einsehbar (aktuell 273 Angebote)³⁸⁵ und nach Zielgruppen sowie Einsatzbereichen differenzierbar.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass beide Freiwilligenagenturen den Bürgern im Bezirk einen niedrigrschwelligem Zugang zum Thema bürgerschaftliches Engagement bieten. Sie gestalten durch die bezirkliche Ausrichtung ihrer Themen und Projekte den Lebensraum der Bürger mit und üben wichtigen Einfluss auf die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements aus. Mit der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements werten sie den Bezirk auf und fördern zugleich die Identität der Bürger mit ihrem Bezirk bzw. mit ihrem Kiez. Des Weiteren setzen sich beide Freiwilligenagenturen über die Bezirksgrenzen hinaus durch Netzwerkarbeit für das bürgerschaftliche Engagement ein.

380 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011.

381 Vgl. ebd.

382 Vgl. Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

383 Vgl. ebd.

384 Vgl. FWA KF (2008): Freiwillige gewinnen und einbinden. Leitfaden.

385 Vgl. FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf (o.J.): Angebote – Zugriff am 25.06.2011.

Hierbei ist jedoch die Arbeit der FWA KF als intensiver zu bewerten. Ihrem Einsatz ist zu großen Teilen die Netzwerkkultur im Bereich der Engagementarbeit zu verdanken. Unterstützung erfährt die Netzwerkarbeit seit Neuestem auch durch die FWA MH. Sie bringt sich seit Mai 2011 aktiv im Sprecherrat der LAGFA Berlin ein.

8 Fazit

Bürgerschaftliches Engagement ist für die Gesellschaft und für den freiwillig Engagierten ein Gewinn, wenn es geeignete Rahmenbedingungen vorfindet, in denen es seine Potenziale entfalten kann. Freiwilligenagenturen stärken und fördern mit ihrer Arbeit in entscheidendem Maße das bürgerschaftliche Engagement. Sie geben ihm eine Lobby. Freiwilligenagenturen haben einen umfassenden Überblick über die Engagementsatzgebiete. Sie halten direkten Kontakt zu interessierten Bürgern und gemeinnützigen Einrichtungen und wissen so um die Gegebenheiten und die Herausforderungen in der Engagementszene. Sie können deshalb nicht nur als Sprachrohr für Freiwillige und Organisationen dienen, sondern auch als wichtiger Engagementberater für die Politik.

Freiwilligenagenturen sind die Engagement fördernde Infrastruktureinrichtung, die alle Bevölkerungsgruppen anspricht. Die in sie gesetzte Erwartung, bürgerschaftliches Engagement vielfältig zu fördern, darf jedoch nicht zu hoch gesteckt sein, solange dafür keine professionelle, beständige Infrastruktur zur Verfügung steht. Die Politik kann nicht davon ausgehen, dass Freiwillige die Organisation und die Arbeit der Freiwilligenagenturen übernehmen. Die Leiter der beiden in der vorliegenden Arbeit untersuchten Freiwilligenagenturen sind sich einig: Ohne professionelle Infrastruktur mit gesicherter Basisfinanzierung (These 1) und festem Stammpersonal aus hauptamtlichen und qualifizierten Mitarbeitern (These 2) kann es keine erfolgreiche Engagementförderung geben.³⁸⁶ Finanzielle und personelle Kontinuität ist die Voraussetzung für eine stabile Arbeit der Freiwilligenagenturen. Doch Engagementförderung ist nicht allein Aufgabe der Freiwilligenagenturen:

„Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements [...] ist ein anspruchsvolles Anliegen, das sich nicht auf einzelne Engagementfelder oder Politikbereiche begrenzen lässt, sondern als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe verstanden werden muss.“³⁸⁷

386 Vgl. Interview mit Andrea Brandt am 8. April 2011; Interview mit Dr. Jochen Gollbach am 14. April 2011.

387 Ebert et al. (2002): Freiwilligenagenturen in Deutschland. S. 22.

Verwaltung und Politik müssen also als kommunale Entscheidungsträger hinzugezogen werden, da sie einen wesentlichen Einfluss auf die lokalen Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements und der Freiwilligenagenturen ausüben. Es reicht nicht aus, dass die Materie bürgerschaftliches Engagement nur dann offizielle Aufmerksamkeit erfährt, wenn die Politik Freiwillige ehrt. Die kommunalen Entscheidungsträger müssen neben der Infrastruktur von Freiwilligenagenturen auch die infrastrukturellen Gegebenheiten der gemeinnützigen Einrichtungen, in denen sich Freiwillige engagieren, kritisch überprüfen.

Das bedeutet zugleich, dass bürgerschaftliches Engagement nicht den Anschein eines politischen Randthemas erwecken darf, das pro forma auf die politische Agenda gesetzt wird. Vielmehr muss das Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass aus dem bürgerschaftlichen Engagement nicht nur einseitig Gewinn geschlagen wird, sondern dass es für alle lokalen Akteure eine Win-Win-Situation bedeutet. Die Institution der Freiwilligenagentur fungiert als Engagementmotor. Sie treibt das bürgerschaftliche Engagement voran. Die Freiwilligenagentur spielt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des Gemeinwesens und bietet somit der Politik und der Verwaltung eine wichtige Unterstützung. Die für die vorliegende Arbeit untersuchte Praxis am Beispiel zweier Berliner Freiwilligenagenturen zeigt, dass die Annahme von These 3, Dienste der Verwaltung auf die Freiwilligenagentur zu übertragen, nicht grundsätzlich zutrifft. Die Bezirksämter stehen zwar mit beiden Agenturen in Kooperation, aber sowohl in Marzahn-Hellersdorf als auch in Friedrichshain-Kreuzberg ist diese ausbaufähig. Nur durch das gemeinsame Zusammenwirken kann die Idee der Bürgerkommune mit Leben erfüllt werden.

Insgesamt betrachtet haben sich die Freiwilligenagenturen in Deutschland inzwischen als wichtige lokale Akteure etabliert. Offen ist, welche Rolle sie zukünftig spielen werden. Eine ihrer Herausforderungen wird darin bestehen, nicht als Auffangbecken für soziale Schief-lagen zu dienen. Sie haben auch weiterhin zu kommunizieren, dass bürgerschaftliches Engagement auf Freiwilligkeit basiert. Es ist eine Ergänzung zur Arbeit gemeinnütziger Einrichtungen und kein Ersatz dafür.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Literatur

- Ammann, Herbert (2008): Begrifflichkeiten und deren Auswirkungen auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. In: Ammann, Herbert et al. (Hrsg.): *Freiwilligkeit – Ursprünge, Erscheinungsformen, Perspektiven*. Zürich: Seismo Verlag, S. 19–35.
- Blanke, Bernhard/Schridde, Henning (2001): Bürgerengagement und aktivierender Staat. In: Heinze, Rolf G./Olk, Thomas (Hrsg.): *Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Opladen: Leske + Budrich, S. 93–140.
- Braun, Joachim/Bischoff, Stefan/Gensicke, Thomas (2001): Förderung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe in Kommunen. Kommunale Umfrage und Befragung von Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros zur Förderpraxis und zur künftigen Unterstützung des freiwilligen Engagements. Bundeswettbewerb Engagement unterstützende Infrastruktur in Kommunen. ISAB-Schriftenreihe, Nr. 72, Köln: ISAB-Verlag.
- Bürsch, Michael (2008): Das Projekt Bürgergesellschaft: Demokratie, Teilhabe und Anerkennungskultur. In: Ders. (Hrsg.): *Mut zur Verantwortung – Mut zur Einmischung: Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland*. Bonn: Verlag Dietz, S. 7–20.
- Dulich, Marieluise (2007): Die Kooperation mit den staatlichen Behörden aus der Sicht einer Freiwilligenagentur. In: Rimscha, Nicolai von (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement im Sozialstaat*. München: Hans-Seidel-Stiftung, S. 61–69.
- Ebert, Olaf et al. (2002): *Freiwilligenagenturen in Deutschland. Ergebnisse einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa)*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Ebert, Olaf (2003): *Freiwilligenagenturen: Profile, Erfolgskriterien, Probleme*. In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 53–108.

- Ebert, Olaf/Hesse, Andreas (2003): *Freiwilligenagenturen in Ostdeutschland. Neue Hoffnungsträger der Engagementförderung?*
In: Backhaus-Maul, Holger/Ebert, Olaf/Jakob, Gisela/Olk, Thomas (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland: Potenziale und Perspektiven*. Opladen: Leske + Budrich, S. 219–236.
- Embacher, Serge/Lang, Susanne (2008): *Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. Eine Einführung in zentrale bürgerschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsfragen*. Bonn: Verlag J. H. W. Dietz.
- Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“
Deutscher Bundestag (2002): *Bericht Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich.
- Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine (2010): *Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004–2009*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Heinze, Rolf G./Olk, Thomas (2001): *Bürgerengagement in Deutschland – Zum Stand der wissenschaftlichen und politischen Diskussion*. In: Dies. (Hrsg.): *Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Opladen: Leske + Budrich, S. 11–26.
- Jakob, Gisela/Janning, Heinz (2001): *Freiwilligenagenturen als Teil einer lokalen Infrastruktur für Bürgerengagement*. In: Heinze, Rolf G./Olk, Thomas (Hrsg.): *Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Opladen: Leske + Budrich, S. 483–507.
- Jakob, Gisela (2010): *Infrastrukturen und Anlaufstellen zur Engagementförderung in den Kommunen*. In: Olk, Thomas/Klein, Ansgar/Hartnuß, Birger (Hrsg.): *Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 233–259.
- Keupp, Heiner (2003): *Lokale Einrichtungen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements: Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros u. Ä. – Chancen und Restriktionen*. In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.): *Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 13–51.
- Klages, Helmut (2001): *Standorte und Strukturen des Engagementpotentials in Deutschland*. In: Heinze, Rolf G./Olk, Thomas (Hrsg.): *Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Opladen: Leske + Budrich, S. 305–336.

- Klein, Ansgar (2008): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft – die reformpolitische Diskussion. In: Bürsch, Michael (Hrsg.): Mut zur Verantwortung – Mut zur Einmischung: Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Bonn: Verlag Dietz, S. 132–155.
- Reifenhäuser, Carola/Hoffmann, Sarah G./Kegel, Thomas (2009): Freiwilligen-Management. Augsburg: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.
- Rimscha, Nicolai von (2007): Einführung. In: Ders. (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement im Sozialstaat. München: Hans-Seidel-Stiftung, S. 5–6.
- Roth, Roland (2002): Bürgerschaftliches Engagement – Formen, Bedingungen, Perspektiven. In: Zimmer, Annette/Nährlich, Stefan (Hrsg.): Engagierte Bürgerschaft. Traditionen und Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich, S. 25–48.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg Verlag.
- Schuppert, Gunnar Folke (2002): Aktivierender Staat und Zivilgesellschaft – Versuch einer Verhältnisbestimmung. In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Opladen: Leske + Budrich, S. 185–207.
- Zimmer, Annette/Vilain, Michael (2005): Bürgerschaftliches Engagement heute. Ibbenbüren: Ibbenbürener Vereinsdruckerei.

Gesetze

- Bezirksverwaltungsgesetz in der Bekanntmachung der Neufassung vom 14. Dezember 2005 (GVBl. S. 2), geändert durch Art. VIII des Gesetzes zur Regelung von Partizipation und Integration in Berlin vom 15. Dezember 2010 (GVBl. S. 560).
- Bundesvertriebenengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. August 2007 (BGBl. I S. 1902), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 6. Juli 2009 (BGBl. I S. 1694) geändert worden ist. <http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/bvfg/gesamt.pdf> (10.06.2011).

Zeitungen und (Fach-)Zeitschriften

- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement: Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011. BBE begleitet intensiv mit Workshops und AGs. In: Dass.: Engagement macht stark! Magazin des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. Magazin 1/2011, S. 24–25.
- dpa: Rot-Rot legt Streit um ÖBS endgültig bei. In: Berliner Zeitung, Nr. 87, 13. April 2011, S. 17.
- hari: Kieze spüren Kürzungen. Soziale und kulturelle Einrichtungen sind von Schließungen bedroht. In: Berliner Woche, 22. Jg., 26. Januar 2011, S. 1.
- Jakob, Gisela/Janning, Heinz (2000): Freiwilligenagenturen – Eine erste Bilanz. In: Forschungsjournal NSB, Jg. 13, Heft 2, 2000, S. 64–76.
- N.N.: Viele Bezeichnungen mit nur einem Sinn? In: Punkt. Das Magazin aus Berlin über die Europäischen Strukturfonds: Bürgerschaftliches Engagement ist wie Regen auf Trockengebiet. März/April 2010, 19. Jg., S. 11.
- Sta.: Der Druck nimmt zu. Freiwilligen Agentur soll mehr vermitteln. In: Berliner Woche, 22. Jg., 9. März 2011, S. 5.

Internetquellen

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen: Erklärung der bagfa zur Einrichtung eines freiwilligen Zivildienstes vom 21.09.2010. http://bagfa.de/fileadmin/Materialien/Positionen/Erklaerung_bagfa_Freiwilliger_Zivildienst.pdf (28.05.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Mitglieder. <http://bagfa.de/index.php?id=13> (22.05.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen et al. (2010): Positionspapier – Infrastruktureinrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements nachhaltig verankern und fördern. http://www.b-be.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2010/02/nl4_infrastruktur.pdf (28.05.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Ausgezeichnete Freiwilligenagenturen. <http://bagfa.de/index.php?id=62> (18.06.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Sponsoren und Spender. <http://bagfa.de/index.php?id=52> (01.06.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o.J.): Verein. <http://bagfa.de/index.php?id=22> (22.05.2011).

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o. J.): Was heißt bagfa? <http://bagfa.de/index.php?id=1> (22.05.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (2011): Wege zum Aufbau einer Freiwilligenagentur. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen. http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2011/03/bagfa_leitfaden_aufbau_web.pdf (20.05.2011).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (o. J.): Zuwendungsgeber. <http://bagfa.de/index.php?id=53> (01.06.2011).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Herzlich Willkommen im Bundesfreiwilligendienst! Kristina Schröder startet Kampagne zum Bundesfreiwilligendienst. Erste Freiwillige unterzeichnen symbolisch Vertrag. Pressemitteilung vom 16.05.2011, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=169280.html> (17.05.2011).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Staatssekretär Josef Hecken: Freiwilligenagenturen müssen Anlaufstellen für alle sein, die sich engagieren möchten. Pressemitteilung vom 17.02.2010, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Presse/pressemitteilungen,did=133950.html> (24.05.2011).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o. J.): Startseite der Homepage zum Bundesfreiwilligendienst. <http://www.bundesfreiwilligendienst.de/> (17.05.2011).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o. J.): Profil der Freiwilligendienste aller Generationen. <http://www.freiwilligendienste-aller-generationen.de/index.php?id=profil-des-neuen-freiwilligendie&druckansicht=1> (28.05.2011).
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (2009): Nationales Forum für Engagement und Partizipation. Erster Zwischenbericht. http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/05/Agenda_Gesamt_Web.pdf (01.06.2011).
- Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP (2009): Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. <http://www.cdu.de/doc/pdfc/091026-koalitionsvertrag-cducsu-fdp.pdf> (15.05.2011).
- Gmeiner, Hermann zit. nach Berliner Fenster: Gut gesagt am 11.04.2011. <http://www.berliner-fenster.de/programme/gut-gesagt.aspx> (11.04.2011).
- Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales: Senatorin Bluhm und Staatssekretärin Helbig übergeben FreiwilligenPässe. Pressemitteilung vom 20.05.2011, <http://www.berlin.de/sen/ias/presse/archiv/20110520.1210.344943.html> (23.05.2011).

- Speck, Karsten/Friedrich, Peter (2010): PowerPoint-Präsentation der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivilgesellschaftlichen Engagements“. Forschungsprojekt Wimize, Universität Potsdam, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/wimize/assets/Praesentation_Wimize_bagfa10-10.pdf (14.05.2011).
- Speck, Karsten (2011): Publikationen. <http://www.uni-potsdam.de/projekt-wimize/pub.html> (29.05.2011).
- Speck, Karsten/Backhaus-Maul, Holger (2010): Erste Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Untersuchungen des Forschungsprojektes „Evaluation der Wirkungspotenziale von Mittlerorganisationen zivilgesellschaftlichen Engagements“ (Laufzeit 2009–2010), Universität Potsdam, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. http://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/wimize/assets/Erste_Ergebnisse_-_Wimize_30.06.2010.pdf (14.05.2011).

Berlin – spezifische Quellen

- Abgeordnetenhaus von Berlin: Drucksache 16/2874, 14.12.2009, Vorlage – zur Kenntnisnahme – des Senats von Berlin über: Grundsätze und Leitprojekte zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements in Berlin.
- aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement (o. J.): Über uns. http://www.aktiv-in-berlin.info/ueber_uns/index.html (07.06.2011).
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2011): Statistischer Bericht. Melderechtlich registrierte Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember 2010. http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2011/SB_AI-5_hj02-10_BE.pdf (09.06.2011).
- Berliner Stiftungswoche (o. J.): Homepage. <http://www.berlinerstiftungswoche.eu/> (08.06.2011).
- Berliner Wochenblatt Verlag GmbH (2011): Homepage. <http://www.berliner-woche.de/> (03.06.2011).
- Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin (o. J.): Bürgerschaftliches Engagement im Bezirk – Ehrenamt mit Herz. <http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ehrenamt/index.html> (08.06.2011).

- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): aktiv in Berlin – Landesnetzwerk Bürgerengagement. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/wissen/berlinerlandesnetzwerk.html> (08.06.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Anerkennungskultur: Senat beschließt Ehrenamtskarte für Berliner Freiwillige. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/engagement/ehrenamtskarte.html> (08.06.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Berliner Helden – BZ-Serie über ehrenamtliches Engagement in Berlin: Schlagen Sie weitere Projekte vor! <http://www.berlin.de/buergeraktiv/magazin/091021.html> (13.06.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Bürgerschaftliches Engagement in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senstadt.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Die Berliner Verwaltung und das Bürgerschaftliche Engagement. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Engagement in der Senatsverwaltung für Justiz. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senjust.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Engagement in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senwaf.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Hinweis zu Beeport. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/beeport.html> (05.06.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senbjs.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Finanzen. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senfin.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/senwfk.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Inneres und Sport. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/seninn.html> (18.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/be/verwaltung/sengsv.html> (16.04.2011).
- Bürgeraktiv Berlin (2009): Transparenzcharta unterzeichnet. <http://www.berlin.de/buergeraktiv/magazin/091005.html> (05.06.2011).

- Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei: Geschäftsverteilung des Senats von Berlin (GV Sen) vom 20. Februar 2007. ABl. Nr. 15/05.04.2007. http://www.berlin.de/imperia/md/content/rbmskzl/richtlinien/gesch_ftsverteilung_des_senats_gv_sen_vom_20_februar_2007.pdf?start&ts=1302024155&file=gesch_ftsverteilung_des_senats_gv_sen_vom_20_februar_2007.pdf (02.06.2011).
- Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei – Referat Angelegenheiten der EU (o.J.): Geplante Berliner Aktivitäten zur Begleitung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011. http://www.berlin.de/rbmskzl/europa/europapolitik/ej_2011.html (03.06.2011).
- Die Hilfsbereitschaft e. V. (2009): Homepage zum Berliner Freiwilligentag. <http://www.berliner-freiwilligentag.de/> (08.06.2011).
- Die Hilfsbereitschaft e. V. (o.J.): Homepage zur Berliner EngagementWoche: Fragen. <http://berliner-engagement-woche.posterous.com/pages/fragen-faq> (08.06.2011).
- Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin (2011): LAGFA – Für ein starkes Freiwilligen-Engagement in Berlin (Flyer).
- Landesfreiwilligenagentur Berlin: Berliner Freiwilligenbörse – Kräftiges Kursplus für die Engagement-Werte der Hauptstadt. Pressemitteilung vom 08.05.2011, <http://berliner-freiwilligenboerse.de/sites/default/files/PM%20Freiwilligenb%C3%B6rse%202011%2005.pdf> (08.06.2011).
- Landesjugendring Berlin e. V. (o.J.): Die Jugendleiter/-in-Card (Juleica). <http://www.ljrberlin.de/index.php?id=11> (16.04.2011).
- Paritätische Bundesakademie gGmbH (2010): Dokumentation zum Projekt „Internetportal Bürgerengagement in Berlin“: www.ehrentamt.berlin.de, Projektzeitraum: Oktober 2008 – September 2010. Berlin.
- Paritätische Bundesakademie/TNS Infratest Sozialforschung GmbH im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Berlin (2005): Freiwilliges Engagement in Berlin 1999–2004: Freiwilligenarbeit, Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement im Trend.
- Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin (2006): Informationsbroschüre Lokale Agenda 21 – Berlin zukunftsfähig gestalten. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/agenda21/de/service/download/agenda_21_web_2.pdf (03.06.2011).
- Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Berlin (o.J.): Der öffentlich geförderte Beschäftigungssektor (ÖBS) in Berlin. <http://www.oeps-berlin.de/> (16.06.2011).

- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Bericht über bürgerschaftliches Engagement in Berlin. Ehrenamtsbericht.
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2008): ServiceStadt Berlin. Stand und Perspektive der Verwaltungsmodernisierung 2008. 1. Fortschrittsbericht. http://www.berlin.de/imperia/md/content/verwaltungsmodernisierung/publikationen/080617_brosch_re_1_fortschrittsbericht_ssb.pdf?start&ts=1304926417&file=080617_brosch_re_1_fortschrittsbericht_ssb.pdf (02.06.2011).
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2009): Modernisierungsprogramm ServiceStadt Berlin. 2. Fortschrittsbericht an den Senat und das Abgeordnetenhaus – Stand der Projekte und Vorhaben zum 31.3.2009. http://www.berlin.de/imperia/md/content/verwaltungsmodernisierung/publikationen/2_fortschrittsbericht_verwaltungsmodernisierung_neu.pdf?start&ts=1304926419&file=2_fortschrittsbericht_verwaltungsmodernisierung_neu.pdf (02.06.2011).
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2010): Modernisierungsprogramm ServiceStadt Berlin. 3. Fortschrittsbericht an den Senat und das Abgeordnetenhaus – Stand der Projekte und Vorhaben zum 31.03.2010. http://www.berlin.de/imperia/md/content/verwaltungsmodernisierung/publikationen/100604_3.fortschrittsbericht_f_r_homepage.pdf?start&ts=1304926418&file=100604_3.fortschrittsbericht_f_r_homepage.pdf (02.06.2011).
- Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales (o.J.): FreiwilligenPass über ehrenamtliches Bürgerschaftliches Engagement. <http://www.berlin.de/freiwilligenpass/informationen/informationen/index.html> (07.06.2011).
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2009): Handbuch zur Sozialraumorientierung. Grundlage der integrierten Stadt(teil)entwicklung Berlin.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2008): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2008, Langfassung. Berlin.
- Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen (2009): Strukturfonds 2007-2013. Mit gutem Beispiel voran – Die Europäische Strukturförderung in Berlin.

Bezirk Marzahn-Hellersdorf von Berlin

- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (o.J.): ESF-Programm „Partnerschaft, Entwicklung und Beschäftigung“ (PEB). http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/wirtschaft/bbwa_peb1.html#ehrenwert (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (o.J.): Homepage zum Projekt „lebenslang lernen – kommunal handeln“. <http://www.lebenslang-lernen-in-marzahn-hellersdorf.de/SID/ce765937aab-81336772ca41808f41d9f/index.php> (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin: Bundesweites Programm „Jobperspektive“ – Anreiz für Unternehmen, schwervermittelbare Langzeitarbeitslose einzustellen. Pressemitteilung vom 22.05.2008, <http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/aktuelles/presse/archiv/20080522.2020.101084.html> (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2010): Zur sozialen Situation in Marzahn-Hellersdorf 2009 – Basisbericht. http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesundheit/gessozplanung/basisbericht_soziale_lage_2009.pdf?start&ts=1294226178&file=basisbericht_soziale_lage_2009.pdf (08.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2010): Vorlage für das Bezirksamt – zur Beschlussfassung – Nr. 1123/III. Verstetigung und Finanzierung einer Freiwilligenagentur in Marzahn-Hellersdorf. In: Dass. (Hrsg.): Vorlage zur Kenntnisnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 26.08.2010. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/ba-beschlssse/2010/vzb1123.pdf?start&ts=1279870404&file=vzb1123.pdf> (13.04.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Auszug aus dem Protokoll der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Soziales und Seniorinnen am 17.03.2011 – Bericht über die Arbeit der Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf. <http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/bvv-online/too20.asp?TOLFDNR=28634&options=4> (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Demographische Situation in Marzahn-Hellersdorf 2010 – Kurzbericht. Beiträge zur integrierten Gesundheits- und Sozialberichterstattung. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesundheit/gessozplanung/demographie2010.pdf?start&ts=1301991772&file=demographie2010.pdf> (08.06.2011).

- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Ergebnisbericht zur 2. Projektphase ProDiskurs. In: Dass. (Hrsg.): Vorlage zur Kenntnisnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 23.06.2011. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahn-hellersdorf/ba-beschlsse/2011/vzb1356.pdf?start&ts=1307691613&file=vzb1356.pdf> (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit. http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/wirtschaft/eu_termine.html (14.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Kamerale Eckwerte des Bezirkshaushaltsplanes für die Haushaltsjahre 2012/2013 des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf von Berlin. In: Dass. (Hrsg.): Vorlage zur Beschlussfassung für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 23.06.2011. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/ba-beschlsse/2011/vzb1366.pdf?start&ts=1307449444&file=vzb1366.pdf> (12.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Vorlage für das Bezirksamt – zur Beschlussfassung – Nr. 1202/III. Arbeitsplan der Beauftragten für Gleichstellung, Partnerschaften und Bürgerschaftliches Engagement des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf für 2011. In: Dass. (Hrsg.): Vorlage zur Kenntnisnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 24.03.2011. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/ba-beschlsse/2011/vzb1202.pdf?start&ts=1307585891&file=vzb1202.pdf> (14.06.2011).
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (2011): Vorlage zur Kenntnisnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 23.06.2011. Abschlussinformation zum Ersuchen der BVV, Ds-Nr. 2141/VI aus der 53. BVV vom 24.03.2011. Abfedern der durch die aktuellen Arbeitsmarktreformen der Bundesregierung entstandenen katastrophalen Auswirkungen. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/ba-beschlsse/2011/vzbbvvi358.pdf?start&ts=1307449445&file=vzbbvvi358.pdf> (15.06.2011).
- FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf (o. J.): Angebote. <http://www.aller-ehren-wert.de/Angebote.html> (25.06.2011).
- FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf (o. J.): Termine und Aktionen. <http://www.aller-ehren-wert.de/Wir.html> (12.06.2011).
- FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf (o. J.): Wir über uns. <http://www.aller-ehren-wert.de/Wir.html> (12.06.2011).
- Gollbach, Jochen (2009): Befragung „Bürgerschaftliches Engagement in Marzahn-Hellersdorf“. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V.

- Gollbach, Jochen (2011): Studie: Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements in Marzahn-Hellersdorf. Berlin.
- Gollbach, Jochen: FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf unterstützt die Aktion Weihnachten im Schuhkarton – wer macht mit? – bis 15.11. können die Schuhkartons abgegeben werden. Pressemitteilung vom 08.10.2010, <http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/aktuelles/presse/archiv/20101008.1335.313803.html> (13.06.2011).
- Gollbach, Jochen (2011): PowerPoint-Präsentation „Die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf“, öffentliche Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Soziales und SeniorInnen am 17.03.2011.
- Gollbach, Jochen (2011): PowerPoint-Präsentation „Statistische Auswertung der Datensätze der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf – Stand 01.05.2011“ (E-Mail vom 29.04.2011).
- Gollbach, Jochen (2011): Vortrag zum Projekttag ProDiskurs: Bedeutung und Gestaltung des bürgerschaftlichen und freiwilligen Engagements in Marzahn-Hellersdorf – Maßnahme „B“. http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/brgeramt/12_ehrenamt.pdf?start&ts=1306239869&file=12_ehrenamt.pdf (24.05.2011).
- PULS Berlin 2010 c / o WEP e. V. (o. J.): Das Sommercamp für junges Engagement. <http://puls-berlin.info/> (13.06.2011).
- Schalz, Daniel/Trautwein, Björn: Marzahn meldet sich zum Helden-Einsatz! In: B.Z., 10.05.2011, S. 12.
- Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V. (2011): Jahresbericht 2010 FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf. In: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin (Hrsg.): Vorlage zur Kenntnisnahme für die Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 24.03.2011. <http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/ba-beschlsse/2011/vzb1292.pdf?start&ts=1300799136&file=vzb1292.pdf> (13.04.2011).
- Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V. (2011): Studie: Die Verknüpfung der Berliner Ordnungsämter mit Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements – Kooperationen zwischen der Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern in vier ausgewählten Bezirken. Berlin.

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (o. J.): Bundesprogramm „Aktiv im Alter“. <http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/verwaltung/org/sozialamt/seniorenangebote/bundesprogramm.html> (16.06.2011).
- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin: Dr. Hermann Kues zeichnet Kommune Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin für vorbildliche Seniorenarbeit aus. Pressemitteilung Nr. 138/2010 vom 29.11.2010, <http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/20101129.1120.320818.html> (16.06.2011).
- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (o. J.): Kurzbeschreibung des Modellprogramms „Aktiv im Alter“. http://www.berlin.de/imperia/md/content/bafriedrichshain-kreuzberg/gessoz/080401_anlage_kurzbeschreibung.pdf?start&ts-1307800652&file-080401_anlage_kurzbeschreibung.pdf (16.06.2011).
- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin: Der Öffentliche Beschäftigungssektor (ÖBS) in Friedrichshain-Kreuzberg. Pressemitteilung Nr. 14/2008 vom 11.02.2008, <http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/20080211.1430.93744.html> (16.06.2011).
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (o. J.): Die Geschichte der FreiwilligenAgentur. <http://www.die-freiwilligenagentur.de/index.php?id=27> (16.06.2011).
- FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain (o. J.): LAGFA Berlin. <http://www.die-freiwilligenagentur.de/index.php?id=7> (07.06.2011).
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (o. J.): Filmfestival „ueber Mut“ der Aktion Mensch im November in Berlin. <http://www.die-freiwilligenagentur.de/index.php?id=53> (18.06.2011).
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (2008): Freiwillige gewinnen und einbinden. Leitfaden zum Umgang mit Freiwilligen in gemeinnützigen Organisationen.
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (2009): Jahresbericht 2009.
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (2010): Jahresbericht 2010.
- Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain (2011): Im Überblick – Angebote und Leistungen. Selbstdarstellung der Freiwilligenagentur KreuzbergFriedrichshain.
- Nachbarschaftshaus Urbanstr. e. V. (2008): Jahresbericht 2008. http://www.nachbarschaftshaus.de/uploads/media/Jahresbericht_2008.pdf (10.04.2011).

Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.
(2010): Studie 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg 2009 im
Auftrag des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg, Abteilung Ge-
sundheit, Soziales und Beschäftigung.

Anlagen

Leitfaden zu den Interviews mit der Leiterin der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain und dem Leiter der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf

Struktur und Organisation

- a. Wie ist die Freiwilligenagentur strukturiert und organisiert (Anzahl der Mitarbeiter und Art der Beschäftigung; Trägerschaft)?
- b. Welche Verantwortung tragen die Träger/der Träger?
- c. Welchen Einfluss hat die lokale Einbettung/Ansiedlung der Freiwilligenagentur auf deren Arbeit und Leistungen?

Aufgaben und Ziele

- a. Was sind die Aufgaben und Ziele der Freiwilligenagentur?
- b. Gibt es ein Leitbild der Freiwilligenagentur?
- c. Wie erfolgt die Abgrenzung der Aufgaben der Freiwilligenagentur zu den Pflichtaufgaben des Bezirksamtes?

Finanzierung und Unterstützung

- a. Welche Mittel stehen der Freiwilligenagentur zur Verfügung?
- b. Wie beurteilen Sie die finanzielle Lage der Freiwilligenagentur insgesamt?
- c. Welche Rolle nimmt das Bezirksamt bei der Förderung/Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk ein?
- d. Welche Bedingungen benötigt die Freiwilligenagentur, um (auch in Zukunft) eine gute Arbeit leisten zu können?

Zusatzfrage an die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf:

- Laut dem Jahresbericht 2010 wurde die FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf im Jahr 2010 von dem Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit Berlin, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, dem Jobcenter Marzahn-Hellersdorf und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt. Wie sah die Unterstützung konkret aus?

Reichweite der Freiwilligenagentur:

Adressaten (Bürger & Träger von Freiwilligenarbeit) und Partner

- a. Wer sind die Adressaten der Arbeit der Freiwilligenagentur? Welche Bereiche (bspw. Jugendhilfe, Altenhilfe) stehen im besonderen Kontakt mit der Freiwilligenagentur bzw. nehmen deren Leistungen verstärkt in Anspruch?
- b. Wer sind die Partner der Freiwilligenagentur?

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Öffentlichkeitsarbeit

- a. Welchen Umfang nimmt die Öffentlichkeitsarbeit in Ihrer täglichen Arbeit ein? Sehen Sie den jetzigen Umfang der Öffentlichkeitsarbeit als ausreichend an?
- b. Welche Mittel der Öffentlichkeitsarbeit nutzen Sie, um auf die Arbeit der Freiwilligenagentur aufmerksam zu machen?
- c. Freiwilligenagenturen streben an – im Gegensatz zu Selbsthilfegruppen, die meist eine bestimmte Personengruppe ansprechen – Menschen aller Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Gibt es diesbezüglich eine einheitliche Kommunikation oder wird die Ansprache von Freiwilligen entsprechend ihres Backgrounds spezifiziert? Werden bspw. ältere Menschen anders angesprochen als jüngere Menschen?

Kommunikation

Freiwilligenagentur – Bezirksamt

- d. Wer sind Ihre Ansprechpartner im Bezirksamt?
- e. In welcher Form und in welchem Umfang stehen Sie mit dem Bezirksamt in Kontakt?
- f. Welche Unterstützung erfahren Sie vom Bezirksamt?
- g. Wie werden Sie in die Arbeit des Bezirksamtes mit einbezogen (Gremien, Arbeitsgruppen etc.)?
- h. Wie bewerten Sie die Kommunikation zwischen Ihnen und dem Bezirksamt? (schlecht/ungenügend/ausreichend/gut/sehr gut)

Freiwilligenagentur – Träger der Freiwilligenarbeit

- i. Wie gestaltet sich der Kontakt der Freiwilligenagentur zu den Trägern der Freiwilligenarbeit?

Freiwilligenagentur – andere Freiwilligenagenturen

- j. Gibt es einen Austausch zwischen Ihnen und anderen Freiwilligenagenturen und wie gestaltet sich dieser?
- k. Welchen Netzwerken gehören Sie an?

Resonanz und Stellenwert der Freiwilligenagentur für den Bezirk

- a. Wie schätzen Sie die Bedeutung der Freiwilligenagentur für das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk ein?
- b. Versteht sich die Freiwilligenagentur als erster und zentraler Anlaufpunkt für Interessierte zum Thema Ehrenamt?
- c. Wie viele Ehrenamtliche vermitteln Sie bzw. haben Sie bereits vermittelt?
- d. Sehen Sie die Freiwilligenagentur als ein Instrument zur Erbringung von Diensten, die der Bezirk bzw. das Bezirksamt nicht mehr leisten kann?

- e. Welche Resonanz erfahren Sie von außen (Träger; Bürger; Bezirksamt; Politik)?
- f. Führen Sie regelmäßig eine Evaluation der Arbeit der Freiwilligenagentur durch? Gibt es bereits Studien über die Arbeit Ihrer Freiwilligenagentur (als Modellprojekt oder zu besonderen Schwerpunkten)?

Probleme und Grenzen

- a. Wo sehen Sie Grenzen in Ihrer Arbeit bzw. bei der Stärkung des bezirklichen bürgerschaftlichen Engagements?
- b. Hängt die Existenz von Freiwilligenagenturen zu sehr von der lokalen Politik ab? (These: Die Bezirkspolitik bestimmt, wie viel Geld der Freiwilligenagentur zur Verfügung steht und welche Aufmerksamkeit dem Thema geschenkt wird.)
- c. Wie gehen Sie mit dem in der Öffentlichkeit oft diskutierten Problem der Trennung von Erwerbs- und Freiwilligenarbeit um?

Ausblick: Vorhaben und Wünsche

- a. Welche Projekte/Vorhaben sollen in den kommenden Jahren umgesetzt werden?
- b. Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Freiwilligenagentur?

Schreiben an die Bezirksämter

Betreff: Befragung zur Freiwilligenagentur im Rahmen einer Masterarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin Studentin des Masterstudiengangs Verwaltungswissenschaft der Universität Potsdam. Im Rahmen meiner Masterarbeit möchte ich die Rolle von Freiwilligenagenturen für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements untersuchen. Im Blickfeld meiner wissenschaftlichen Arbeit stehen die *FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf* sowie die *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain*. Die Leiter der beiden Freiwilligenagenturen habe ich bereits interviewt. Gerne würde ich auch die Einschätzung des Bezirksamtes zum bürgerschaftlichen Engagement im Bezirk sowie deren Erfahrungen mit der im Bezirk ansässigen Freiwilligenagentur erfassen. Diesbezüglich habe ich neun Fragen aufgestellt:

1. Wie schätzen Sie das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg ein?
2. Wie fördern Sie das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg? Welche organisatorischen und strukturellen Maßnahmen haben Sie hierzu ergriffen?
3. Was war ausschlaggebend für die Errichtung einer Freiwilligenagentur im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg?
4. Wie unterstützt das Bezirksamt die Freiwilligenagentur?
5. Wie war der Bereich des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg vor Bestehen der Freiwilligenagentur organisiert?
6. In welcher Form und in welchem Umfang stehen Sie mit der Freiwilligenagentur in Kontakt? Wie wird die Freiwilligenagentur in die Arbeit des Bezirksamtes mit einbezogen (Gremien, Arbeitsgruppen etc.)?
7. Wie bewerten Sie die Kommunikation zwischen der Freiwilligenagentur und dem Bezirksamt?
8. Wie beurteilen Sie den Stellenwert der Freiwilligenagentur für das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg?
9. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg und für die Arbeit der Freiwilligenagentur?

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Fragen beantworten und Ihre Antwort bis zum 12. Mai 2011 an die folgende E-Mailadresse ... senden. Im Voraus möchte ich mich für Ihre Unterstützung ganz herzlich bedanken. Ihre Beantwortung der Fragen trägt wesentlich zum Erfolg meiner Masterarbeit bei.

Schreiben an die Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit

Betreff: Befragung zur Freiwilligenagentur im Rahmen einer Masterarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin Studentin des Masterstudiengangs Verwaltungswissenschaft der Universität Potsdam. Im Rahmen meiner Masterarbeit möchte ich die Rolle von Freiwilligenagenturen für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements untersuchen. Im Blickfeld meiner wissenschaftlichen Arbeit stehen die *FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf* sowie die *FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain*. Die Leiter der beiden Freiwilligenagenturen habe ich bereits interviewt. Gerne würde ich auch die Erfahrungen der Träger von Freiwilligenarbeit mit der im Bezirk ansässigen Freiwilligenagentur erfassen. Diesbezüglich habe ich sechs Fragen aufgestellt.

1. Wie haben Sie von der Freiwilligenagentur erfahren?
2. In welcher Form und in welchem Umfang stehen Sie mit der Freiwilligenagentur in Kontakt?
3. Welche Bedeutung hat die Freiwilligenagentur für Ihre Einrichtung?
4. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Freiwilligenagentur gemacht und haben Sie bereits Leistungen der Freiwilligenagentur in Anspruch genommen?
5. Wie viele Freiwillige sind in Ihrer Einrichtung engagiert und wie viele von denen sind durch die Freiwilligenagentur auf Ihre Einrichtung aufmerksam geworden?
6. Wie beurteilen Sie den Stellenwert der Freiwilligenagentur für das bürgerschaftliche Engagement im Bezirk Marzahn-Hellersdorf/Friedrichshain-Kreuzberg?

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Fragen beantworten und Ihre Antwort bis zum 12. Mai 2011 an die folgende E-Mailadresse ... senden. Es ist beabsichtigt, dass Ihre Antworten in anonymisierter Form in meine Masterarbeit mit einfließen.

Im Voraus möchte ich mich für Ihre Unterstützung ganz herzlich bedanken. Ihre Beantwortung der Fragen trägt wesentlich zum Erfolg meiner Masterarbeit bei.

Veranstaltungsübersicht

| Name der Veranstaltung | Veranstalter | Datum und Ort |
|--|---|--|
| „Freiwillig. Etwas bewegen in Marzahn-Hellersdorf!“ – Eröffnung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit in Marzahn-Hellersdorf | Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin; FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf | 10.03.2011 Rathaus Marzahn-Hellersdorf |
| 11. Bundesweite Fachtagung Freiwilligen-Management | Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland (fsj e.V.); Landesfreiwilligenagentur Berliner Treffpunkt Hilfsbereitschaft | 15.04.2011 Tagungszentrum des Malteser Hilfsdienst e.V. im Erzbistum Berlin, Charlottenburg |
| 4. Berliner Freiwilligenbörse | Landesfreiwilligenagentur Berliner Treffpunkt Hilfsbereitschaft; Landesnetzwerk Bürgerengagement – aktiv in Berlin | 07.05.2011 Rotes Rathaus Berlin |
| Berliner Helden-Tour: Halt in Marzahn | eine Aktion der Zeitung B.Z., Zusammenarbeit mit der FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf | 09.05.2011 Marzahn, Helene-Weigel-Platz |
| Projekttag ProDiskurs | Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin | 18.05.2011 Freizeitforum Marzahn |
| Freiwillige als Unterstützung für pflegende Angehörige | Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin; FreiwilligenAgentur Marzahn-Hellersdorf | 25.05.2011 Rathaus Marzahn-Hellersdorf |

Formen und Bereiche bürgerschaftlichen Engagements

| Formen und Bereiche bürgerschaftlichen Engagements | |
|--|---|
| Engagementform | Beispiele |
| Politisches Engagement | <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat und Stadtverordnete • Mitarbeit in Parteien, Verbänden und Gewerkschaften • Beteiligung an Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen • Engagement in Kinder- und Jugendparlamenten • Engagement in Ausländer- und Seniorenbeiräten • Engagement in lokalen Agenda 21-Gruppen |
| Soziales Engagement | <p>Tätigkeiten in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugend- und Wohlfahrtsverbänden • Kirchengemeinden • öffentlichen Einrichtungen • Hospizgruppen • der „Tafel“-Bewegung • AIDS-Initiativen • Gruppen zur Unterstützung von Asylbewerbern |
| Engagement in Vereinen, Verbänden und Kirchen | <ul style="list-style-type: none"> • Vorstandstätigkeiten, Geschäftsführungs- und Leitungsaufgaben in allen verfassten Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • ehrenamtlicher Trainer eines Sportvereins • Leitung eines Kirchenchors • Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen im Bereich Rettungswesen |
| Engagement in öffentlichen Funktionen | <ul style="list-style-type: none"> • Schöffen, ehrenamtliche Richter, Wahlhelfer, Tätigkeiten im Rahmen des Betreuungsgesetzes, Engagement von Elternbeiräten (Diese Tätigkeiten sind nicht immer freiwillig. Sie können einen verpflichtenden Charakter haben.) • Freiwillige Feuerwehr • Technisches Hilfswerk • Rettungsdienste • Bürgervereine und Zusammenschlüsse zum Erhalt des Betriebs von Einrichtungen wie: <ul style="list-style-type: none"> • Museen • Bibliotheken • Schwimmbäder |

| | |
|--|--|
| Formen der Gegenseitigkeit | <ul style="list-style-type: none"> • Nachbarschaftshilfen • Genossenschaften • Tauschringe |
| Selbsthilfe | Engagement vor allem in den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> • Familie und Gesundheit • Arbeitslose • Migranten • marginalisierten Gruppen |
| Bürgerschaftliches Engagement in und von Unternehmen | <ul style="list-style-type: none"> • Interessenvertretungen in Kammern und Verbänden • Unterstützung örtlicher Vereine und Einrichtungen mit Geld- und Sachspenden sowie Personal- oder Sacheinsatz • direkte Kooperationen zwischen Unternehmen und Projekten aus dem Sozial-, Jugend oder Kulturbereich |

Quelle: *Tabellarische Übertragung der schriftlichen Ausführungen der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (2002): Bericht Bürgerschaftliches Engagement. S. 65f.*

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements als Querschnittsaufgabe aller Ressorts des Senats von Berlin

| Ressort | Aufgaben/Maßnahmen/Gremien |
|---|---|
| Senatskanzlei | <ul style="list-style-type: none"> • Ressortkoordination: „Im Rahmen der Ressortkoordination wirkt die Senatskanzlei darauf hin, dass die Rolle bürgerschaftlichen Engagements in allen Politikbereichen im Sinne einer Querschnittsaufgabe noch stärker zur Geltung kommt.“¹ • zuständig für die ressortübergreifende „AG Bürgergesellschaft“² • Aufbau des Bürgerportals „bürgeraktiv Berlin“ |
| Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales | <ul style="list-style-type: none"> • Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfe, Ehrenamt) gemäß Ziffer VII 20 GV Sen • Weiterentwicklung der Anerkennungskultur gemäß Ziffer VII 20 GV Sen • der Beauftragte für Integration und Migration zeichnet „unter dem Motto ‚Miteinander leben in Berlin‘ Initiativen oder auch Personen aus, die sich in besonderem Maße für das friedliche und selbstverständliche Zusammenleben engagieren“³ |
| Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung | <ul style="list-style-type: none"> • Beirat „Ehrenamtsförderung“⁴ |
| Senatsverwaltung für Finanzen | <ul style="list-style-type: none"> • trägt u.a. Verantwortung für die Koordinierung der Verwaltungsmodernisierung Berlins, die auch Projekte des bürgerschaftlichen Engagements beinhaltet • steuerliche Förderung gemeinnütziger Vereine, Gewährleistung der Übungsleiterpauschale und Ehrenamtspauschale⁵ |
| Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz | <ul style="list-style-type: none"> • keine Angaben⁶ |

| | |
|---|---|
| Senatsverwaltung für Inneres und Sport | <ul style="list-style-type: none"> • unterstützt und koordiniert das ehrenamtliche Engagement im Brandschutz-, Katastrophenschutz- und Wasserrettungsdienst • unterstützt und ehrt das bürgerschaftliche Engagement im Sport |
| Senatsverwaltung für Justiz | <ul style="list-style-type: none"> • steht mit verschiedenen Partnern in Verbindung, die die Arbeit von ehrenamtlichen Vollzugshelfern begleiten und unterstützen:⁷ Freie Hilfe Berlin e.V., Beratungszentrum Mann-o-Meter e.V., Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e.V., Freiabonnements für Gefangene e.V. |
| Senatsverwaltung für Stadtentwicklung | <ul style="list-style-type: none"> • stellt den Bezirken im Rahmen des Programms „Die soziale Stadt“ seit 2001 Sachmittel (jährlich 511 000 Euro) für Freiwilligenarbeit zur Verfügung⁸ |
| Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen | <ul style="list-style-type: none"> • unterstützt das Expertinnen-Beratungsnetz Berlin: Ehrenamtliche Expertinnen beraten „erwerbstätige als auch arbeitslose Frauen in allen Fragen ihrer beruflichen und damit verbundenen persönlichen Entwicklung“⁹ |

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht; bürgeraktiv Berlin (o. J.): Die Berliner Verwaltung und das Bürgerschaftliche Engagement.

- 1 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 9.
- 2 „Die im Jahre 2003 von der seinerzeitigen Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz initiierte ‚AG Bürgergesellschaft‘ des Senats ist seit Beginn der 16. Legislaturperiode in die Zuständigkeit der Senatskanzlei übergegangen. Die Arbeitsgruppe hat die Abstimmung und Verknüpfung von sektoralen Zuständigkeiten und Aktivitäten mit ressortübergreifenden Querschnittsaufgaben zur Aufgabe. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben als Ansprechpartner ihrer Verwaltung an der Schnittstelle zu Vereinen, Verbänden, Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürgern eine Lotsenfunktion.“ Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.
- 3 Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.
- 4 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung.
- 5 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Finanzen.
- 6 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz. In der letzten Legislaturperiode bildeten Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz ein Ressort. Durch die Ressortverteilung in der jetzigen Legislaturperiode fiel die Zuständigkeit für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements wieder in die Senatsverwaltung, die für Soziales zuständig ist.
- 7 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Engagement in der Senatsverwaltung für Justiz.
- 8 Vgl. bürgeraktiv Berlin (o. J.): Bürgerschaftliches Engagement in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- 9 Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Engagement in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen.

Anerkennungskultur des Landes Berlin

| Ausdruck der Anerkennung | Kurze Erläuterungen/Hinweise |
|--|---|
| Berliner Ehrennadel für besonderes soziales Engagement | <ul style="list-style-type: none"> • wird jährlich im Frühjahr und am 5. Dezember, dem internationalen Tag des Ehrenamtes, von der SenIntArbSoz an jeweils 12 Personen, die sich besonders sozial engagieren, verliehen |
| Berliner FreiwilligenPass | <ul style="list-style-type: none"> • seit 2005 • Nachweisdokument über die erworbenen Kompetenzen während der Ausübung eines bürgerschaftlichen Engagements |
| Schüler FreiwilligenPass | <ul style="list-style-type: none"> • seit 2008 • Nachweisdokument über die erworbenen Kompetenzen während der Ausübung eines bürgerschaftlichen Engagements |
| Berliner Ehrenamtskarte | <ul style="list-style-type: none"> • seit 2011 • Vergünstigungen in privaten und öffentlichen Einrichtungen für überdurchschnittlich engagierte Bürger |
| Jugendleiter-Card („Juleica“) ¹ | <ul style="list-style-type: none"> • Nachweis für gut ausgebildete ehrenamtliche Jugendleiter • Voraussetzungen: mind. 16 Jahre alt und ehrenamtlich in der Berliner Jugendarbeit aktiv sein; • kann außerdem beantragt werden, wenn eine 40-stündige Jugendleiter-Ausbildung und ein Erste-Hilfe-Kurs absolviert wurden |
| Stiftungsempfang im Roten Rathaus | <ul style="list-style-type: none"> • seit 2008 • Würdigung des Engagements von Stiftern und Mäzenen |
| Integrationspreis des Beauftragten für Integration und Migration | <ul style="list-style-type: none"> • Auszeichnung für Initiativen oder Personen, „die sich in besonderem Maße für das friedliche und selbstverständliche Zusammenleben engagieren“² |

| | |
|--|---|
| Berliner Tulpe für den deutsch-türkischen Gemeinsinn | <ul style="list-style-type: none"> • „Preis von Radyo METROPOL FM, dem BildungsWerk in Kreuzberg, der Senatskanzlei Berlin, des Beauftragten für Integration und Migration des Senats von Berlin und der Werkstatt der Kulturen der Welt im Wert von 10.000 €, gestiftet von der Körper-Stiftung“³ |
| Verleihung des Feuerwehr- und Katastrophenschutz-Ehrenzeichens | <ul style="list-style-type: none"> • Auszeichnungen für ehrenamtliches Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr, in den Hilfsorganisationen und im THW • wird jährlich vom Senator für Inneres verliehen⁴ |
| Ehrungen im Bereich Sport | <p>u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Auszeichnungen für die beste Jugendarbeit in Vereinen; Vereine mit herausragender Jugendarbeit werden im Rahmen einer Feierstunde mit einer Urkunde ausgezeichnet und erhalten eine Materialspende; • Sonderehrung/Jubiläumsgaben an Turn- und Sportvereine • Ehrenpreise für Sportveranstaltungen. • Ehrenplaketten für Förderer des Sports“⁵ |

Quelle: Eigene Darstellung.

-
- 1 „Die deutschlandweit geltende Juleica ist der Nachweis für gut ausgebildete ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter. Um die Juleica in Berlin zu erwerben, muss man mindestens 16 Jahre alt sein und ehrenamtlich in der Berliner Jugendarbeit aktiv sein. Wer zudem eine 40-stündige Jugendleiter/-innen-Ausbildung und einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert hat, kann die Juleica beantragen.“ Landesjugendring Berlin e.V. (o. J.): Die Jugendleiter/-in-Card (Juleica).
 - 2 Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 17.
 - 3 E-Mail einer Mitarbeiterin in der SenIntArbSoz, Referat I B 44 – Bürgerschaftliches Engagement, vom 9. Mai 2011.
 - 4 Vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (2004): Ehrenamtsbericht. S. 17.
 - 5 Bürgeraktiv Berlin (o. J.): Senatsverwaltung für Inneres und Sport.

Bürgerschaftliches Engagement ist nicht nur ein Gewinn für das Gemeinwesen, sondern auch für den freiwillig Engagierten. Damit er seine Potenziale ausschöpfen kann, braucht er Rahmenbedingungen, die ihn bestärken und unterstützen. Die Arbeit auf lokaler Ebene bildet dabei das Herzstück, hier ist auf aktuelle Bedarfslagen zu reagieren. Um sie zu ermitteln und Maßnahmen zu ergreifen, sind geeignete Strukturen notwendig. An diesem Punkt setzen die Freiwilligenagenturen an. Mit ihrem Informations-, Beratungs- und Vermittlungsangebot wollen sie Bindeglied zwischen Freiwilligen und Einrichtungen als Träger von Freiwilligenarbeit sein.

Neben Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte und zum Begriff dieser jungen Infrastruktureinrichtung widmet sich die Autorin der vorliegenden Arbeit den Wesensmerkmalen und vor allem den häufigsten Herausforderungen. Am Beispiel zweier aktiver Freiwilligenagenturen in Berlin wird untersucht, welche Rolle diese Einrichtungen bei der Förderung und der Umsetzung des bürgerschaftlichen Engagements spielen.

KWI

Kommunalwissenschaftliches Institut

ISSN 1616-8127
ISBN 978-3-86956-188-2



9 783869 561882